Gesammelte

Dramatische Werke

von

Julius Rosen.

Vierzehnter Band.

Inhalt:

Eduard Blochs
Theater-Buchhandlung in Berlin.
Brüderstraße 2.

Gesammelte

Dramatische Werke

von

Julius Rosen.

Vierzehnter Band.

Eduard Blochs
Theater-Buchhandlung in Berlin
Brüderstraße 2.

(1888)

Gesammelte

Dramatische Werke

von

Julius Rosen.

Vierzehnter Band.

Eduard Bloch
Theater-Buchhandlung in Berlin
Brüderstr. 2.

Inhalt.

Halbe Dichter.

Schwank in 3 Akten

von

Julius Rosen.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Personen:

Engelmann, Kanzleïrath a. D.
Elsa, seine Tochter.
Anna Moorhof, Wittwe, seine Schwester.
Klara, ihre Tochter.
Otto von Puls, Gutsbesitzer.
Dora, seine Frau.
Eugen Wernberg, Lieutenant.
Dr. Paul Born, Schriftsteller.
Benno Zahr, Börsen-Agent.
Rosa, Mädchen bei Engelmann.
Ein Kellner.

Ort der Handlung: Eine Residenz.

Zeit: Die Gegenwart.

Personen

[illegible], [illegible]
Ulla, seine Tochter
[illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erster Akt.

Dekoration:

Empfangszimmer bei Engelmann mit einer Mittelthür als allgemeinem Eingang und je zwei Seitenthüren auf jeder Seite. Die erste Seitenthür links führt zum Zimmer Born's, die erste Seite rechts zu Engelmann, die zweite zu Elsa. Vorne rechts ein Kamin, vor demselben ein Tischchen und Fauteuils. Auf dem Kamingesims stehen zwei leere Vasen. Im Hintergrunde Sopha, Sophatisch und Sessel.

1. Auftritt.

Eugen und Rosa (durch die Mitte).

Eugen (ein flotter, eleganter, junger Offizier).

Der Herr Kanzleirath zu sprechen?

Rosa (ein sehr hübsches Stubenmädchen).

Wen darf ich melden?

Eugen.

Lieutenant Eugen Wernberg. Sie sind erst seit gestern Mittag im Hause?

Rosa.

In der That.

Eugen.

Sie müßten mich sonst kennen. Bitte, melden Sie mich.

Rosa (rechts erste Thür ab).

Eugen
(sieht Rosa nach; wie diese ab ist, eilt er zum Kamin und guckt in die rechts stehende Vase; spricht erfreut).

Ein Brief! Elsa ist ein Engel! (Küßt den Brief, steckt ihn ein und holt einen andern aus seiner Tasche.) Hier der Gegenbrief. (Legt ihn in die Vase.) Sei verläßlich, geliebter Briefkasten und lasse Dir Deinen Inhalt von Niemand nehmen, als von ihr. Man kommt. (Er eilt nach der Mitte des Zimmers.)

2. Auftritt.

Eugen. Engelmann. Rosa (von rechts).

Eugen (Engelmann entgegen, sehr freundlich).

Guten Tag, Herr Kanzleirath!

Engelmann
(ein etwa 55jähriger Herr, sehr beweglich und lebhaft, voll Humor und Sarkasmus; man merkt seinem Tone den innern Aerger an, scheinbar aber sehr freundlich).

Guten Tag, Herr Lieutenant!

Rosa (geht durch die Mitte ab).

Eugen.

Gestatten Sie mir, Ihre biedere Rechte zu schütteln. (Thut es.)

Engelmann.

Ich bitte, nur nicht zu heftig. Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Lieutenant?

Eugen (sehr verbindlich).

Ich komme, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, Herr Kanzleirath.

Engelmann.

Außerordentlich freundlich! Sie thun das seit nahezu drei Monaten täglich.

Eugen.

Es ist mir ein liebgewordenes Bedürfniß.

Engelmann.

Sie beschämen mich. Auch machen Sie sich ganz unnöthige Mühe. Ich befinde mich seit Jahren immer wohl.

Eugen.

Als wir uns vor drei Monaten kennen lernten, schienen Sie sehr angegriffen. Das war auch Fräulein Elsa's Anschauung.

Engelmann.

Sie scheinen auf die Anschauung meiner Tochter Gewicht zu legen?

Eugen.

Das allergrößte.

Engelmann.

Das ist ein Anfang von Aufrichtigkeit. Wir wollen darin fortfahren, verehrter Herr Lieutenant. Bitte, nehmen Sie Platz. (Bietet Eugen einen Sessel.)

Eugen.

Ihre Güte rührt mich. (Setzt sich.)

Engelmann (setzt sich zu ihm).

Sie wurden uns vor drei Monaten in Warmbrunn von einem alten Freunde, dem Major Krater, vorgestellt.

Eugen.

Ich danke ihm noch heute dafür.

Engelmann.

Von diesem Augenblicke an folgten Sie uns, als ob wir Ihre Fahne wären.

Eugen.

Es zog mich unwiderstehlich zu Ihnen.

Engelmann.

Allerdings suchten Sie mich meist, wenn ich nicht da war.

Eugen.

Ich hatte das Unglück.

Engelmann.

Und Sie unterhielten sich mit mir am liebsten auf dem kleinen Umwege über meine Tochter.

Eugen.

Es ist Ihr Kind.

Engelmann.

Ich danke für die Anerkennung. Ihre Anhänglichkeit machte mir nicht die gehoffte Freude, ich kürzte meinen Badeaufenthalt ab und kehrte nach der Residenz zurück.

Eugen.

Es war ein harter Schlag!

Engelmann.

Den Sie höchst strategisch zu pariren wußten: Sie kamen uns nach.

Eugen.

Ich bin hier in Garnison.

Engelmann.

Seitdem erkundigen Sie sich täglich nach meinem Befinden.

Eugen.

Innerer Drang.

Engelmann.

Wir fütterten einander mit höflichen Phrasen. Ich Sie, weil Sie Offizier sind; Sie mich, weil Elsa meine Tochter ist. Lassen wir einmal die Phrasen und sprechen ohne Schminke miteinander.

Eugen.

Das ist mein höchster Wunsch.

Engelmann.

Wie spricht der ungeschminkte Lieutenant? Ungefähr so: Ich kümmere mich den Henker um Sie, alter Herr, mir ist es nur um Elsa zu thun.

Eugen.

Aber Herr Kanzleirath —

Engelmann.

Errathen, nicht wahr? Und der ungeschminkte alte Herr spricht: Ich muß mein Kind vor diesem Lieutenant hüten.

Eugen.

Sie beleidigen in mir die Armee!

Engelmann.

Gott bewahre! Ich liebe die Armee. Ich bin der erste, der sie ruft, im Kriege, bei Straßentumulten oder sonstigen Fährlichkeiten. Der Soldat ist der beste Mann im Lande, im Felde, überall, wo man Helden braucht. Mein Schwiegersohn aber soll kein Held sein, ich ziehe das Gegentheil vor.

Eugen.

Was haben Sie gegen mich?

Engelmann.

Sie sind ein Mann, wir Männer sind alle lasterhaft. Ich habe mich nach Ihnen erkundigt. Papa mußte bereits zweimal Schulden zahlen. Sie lieben den Sekt und treiben allerhand Sport.

Eugen.

Ich werde mich bessern.

Engelmann.

Wir bessern uns niemals, glauben Sie mir!

Eugen (erstaunt).

Auch Sie haben Laster?

Engelmann.

Auch ich.

Eugen.

Unmöglich!

Engelmann.

Ich war sehr lasterhaft, allerdings nur in der Idee, im Entwurfe, im Plane. Zum Glück bin ich ein Mann der lichten Augenblicke und rettete mich immer rechtzeitig.

Eugen.

Ich verstehe Sie nicht. Was für ein Laster hatten Sie denn?

Engelmann (vertraulich).

Mir gefielen die Frauen und Töchter anderer Leute. Schon bei Lebzeiten meiner Frau hatte ich Anfechtungen; diese mehrten sich aber, als ich Wittwer wurde, und ohne die lichten Augenblicke wäre ich tüchtig reingefallen.

Eugen (interessirt).

Wie ist das?

Engelmann.

Es wird Ihnen nichts nützen, dazu fehlt Ihnen die moralische Kraft. Dennoch ist meine Rettungsmethode kein Geheimnis. Ich kann sie mittheilen. (Vertraulich.) Wenn mich irgend eine Schönheit bethört und meine Phantasie aufgeregt hatte, verschaffte ich mir eine Photographie von ihr.

Eugen.

Das ist nichts Ungewöhnliches.

Engelmann.

Allerdings; aber was that ich mit dieser Photographie? Ich legte sie in ein Album.

Eugen (lachend).

Nun?

Engelmann.

Lachen Sie nicht, jetzt kommt es. Hatte ich dann einen lichten Augenblick, nahm ich das Album, legte mein Bild zu dem der Angebeteten und betrachtete das Paar. Es kam dann plötzlich über mich wie eine Vision. Ich hörte meine ganze Bekanntschaft! Die einen schimpften, die andern lachten, noch andere bedauerten mich, und ich bekam einen solchen Zorn über mich selbst, daß ich in der Regel meine Photographie in Stücke riß. So blieb ich unverheirathet, und das war die Hauptsache.

Eugen.

Sie haben sich gebessert, ich werde es auch.

Engelmann.

Glauben Sie? Ich aber sage Ihnen: ich bin heute noch ebenso lasterhaft und gebe eine Menge Geld aus für Photographien. Ich besitze zehn Albums. Die letzten Bände halte ich unter Schloß und Riegel.

Eugen.

Aha! Die Geschichte der Gegenwart.

Engelmann (steht auf).

So ist es.

Eugen (sich ebenfalls erhebend).

Sie nehmen mir also jede Hoffnung?

Engelmann.

Ich muß; Sie sind viel zu hübsch. Wenn Sie meine Elsa betrögen, und betrügen werden Sie eine jede, es müßte sie furchtbar kränken. Auch habe ich Elsas Hand bereits versprochen.

Eugen (überrascht).

Sie fanden einen Engel?

Engelmann.

Das glaube ich nicht; aber ungefährlich ist der Mann und gar nicht hübsch. Die Kränkung wird nicht bedeutend sein. Auch habe ich ihm meine Methode der lichten Augenblicke empfohlen.

Eugen.

Wer ist es?

Engelmann.

Sie wollen mir wohl meinen Auserwählten fordern und erschießen?

Eugen.

Wenn Elsa ihn liebt, gewiß nicht.

Engelmann.

Elsa ist ein Kind und liebt die schönen Spielsachen. Mein Mann, oder besser: ihr Mann verschafft ihr die schönsten. Verschwenden Sie demnach Ihre kostbare Zeit nicht weiter, Herr Lieutenant, und geben Sie uns auf.

Eugen.

Ich soll mich nie wieder nach Ihrem Befinden erkundigen?

Engelmann.

Ich muß vor der Hand darauf verzichten. Ist Elsa einmal verheirathet, können Sie Ihre Besuche wieder aufnehmen.

Eugen.

Meinen besten Dank! Leben Sie wohl für immer!

Engelmann (schüttelt Eugen die Hand).

Gewöhnen Sie sich die Schönheit ab.

Eugen.

Wir gehen auseinander ohne Umarmung?

Engelmann.

Warum sollen wir uns das Herz zerreißen! Adieu! — Adieu! —

Eugen (abgehend).

Adieu! — (Durch die Mitte ab.)

3. Auftritt.

Engelmann. Dann Rosa.

Engelmann.

Endlich werde ich diese täglichen unangenehmen Besuche los. Uebrigens werde ich ihm auch sonst noch einen Riegel vorschieben. (Klingelt.)

Rosa (tritt durch die Mitte ein).

Sie befehlen, Herr Kanzleirath?

Engelmann (für sich).

Unser neues Mädchen. Ein hübsches Kind! Sieht so distinguirt aus. Allerliebst!

Rosa (erstaunt).

Sie befehlen?

Engelmann.

Sie haben den Lieutenant, welcher soeben fortging, gesehen?

Rosa.

Allerdings.

Engelmann.

Für ihn bin ich nie wieder zu Hause.

Rosa.

Zu Befehl. (Will ab.)

Engelmann.

Noch Eines! Wie — wie gefällt es Ihnen bei uns?

Rosa (erstaunt).

Darnach fragen Sie?

Engelmann.

Gewiß, mein liebes Kind. (Macht in der Luft die Geberde, als ob er Rosa in die Backen kneifen wollte.)

Rosa (tritt zurück).

Das wollten Sie noch?

Engelmann (sich besinnend, barsch).

Unsinn, ich will mit meiner Tochter sprechen.

Rosa.

Soll ich Fräulein Elsa rufen?

Engelmann.

Ich bitte darum.

Rosa (will durch die zweite Thür rechts ab).

Engelmann.

Noch Eines!

Rosa (bleibt stehen, erstaunt).

Noch Eines?

Engelmann.

In meinem Hause ist es Sitte, daß nicht nur die Papiere der Dienstleute, sondern auch ihre Photographieen bei mir deponirt werden. Sie werden sich also auf meine Kosten photographiren lassen.

Rosa (beleidigt).

Ich stehle nicht, brenne auch nicht durch, Herr Kanzleirath! (Durch die zweite Thür rechts abgehend.)

Engelmann (sich in die Haare fahrend).

Ich bin ein ganz abscheulicher Mensch! Das Geschöpf ist nur ein Stubenmädchen und gefällt mir besser als manche Hofräthin. Ich habe gar keinen Stolz mehr! Ich bin schlecht, recht schlecht! Die Andern sind aber auch nicht besser, und das zu beweisen, sei die Aufgabe meines Lebens! Ich bin das meinem Bewußtsein schuldig!

4. Auftritt.

Engelmann. Elsa und Rosa (von rechts durch die zweite Thür).

Elsa
(ein junges munteres Mädchen von achtzehn Jahren, hüpft herein).
Du hast mich vor Dein Tribunal citirt, Papa?

Engelmann.
Lassen Sie uns allein, Rosa.

Rosa (tritt zu Engelmann).
Visitkarte? Brustbild oder Kabinetformat? Herr Kanzleirath!

Engelmann (etwas verlegen).
Nach Belieben. Gehen Sie!

Rosa.
Dann langes Kabinet! (Durch die Mitte ab.)

Elsa (erstaunt).
Was hast Du mit dem Mädchen?

Engelmann.
Dienstangelegenheiten, mein Kind. Lassen wir das. Lieutenant Wernberg war wieder hier.

Elsa.
Wie schade, daß ich nicht dabei war.

Engelmann.
So?

Elsa.
Wenn er wieder kommt, rufst Du mich, nicht wahr?

Engelmann.
Er kommt nicht wieder.

Elsa (erschrocken).
Was sagst Du?

Engelmann.
Ich habe ihn ersucht, nicht wieder zu kommen.

Elsa.
Warum denn?

Engelmann.

Weil er sich um Dich bemüht.

Elsa.

Ist das ein Unrecht?

Engelmann.

Es paßt mir nicht.

Elsa.

Ein liebenswürdiger Mann.

Engelmann.

Vor der Hochzeit sind wir alle liebenswürdig. Merke Dir, mein Kind: es giebt Männer, welche überhaupt nicht heirathen sollten, und vor denen sich ein junges Mädchen sorgfältig hüten muß.

Elsa.

Was sind das für Männer?

Engelmann.

Offiziere, Dichter und Künstler. Sie alle haben Berufsbräute. Der Offizier das treue Schwert, der Dichter die Muse, übrigens eine höchst unverläßliche Person — und der Künstler seine Kunst. Die Frau kommt immer erst in zweiter Reihe. Auch habe ich Dir bereits einen Bräutigam ausgesucht.

Elsa (erstaunt).

Mir? Wen denn?

Engelmann.

Den Sohn meines Freundes Zahr.

Elsa (erstaunt).

Benno Zahr! Den Börsen-Agenten? Den lächerlichen Patron?

Engelmann.

Er besitzt nahezu eine Million! Solche Leute sind niemals lächerlich. Er hat mein Wort.

Elsa.

Ich liebe ihn nicht.

Engelmann.

Er baut Dir ein Prachthaus mit Fresken und elektrischer

Beleuchtung, er hält Dir eine Equipage mit Atlas gefüttert, und auf Deinen Wink springen zehn Bediente.

Elsa.

Ich liebe das Ballet nicht.

Engelmann.

Hoffentlich er auch nicht. Ihn wirst Du heirathen.

Elsa.

Das glaube ich kaum, Papa. Soll ich in mein Unglück rennen?

Engelmann.

Bei elektrischer Beleuchtung rennt man niemals ins Unglück. Solltest Du Dir andere Gedanken gemacht haben, schlage sie Dir rechtzeitig aus dem Kopfe. Ein Anderer als Benno Zahr bekommt meinen Segen nicht. Ich bin nicht so schwach wie meine Schwester. Sie giebt Klara dem Herrn Dichter da — (auf links deutend) wenn er seine Kontumaz anstandlos überstanden hat. Bis jetzt hält sich der Mensch musterhaft. Aber es kommt anders. Ich werde schon hinter etwas kommen, und dann — dann geht er dem Herrn Lieutenant nach.

Elsa (weinerlich).

Papa, Du bist grausam.

Engelmann.

Ich bin ein vorsichtiger Kapitalist. Habe ich eine Tochter, damit sie vor jedem politischen Konflikt zittern soll? Sie wandle im Schatten jonischer Säulen unter Fresken und Mosaiken und die Ruhe ihres Gemüthes störe nicht einmal die Sorge um die Treue ihres Gatten. Das ist klassische Ruhe! — (Ab nach Seite links, Thür 2.)

Elsa.

Ich verlange gar keine klassische Ruhe. Herrn Benno Zahr nehme ich nicht, und sollte ich, mit Respekt zu melden, alte Jungfer werden. Ich liebe meinen braven, schönen Lieutenant, und Papa muß endlich nachgeben. Er war hier, (geht zum Kamingesims und guckt in die Vase, aus welcher sie seinen Brief zieht) ich finde seine Spuren! (Oeffnet den Brief und liest.) „Angebetes Mädchen!“ — (Murmelt dann.)

„Ihr Vater wird mir wahrscheinlich meine Besuche kündigen“ — (Spricht.) Er ahnte es! (Liest murmelnd weiter.) „Ich werde von heute ab täglich mehrere Male Herrn Doktor Born besuchen. Sagen Sie ihm, daß er mein intimster Jugendfreund sei, daß ich ohne ihn nicht leben kann und ihn bitte, mir seine gesammelten Werke vorzulesen.“ — (Spricht.) Da er Papa nicht besuchen darf, will er zu Born? Vortrefflich! Auf diese Art kommt er ins Haus, und der Briefwechsel erleidet keine Unterbrechung. (Eilt zur Seitenthür 1 links, ruft leise hinein.) Herr Doktor Born, ich bitte auf ein Wort. Aber schleichen Sie auf den Fußspitzen zu mir heraus, damit Papa nichts hört. Er ist in seinem Observatorium.

5. Auftritt.

Elsa. Born (von links).

Born
(ein etwa 30jähriger, eleganter Mann, kommt aus der Thür links auf den Zehen heraus).

Sie wünschen mich zu sprechen, Fräulein Elsa?

Elsa.

Lieber guter Herr Doktor! Kennen Sie den Lieutenant Wernberg?

Born.

Ich habe nie etwas von ihm gehört.

Elsa.

Das thut nichts. Es ist ein Jugendfreund von Ihnen, der Sie seit zehn Jahren nicht gesehen hat. Erst heute erfuhr er, daß Sie bei uns wohnen, daß der berühmte junge Dichter Born und sein Spielkamerad eine und dieselbe Person wäre. Natürlich besucht er Sie nun täglich mehrere Male, und Sie lesen ihm stundenlang Ihre Poesien vor.

Born.

Ich verstehe Sie nicht.

Elsa.

Sie müssen mich verstehen, Doktor! War ich Ihnen nicht ebenfalls gefällig? Gaben Sie meinem Papa Ihr Ehrenwort, drei Monate lang mit meiner Cousine nicht zu korrespondiren.

Born.

Ich habe mein Wort gehalten.

Elsa.

Nur mit meiner Hülfe; denn ich las Ihnen Klaras Briefe an mich vor und schrieb dieser, was Sie mir anvertrauten. Wenn Wernberg Ihr Jugendfreund wird, habe ich wieder eine interessante Neuigkeit für Sie.

Born.

Was verlangen Sie von mir? Erklären Sie sich deutlicher.

Elsa.

Dichter! wo steckt Ihre Phantasie? Papa ersuchte Wernberg, ihn nicht wieder zu besuchen. Das paßt uns nicht; wir können aber gegen Papas Willen nichts thun. Er besucht also Sie! Verstehen Sie noch nicht?

Born.

Ach so! Sie lieben den Lieutenant —

Elsa.

Das habe ich nicht gesagt; ich freue mich nur, daß Ihr Beide so langjährige, intime Freunde seid.

Born.

Ich liebe ihn wie einen Bruder. Sind Sie zufrieden?

Elsa.

Ausnehmend. Dafür sage ich Ihnen, daß Tante noch heute eintrifft.

Born (entzückt).

Frau Moorhof kommt, bevor meine Kontumaz vorüber ist, und gerade heute? Will sie meine Qualen abkürzen?

Elsa.

Ist denn der Aufenthalt in unserem Hause gar so qualvoll?

Born.

Er ist entsetzlich! Ihr Papa ist ein Groß-Inquisitor allerersten Ranges. Sie wissen ja, warum ich leide. In Warmbrunn lernte ich Ihre Familie kennen. Ich verliebte mich in Ihre Cousine, und Klara liebte mich wieder. Ich warb um sie, Frau von Moorhof wies mich nicht ab. Das machte mich so glücklich, daß ich im Freundeskreise that, was ich vorher nie gethan, daß ich mir einen kleinen Champagner-Spitz anzechte. So traf mich Klaras Vormund, Ihr Papa. Er liebt die Dichter überhaupt nicht; mich, der sich bespitzt hatte, haßte er. Er sprach gegen mich und verweigerte seine vormundschaftliche Einwilligung zu unserer Verlobung. Ich flehte, Klara weinte, Frau Moorhof bat, und so wurde denn endlich bestimmt: ich solle drei Monate lang hier unter seinen Augen leben, er wolle mich beobachten und prüfen, und wenn ich die ganze Zeit über mich tadellos verhalten habe, wolle er, allerdings mit schwerem Herzen, einwilligen. Noch acht Tage habe ich zu überstehen. Aber was litt ich in dieser Zeit! Neben meiner Stube hat er sein Observatorium, er empfängt meine Besuche, er läßt mich auf Schritt und Tritt beobachten, er sitzt stundenlang bei mir und ist am fürchterlichsten, wenn er gemüthlich wird. Dann verlangt er Geständnisse von mir; ich soll ihm lockere Streiche und jugendliche Verirrungen beichten. Ich habe nichts zu beichten, und das glaubt er nicht. Ob er meine Briefe öffnet, weiß ich nicht; aber ich vermuthe es.

Elsa.

Das ist gräßlich!

Born.

Und heute kommt Klara! Gerade heute! Das ist eine gute Vorbedeutung.

Elsa (neugierig).

Was giebt es denn gerade heute?

Born.

Das kann ich nicht sagen. Liebes, gutes Fräulein, bewegen Sie Klara, heute ins Theater zu gehen.

Elsa.

Ins Hoftheater?

Born.

Ins Hoftheater.

Elsa (bestimmt).

Das neue Drama, welches man zum ersten Male giebt, ist von Ihnen?

Born (verlegen).

Es ist nicht von mir; aber sie soll es ansehen.

Elsa (lachend).

Es ist also nicht von Ihnen?

Born.

Es erschien anonym.

Elsa (lachend).

Wahren Sie die Anonymität allen Leuten gegenüber so sorgfältig?

Born.

Sie irren sich, Fräulein Elsa.

Elsa.

Von Ihnen oder nicht von Ihnen, wir gehen heute ins Theater. (Horcht nach links.) Ich glaube, Papa kommt heraus. Vergessen Sie nicht, daß Wernberg Ihr Freund ist! — Adieu! Anonymus! (Durch die zweite Thür rechts ab.)

6. Auftritt.

Born. Dann Engelmann.

Born.

Ich war Elsa gegenüber recht unvorsichtig! Sie errieth, daß ich bei der heutigen Première interessirt bin und wird gewiß Klara gegenüber plaudern. Meine süße Klara! Meine Göttin, meine Muse! Ach, wäre doch meine Kontumaz schon überstanden!

Engelmann (aus Seite links, Thür 2, erstaunt).

Sie sind hier?

Born.

Ich weiß gar nicht, wie ich herausgekommen bin; es muß in Gedanken geschehen sein.

Engelmann.

Sie sollten einen Besuch erhalten.

Born.

Sie haben ihn weggeschickt?

Engelmann.

Eine Dame.

Born.

Eine Dame?

Engelmann.

Eine schöne Dame, große Erscheinung, sprechendes Auge, kräftiges Kinn, leiser Bartanflug, elegant, sehr interessant.

Born.

Wer kann das sein?

Engelmann.

Ja, wer kann das sein? Erinnern Sie sich gar nicht?

Born.

Auf Ehre, nein.

Engelmann.

Sie war stark parfümirt; wenn ich nicht irre, mit Jasmin. Kennen Sie keine Dame, die den Jasmin liebt?

Born.

Ich kenne keine.

Engelmann.

Das ist höchst befremdlich. Sie wollte zu Ihnen. Ich erklärte ihr, daß Sie Besuche nur in meiner Gegenwart empfangen. —

Born (böse).

Herr Kanzleirath, was sollen die Leute von mir denken?

Engelmann.

Das kümmert mich nicht. Noch habe ich das Heft in der Hand. Einen verstockten Sünder wie Sie darf man keine Stunde aus den Augen verlieren.

Born.

Das ist empörend!

Engelmann.

Wer ist also die Dame!

Born.

Ich weiß es nicht.

Engelmann.

Suchen Sie unter Ihren alten Photographien; vielleicht finden Sie etwas.

Born.

Sie haben die Dame weggeschickt?

Engelmann.

Sie ging selbst; sie wollte allein mit Ihnen sprechen. Sie müssen gestehen, daß dieses Verlangen sehr verdächtig ist.

Born.

Halten Sie das, wie Sie wollen.

7. Auftritt.

Vorige. Rosa. Dann Zahr.

Rosa (eintretend, meldet).

Herr Benno Zahr.

Engelmann.

Er ist willkommen.

Rosa (ab durch die Mitte).

Born.

Diese unwürdige Knechtschaft wird bald ein Ende nehmen. (Ab Seite links, Thür 1.)

Engelmann (ihm nach).

Sobald ich Dir bewiesen habe, daß Du nicht besser bist, als wir Alle! —

Zahr
(ein übertrieben modisch gekleideter, tüchtig blasirter junger Mann, tritt durch die Mitte ein).

Guten Tag, liebes Schwiegerväterchen!

Engelmann (ihm entgegen).

Sie versäumen heute die Börse?

Zahr.

Habe in den letzten Tagen ein artiges Coupchen ausgeführt und denke nun ernstlich ans Heirathen. Deshalb bin ich hier.

Engelmann (Sessel anbietend).

Setzen Sie sich, mein Verehrtester.

Zahr (setzt sich).

Wie steht es also mit dem Töchterchen?

Engelmann (hat sich zu ihm gesetzt).

Ist bereits verständigt.

Zahr.

Liebt mich?

Engelmann.

Kaprizиren Sie sich darauf?

Zahr.

Wird schon kommen, wenn sie erst mein Häuschen sieht! Bekommt ein Zimmerchen, Louis quinze, ein japanesisches auch und zwei große Trumeaux mit so breiten Rahmen! (Zeigt die Breite.) Französische Rideaux mit Brüsseler Spitzen, Lyoner Bezüge, ein Bildchen von Defregger, ein Bildchen von Knaus, im Grand-Salon meine Photographie in Lebensgröße, zu Pferde! Wundervoll ähnlich, das Pferdchen!

Engelmann (bei Seite).

Er denkt nur an die Einrichtung und vergißt darüber die Hauptsache: die Frau.

Zahr.

Und das Gärtchen und die Bäumchen! Mindestens hundert Meter hoch! Im Entree zwei Büstchen, Flora und Pomona, zwei reizende Köpfchen.

Engelmann.

Wohnen Sie schon in Ihrem neuen Hause?

Zahr.

Werde am Hochzeitstage einziehen. Wohne derzeit im Grand-Hotelchen.

Engelmann.

Wann wollen Sie mit Elsa sprechen?

Zahr.

Bin deshalb da, Väterchen. Auf der Stelle. Wo ist Elschen?

8. Auftritt.

Vorige. Rosa. Dann Eugen.

Rosa (durch die Mitte).

Herr Lieutenant Wernberg.

Engelmann (springt auf).

Ich bin nicht zu Hause.

Rosa.

Er will auch nicht zu Ihnen.

Engelmann.

Zu wem denn?

Eugen (eintretend).

Sie böser Kanzleirath! Monate lang komme ich zu Ihnen und muß durch einen Zufall erfahren, daß mein einziger Jugendfreund, der Gegenstand meiner langjährigen Sehnsucht, bei Ihnen wohnt.

Engelmann (ärgerlich).

Sie versprachen mir doch —

Eugen (einfallend).

Mich nicht mehr nach Ihrem Befinden zu erkundigen? Das thue ich garnicht, Ihr Befinden ist mir ganz gleichgiltig. Doktor Born, meinen alten Paul, will ich sehen und umarmen. (Zu Rosa.) Wo ist mein Paul?

Rosa (deutet auf links und geht durch die Mitte ab).

Engelmann.

Sie kennen den Doktor?

Eugen.

Ob ich Paul kenne? Ich habe ja mit ihm zusammen gelallt! Paul, wo bist Du? (Geht nach links.) Paul! —

9. Auftritt.

Vorige. Born (von links).

Born (tritt auf).

Wer ruft mich? (Bei Seite.) Eine Uniform? Das ist mein Jugendfreund.

Eugen (bei Seite).

Hoffentlich ist's der Rechte! (Laut.) Paul! Kennst Du Deinen Eugen nicht mehr?

Born.

Eugen? Eugen Wernberg? Du bist es?

Eugen (öffnet die Arme).

Sagt Dir Dein Herz nichts?

Born (stürzt in Eugens Arme).

Mein Milchbruder!

Eugen (leise zu Born).

Ich danke Ihnen, Doktor. Die Milch war übrigens zu viel.

Born (ebenso).

Bitte! Verfügen Sie über mich! —

Eugen (zu Engelmann).

Thränen stehen mir in den Augen! Lieber Herr Kanzleirath, nun haben Sie einen Hausgenossen mehr, denn ich bleibe Tag und Nacht bei meinem wiedergefundenen Freunde. Er muß mir alle seine Werke vorlesen. Komm, Paul, feiern wir unser Wiedersehen unter vier Augen. (Ab Arm in Arm mit Born nach links.)

Engelmann (ärgerlich, für sich).

Das ist ein niederträchtiger Streich! Unter diesen Umständen muß die Hochzeit beschleunigt werden. (Zu Zahr.) Kennen Sie den Lieutenant?

Zahr.

Vom Sehen. Ist ein nettes Kerlchen.

Engelmann.

Er interessirt sich für Elsa.

Zahr (wegwerfend).

Hat er Sächelchen wie ich?

Engelmann.

Sie sind nicht eifersüchtig?

Zahr.

Eifersucht ist ordinär. Dazu haben wir später Zeit.

Engelmann.

Ich rufe Elsa. Sprechen Sie mit ihr, aber vorsichtig. Die Mädchen muß man mit Sammethandschuhen anfassen. (Ist zur Seitenthür rechts getreten). Elsa!

Zahr (ist aufgestanden und zupft an seiner Kravatte).

Bin hoffentlich wie aus dem Schächtelchen! —

10. Auftritt.

Vorige. Elsa (von rechts).

Elsa (kommt schüchtern, sieht Zahr, bei Seite).

O weh! Papa's Auserwählter! (Laut.) Du wünschest, Papa?

Engelmann.

Herrn Zahr brauche ich Dir nicht vorzustellen. Du kennst ihn. Auch habe ich Dir oft genug von ihm und seinen Herrlichkeiten erzählt. Er hat Dir allerlei zu sagen, höre ihm aufmerksam zu und gieb ihm Antwort als meine brave gehorsame Tochter. (Zu Zahr, leise.) Vergessen Sie die Glühlichter nicht, die machen Effekt! (Leise zu Elsa.) Ich gehe in mein Observatorium

und lege mein Ohr an das Schlüsselloch. Mir soll kein Wort der Milchbrüder entgehen. Ich hoffe, Du weißt nichts von dieser unvermutheten Milchbrüderschaft. (Ab durch die zweite Thür links).

Zahr (Elsa betrachtend).

Ein kostbares Mädchen! Giebt ein reizendes Weibchen und wird mein Zimmerchen süperb aufputzen. (Räuspert sich).

Elsa (bei Seite).

Eugen ist hier und ich soll mich mit Zahr aussprechen. Sie machen das am besten untereinander aus.

Zahr.

Papachen hat Ihnen wohl schon gesagt, für wen ich mich interessire?

Elsa.

Sie waren so freundlich, mich das wissen zu lassen; ich darf in der Artigkeit nicht zurückbleiben. Auch Sie sollen mein Interesse kennen lernen.

Zahr.

Wunderbar! Also heraus mit der Sprache! Oeffnen Sie das reizende Mündchen.

Elsa.

Sogleich. (Geht zur ersten Seitenthür links und öffnet sie.)

11. Auftritt.

Vorige. Born (hinter der Scene. Dann) Eugen (von links).

Born (hinter der Scene deklamirend).

Dahin sind Blüthen jetzt und Nachtigallen
Und durch den kahlen, sangverlass'nen Strauch
Weht nun des Herbstes einsam kühler Hauch;
Mein Glück ist mit dem Laube abgefallen!

Elsa (ruft).

Pst, Pst!

Born (hinter der Scene).

Das ist der Hain, wo ich mit Dir oft weilte, —

Eugen (kommt zur Thüre geschlichen, leise).

Was giebt's?

Born (wie vorher).

Das ist der Büsche wonnigliche Haft —

Elsa (zu Eugen, leise).

Papa horcht an der Thür. Der Doktor soll weiter lesen, Sie aber kommen heraus und sagen dem da alles.

Born (liest hinter der Scene).

Wo uns am Flehen süßer Leidenschaft
Unfesselbar die Zeit vorübereilte.

Eugen

(ist in der ersten Thür links verschwunden, kommt dann heraus und schließt die Thür vorsichtig, so daß sie mit Born's letzten Worten zu ist).

Da bin ich!

Elsa

(zu Zahr, welcher höchst erstaunt ihrem Thun zugesehen hat).

Herr Benno Zahr — Herr Lieutenant Eugen Wernberg. Die Herren haben nothwendig mit einander zu sprechen, ich lasse Sie demnach allein. Meine Herren, auf fröhliches Wiedersehen! (Zweite Thür rechts ab.)

Eugen (sehr höflich zu Zahr).

Sie sind ein Verwandter des Herrn Engelmann?

Zahr.

Ich werde seine Tochter heirathen.

Eugen.

Ich auch.

Zahr (lachend).

Wir beide? Gehen Sie, das erlaubt das Standesämtchen nicht.

Eugen.

Ich heirathe sie erst.

Zahr.

Und ich?

Eugen.

Wann Sie dazu kommen, müssen Sie selber sehen.

Zahr.

Sie wollen mich necken?

Eugen.

Nein.

Zahr.

Ich habe das Wort des Vaters.

Eugen.

Ich das der Tochter.

Zahr.

'8 Töchterchen wird thun, was das Väterchen bestimmt.

Eugen.

Oder umgekehrt.

Zahr.

Sie suchen Händel mit mir?

Eugen (sich verbeugend).

Ich werde mir nie das Geringste gegen Ihr werthes Persönchen erlauben.

Zahr (sich verbeugend).

Ich denke wie Sie.

Eugen.

Sie müssen mir nur nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen die Braut wegfische. (Verbeugt sich.)

Zahr (ebenso).

Sie werden nicht dazu kommen.

Eugen.

Wollen wir wetten?

Zahr.

Um was?

Eugen.

Wer die Braut nicht heimführt, wird des Andern Brautführer und besorgt das Hochzeitsmahl. Abgemacht?

Zahr (einschlagend).

Abgemacht.

Eugen.

Darf ich Sie zu einem Frühstück einladen? Mit einer Flasche Sekt besiegeln wir unsere Wette.

Zahr.

Ich bin dabei.

Eugen.

Ihren Arm, mein Rivale. Gehen wir.

Zahr.

Nach dem Frühstückchen zeige ich Ihnen mein Häuschen. (Arm in Arm mit Eugen durch die Mitte ab.)

12. Auftritt.

Engelmann. Dann Born. Dann Elsa.

Engelmann (aus der zweiten Thür links).

Er liest sehr schön und auch die Gedichte gefallen mir ganz gut. Ich hätte das dem Menschen gar nicht zugetraut. (Er sieht sich um.) Wo ist denn Zahr? Elsa ist ebenfalls nicht hier? Ich will doch nicht hoffen, daß sie ihn abgewiesen hat? Oder sollte sie am Ende auch beim Doktor sein? (Geht zur ersten Thür links und öffnet.)

Born (hinter der Scene, liest).

Der Himmel blitzt und Donnerwolken flieh'n,
Die lauten Stürme durch die Haine tosen;

Engelmann (erstaunt).

Er ist allein? Wo ist der Lieutenant?

Born (liest).

Doch lächelnd stirbt der holde Lenz dahin,
Sein Herzblut still verströmend, seine Rosen.

Engelmann (ruft hinein).

Doktor! — Kommen Sie doch heraus. Nur auf ein Wort.

Born

(einen Band in der Hand, kommt heraus, verlegen).

Sie wünschen, Herr Kanzleirath?

Engelmann
(nimmt ihm das Buch aus der Hand und sieht aufs Titelblatt).

Sie lesen Lenau's Gedichte?

Born (verlegen).

Ich lese alles.

Engelmann.

Darum haben sie mir so gefallen. Wo ist denn der Lieutenant?

Born.

Ist er nicht mehr da? Das habe ich gar nicht bemerkt.

Engelmann.

Mensch! Sie lasen mir vor, während er wahrscheinlich zu Elsa schlich? (Wüthend.) O, Du Otterngezücht! Das sollt Ihr mir Alle büßen! (Zu Born.) Sie, Sie sind der Hauptschuldige. Aus Revanche mache ich Ihnen die letzten Tage Ihrer Kontumaz zur Hölle! — (Geht zur zweiten Thür rechts.) Elsa! —

Elsa (eintretend).

Was willst Du denn schon wieder?

Engelmann.

Wo ist Zahr?

Elsa.

Ich ließ ihn in der Gesellschaft des Lieutenants Wernberg.

Engelmann (erschrocken).

Der Mensch wird mir ihn doch nicht umbringen?

Elsa.

Ich glaube nicht, denn sie verließen, wie ich vom Fenster aus sah, das Haus Arm in Arm.

Engelmann (erstaunt).

Arm in Arm? (Bei Seite.) Benno ist ein Dummkopf und dieser Lieutenant gefährlicher als ich dachte! (Laut, zu Elsa.) Hat Dir Zahr seine Hand angetragen?

Elsa.

Nein, ich hätte sie auch nicht angenommen.

Engelmann.

Das ist offene Widersetzlichkeit. In Folge dessen verhänge ich auch über Dich die Kontumaz.

Elsa (entrüstet).

Du willst mich einsperren, Papa?

Engelmann.

Ich werde Dich überwachen, gerade so wie diesen (auf Born zeigend) unwürdigen Dichter Lenau'scher Verse. Ihr sollt schaudernd einsehen, daß ich mit mir nicht spielen lasse.

Elsa.

Papa, ich bin Deine Tochter und kann ebenso standhaft sein als Du. Deine Hartnäckigkeit hat es mir klar gemacht, daß ich Wernberg liebe und mit keinem andern Mann glücklich werden kann. In Deiner Macht steht es, mir ihn zu verbieten, das ist wahr; aber Du kannst mich nicht zwingen, einen Narren zu heirathen, dem jeder Mammuth-Knochen werthvoller sein wird als die Frau, und der mich nur deshalb heirathen will, weil mein Gesicht in sein Zimmerchen à la Louis quinze hineinpaßt! — So, und nun sperre mich ein, wenn Du es für nothwendig findest! —

Engelmann.

Das ist Rebellion, Empörung, Felonie, Palastrevolution!

Born.

Ein Pronunciamento, denn Militär steht an der Spitze.

Engelmann (erzürnt).

Machen Sie keine Witze, Sie — Sie — Dichter! —

13. Auftritt.

Vorige. Frau Moorhof und Klara.

Klara (hinter der Scene).

Elsa! — Elsa! —

Elsa (jubelnd).

Das ist Klara! (Eilt zur Thüre.)

Born (jubelnd).

Die Sonne geht auf! Jubeln wir! (Eilt zur Thüre.)

Engelmann.

Die kommen mir eben recht!

Klara

(ein junges, elegantes Mädchen in Straßentoilette, tritt rasch ein und wird von Elsa umfangen).

Elsa!

Elsa.

Süße Klara!

Born (reicht Klara die Hand).

Willkommen, mein Sonnenschein!

Klara (reicht Born die Hand).

Haben Sie sich nach mir gesehnt?

Frau Moorhof

(eine etwa 50jährige Frau, in Straßentoilette, tritt durch die Mitte ein).

Wir haben Dich überrumpelt, Bruder! (Sie reicht Engelmann die Hand.)

Engelmann (ärgerlich).

Die Frauen machen immer Dummheiten!

Elsa (zu Born und Klara).

Steht doch nicht so hölzern da, Kinder! Wenn sich ein Brautpaar nach fast drei Monat langer Trennung wieder sieht, sollte man eine ganz kleine Umarmung wohl für erlaubt halten. Umarmt Euch!

Born (öffnet die Arme).

Ich lechze darnach! —

Engelmann (tritt dazwischen).

Nicht die Bohne! — Die Prüfungszeit ist noch nicht abgelaufen. Auseinander! —

Born.

Barbar!

Klara (lachend).

Hast Du viele Laster an ihm entdeckt, Onkel?!

Frau Moorhof.

Ich will nicht hoffen.

Engelmann.

Beweisen kann ich ihm leider nichts, aber ich bin entsetzlichen Dingen auf der Spur.

Klara (lachend).

Du erschreckst mich.

Elsa (lachend).

Papa lügt.

Born.

Mein Gewissen ist rein!

Engelmann.

Das wird sich finden! Vor Ablauf von drei Monaten, — ich lasse nicht eine Sekunde nach, — darf ihm nicht die geringste Zärtlichkeit verabreicht werden. Ich protestire. Schon das Beisammensein ist gegen die Abrede. Doktor! Sie gehen auf Ihr Zimmer.

Born (zu Klara).

Sie vertrauen mir, Klara, nicht wahr?

Klara.

Ich baue auf Sie.

Born.

Ich gehe beruhigt. Der Anblick meines höchsten Zieles hat mich wunderbar erhoben. (Zu Engelmann.) Nun wüthen Sie nach Belieben, herzloser Barbar, entladen Sie die Gewitterwolken Ihres Zornes durch haltlose Verdächtigungen, ich spotte ihrer! — Fräulein Elsa, vergessen Sie nicht auf heute Abend! — (Ab durch die erste Thür links.)

Engelmann (zu Elsa).

Was ist das mit heute Abend?

Elsa.

Ein tiefes Geheimniß, das nur Klara erfahren darf. Komm, mein süßes Bäschen, ich habe Dir viel zu erzählen. (Ab mit Klara durch die zweite Thür rechts.)

Frau Moorhof.

Dein Widerstand gegen diese Verbindung macht mich in der That ängstlich. Ist denn Born kein tugendhafter Mann?

Engelmann (ärgerlich).

Es giebt keinen tugendhaften Mann.

Frau Moorhof.

Du machst Dir selbst ein schlechtes Kompliment!

Engelmann.

Ich bin noch einer der Besten.

Frau Moorhof.

Was hat er verbrochen?

Engelmann.

Gewiß eine ganze Menge. Man weiß es nur nicht. Aber Geduld, ich komme doch dahinter.

Frau Moorhof.

Du scheinst sehr schlechte Laune zu haben.

Engelmann.

Ich bin wüthend! Habe tausend Gründe. — Dem Dichter kann ich nichts beweisen, Elsa will meinen Zahr nicht heirathen und besteht auf der Erwerbung eines Lieutenants. Du kommst wider die Abrede, wie ein Platzregen daher. — Wo soll ich Euch unterbringen? Wie halte ich die Liebesleute auseinander?

Frau Moorhof.

Wir sind im Grand Hotel abgestiegen. Klara und Paul dürfen doch nicht unter einem Dache bleiben.

Engelmann.

Es ist tröstlich, daß Du das einsiehst!

14. Auftritt.

Vorige. Rosa. Dann Puls.

Rosa (eintretend, hält eine Karte in der Hand).

Ich bitte zu entschuldigen, wenn ich störe. Dieser Herr (hält Engelmann die Karte hin) wünscht Sie dringend zu sprechen.

Engelmann (nimmt und liest).

„Otto von Puls“ (Erstaunt.) Was will der in der Residenz?

Frau Moorhof.

Die Gutsbesitzer halten sich meist in der Residenz auf.

Engelmann.

Otto nicht. Das ist ein tüchtiger Landwirth. Auch sind seine Flitterwochen kaum vorüber.

Frau Moorhof.

Er ist verheirathet?

Engelmann.

Seit acht Monaten. Seine Frau soll reizend sein. (Zu Rosa.) Ich lasse bitten.

Rosa (geht ab durch die Mitte).

Frau Moorhof.

Ich gehe zu den Mädchen, hole Klara und mache dann meine Gänge. Du besuchst mich doch im Hotel, nicht wahr? Nr. 116, 3. Etage. (Ab durch die zweite Thür rechts.)

Engelmann (ihr nach, ärgerlich).

Warum wohnst Du nicht gleich auf dem Dache?! Ich soll drei Treppen hoch steigen mit meinem Asthma!

Otto von Puls

(ein kräftiger, schöner, etwa 30jähriger Mann, Choleriker und sehr aufbrausend, tritt durch die Mitte ein).

Engelmann.

Herrgott, sehen Sie echauffirt aus! Was giebt es denn?

Otto

(erregt auf Engelmann zugehend, faßt ihn an der Hand, mit unterdrückter, zitternder Stimme).

Ein großes Unglück!

Engelmann.

Sie erschrecken mich!

Otto.

Meine Frau ist mir durchgegangen!

Engelmann (erschrickt).

Unmöglich!

Otto.

Kannten Sie meine Frau?

Engelmann.

Ich konnte der Einladung zu Ihrer Hochzeit nicht folgen, ich war verhindert.

Otto.

Meine Frau ist ein Engel. Schön wie eine Mondnacht, das Haar rabenschwarz wie die Wetterwolke, das Auge tief und klar, wie ein Gebirgssee, die Gestalt einer Tanne, das Gemüth eines Kindes, die Phantasie von zehn Dichtern! Das ist meine Frau.

Engelmann.

Gehorsamer Diener! Den Fuß der Gazelle haben Sie vergessen. Der hat wahrscheinlich das Durchgehen veranlaßt.

Otto (heftig).

Sie ist also durchgegangen?

Engelmann.

Sie sagen es.

Otto.

Ich vermuthe es bloß. Hören Sie. Wir haben uns aus Liebe geheirathet. Wissen Sie, was das ist?

Engelmann.

Ich habe zehn Bände Photographien.

Otto.

Wir lebten wie die Tauben. Meine Frau war heiter und spielig wie ein Kind. Plötzlich änderte sich ihre Stimmung. Sie wurde nachdenklich, stiller und suchte die Einsamkeit. Sie schrieb die Nächte hindurch. Ich wollte wissen, was es sei. Sie bat und schmeichelte und schmollte und war zärtlich. Ich ließ sie ihrer Wege gehen. Gestern bat sie um Urlaub. Sie habe eine arme, kranke Verwandte in der Residenz, welche sie besuchen und unterstützen müsse. Sie wolle nur zwei Tage ausbleiben. Ich erklärte mich bereit, sie zu begleiten, aber das gab sie nicht zu. Sie müsse allein sein, ob ich ihr nicht traue, ob ich an ihrer Liebe und Treue zweifle, ob ich sie tödten wolle durch Argwohn, sprach sie, und dabei schlang sie ihre Arme um meinen Hals, und ihre duftende Haarfluth umwogte meine Wangen, und ihre Lippen brannten auf den meinen, und ihr würziger Athem berauschte mich! (Heftig.) Mußte ich da nicht nachgeben?

Engelmann (die Lippen ableckend).

Donnerwetter, ja!

Otto (sich gewaltsam beruhigend).

Ich gab nach, ließ sie abreisen und brachte sie sogar selbst zur Bahn. Sie schien innerlich sehr erregt und zwang sich nur mit augenscheinlich großer Mühe zur Heiterkeit. Natürlich merkte ich dies Alles erst, als sie abgereist war. Da fiel es mit einmal wie Schuppen von meinen Augen, und eine entsetzliche Angst bemächtigte sich meiner Seele. Ich stürzte nach Hause, in ihr Zimmer und durchstöberte ihre Effekten. Alles war in der größten Ordnung. Zuletzt öffnete ich die Ofenthüre. Im Ofen lag ein großer Haufen Papierasche. Sie hatte Briefe verbrannt. Was mögen sie enthalten haben! Wer mir das sagte! Als ich so, halb wahnsinnig, in das Ofenloch hineinstarrte, bemerkte ich im hintersten Winkel ein Stückchen weißes Papier. Der Luftzug mochte es dahin getragen haben, wo es von der Lohe verschont blieb. Ich langte es hervor. (Stellt den Hut, den er bis dahin in der Hand hatte, auf den Tisch und zieht ein abgebranntes Kouvert aus der Tasche; liest.) „Herrn Stephan Horn.“ (Spricht.) Wer ist Stephan Horn? In welchem Verhältnisse steht er zu meiner Frau? Wie kam sie zu seinen Briefen? Räthsel über Räthsel! Nichts Positives, nichts Greifbares als die rasche Abreise, die furchtbare Erregung, die Angst, welche in mir schreit: Sie ist durchgegangen! Ich reiste ihr nach, und Sie sollen mir auf ihre Spur helfen. (Sinkt in einen Sessel.)

Engelmann
(hat Otto das Kouvert abgenommen und betrachtet es).

Diese Handschrift ist mir so bekannt!

Otto (springt auf).

Wer schrieb den Brief! Suchen wir den Menschen auf, setzen wir ihm eine Pistole auf die Brust und zwingen wir ihn —

Engelmann.

Langsam, langsam, mein Bester. Ich kenne die Schrift allerdings, habe sie sogar sehr oft gesehen, aber wo? Lassen Sie mich überlegen. —

Otto (läuft im Zimmer umher).

Schnell, nur schnell! —

Engelmann.

Vielleicht hilft mir meine Briefsammlung auf die Spur. Kommen Sie in mein Zimmer. Wir finden da einige hundert Briefe von den verschiedensten Personen. (Geht nach der ersten Thür rechts.)

Otto.

Sie suchen, was aber thue ich?

Engelmann (an der Thüre).

Sie trinken Wasser. Kommen Sie! — (Ab.)

Otto (Engelmann nach).

15. Auftritt.

Rosa. Dann Dora. Dann Born.

Rosa

(öffnet die Mittelthüre vorsichtig und sieht sich überall um, dann spricht sie zurück).

Die Luft ist rein. Sie können eintreten.

Dora

(eine große, stattliche Dame, welche der Beschreibung von Otto's Frau ähneln muß, tritt ein, ängstlich).

Wird es gelingen?

Rosa.

Unfehlbar. Der Herr Kanzleirath hat Besuch. Ein alter Freund, den er lange nicht gesehen, ist bei ihm. Solche Leute sind nicht loszubringen. Ich rufe den Doktor. (Geht zur ersten Thür links und öffnet.)

Dora (für sich).

Mir klopft das Herz!

Rosa (hineinsprechend).

Herr Doktor, eine Dame wünscht Sie zu sprechen. — (Zu Dora, auf die Mitte deutend.) Ich stehe da draußen Wache. (Mitte ab.)

Born (tritt aus der ersten Thür links heraus, erstaunt).

Eine Dame? (Sieht Dora, sich verbeugend; bei Seite.) Eine schöne Dame.

Dora (ängstlich).

Sind Sie Doktor Paul Born?

Born.

So heiße ich. Wollen Sie nicht Platz nehmen? (Deutet auf Fauteuils.)

Dora (setzt sich).

Ich habe Sie heute bereits aufgesucht.

Born (bei Seite).

Sie ist mit Jasmin parfümirt. Also diese war es. (Setzt sich.)

Dora.

Ein alter Herr wollte uns nicht allein lassen.

Born.

Der Kanzleirath.

Dora.

Ich mußte Sie aber allein sprechen.

Born.

Wir sind es. Womit kann ich Ihnen dienen?

Dora (geheimnißvoll).

Im Hoftheater giebt man heute ein neues Drama — von Ihnen.

Born.

Sie sind falsch berichtet.

Dora.

Der Stoff, die Idee ist allerdings von Stephan Horn, aber die Anlage und die meisterhafte Ausführung stammen von Ihnen.

Born (erstaunt).

Wer hat Ihnen gesagt?

Dora.

Vor fünf Monaten erhielten Sie einen mit Stephan Horn unterfertigten Brief, enthaltend den Entwurf eines Dramas und die Aufforderung zur Mitarbeiterschaft daran. Die Idee gefiel Ihnen ungeheuer, Sie nahmen den Antrag an und traten mit

Horn in Unterhandlung. Die Hauptbedingung war, daß vor der Aufführung niemand Ihren Mitarbeiter kennen dürfe, und Sie verpfändeten Ihr Ehrenwort, daß Sie ihn, was auch geschehen möge, weder durch Wort noch Schrift verrathen. Ist dem so?

Born (verlegen).

Mein Fräulein. —

Dora.

Ich bin verheirathet.

Born.

In welchem Verhältnisse stehen Sie zu Stephan Horn?

Dora (sich überall vorsichtig umsehend).

Ich bin es selbst! —

Born (erschrocken).

Alle Wetter!

Dora (nach und nach heftiger werdend).

Ich bin verheirathet, ich liebe meinen Gatten wahnsinnig, aber ich liebe auch die Poesie und mein Talent! Otto kann die Blaustrümpfe nicht ausstehen, sie sind immer und zu jeder Zeit der Gegenstand seines Spottes gewesen, weil sie nach seiner Ansicht nichts Großes leisten. Sollte ich in seinen Augen nicht verlieren, mußte ich mit einem großen Erfolge vor ihn hintreten, deshalb das Geheimniß. Aber ich bin auch Dichter, ich liebe das Kind unseres Geistes wie Sie, heute soll es die Feuerprobe bestehen; der heutige Abend entscheidet über mein Glück oder Unglück, und ich sollte da draußen, ferne von dem Kampfplatze, ruhig abwarten, bis mich die Journale von Sieg oder Niederlage in Kenntniß setzen? Unmöglich! Ich muß dabei sein, ich muß die schwerste Stunde des Autors mitmachen und den Leidenskelch des produktiven Geistes bis zur Neige leeren oder aufjauchzen können im Triumphe befriedigten Schaffens! Deshalb kam ich hierher. Sie nehmen die Fremde unter Ihre Fittiche, Sie führen mich ins Theater, Sie bleiben an meiner Seite, bis alles zu Ende ist.

Born (springt auf).

Erlauben Sie mir, meine Gnädige, das werde ich nicht thun.

Dora (steht ebenfalls auf).

Ich bin im Grand Hotel unter fremdem Namen abgestiegen. Niemand kennt mich.

Born.

Aber ich bin Bräutigam und unter Kontumaz. —

Dora.

Das verstehe ich nicht.

Born.

Darf ich meiner Braut sagen, wer Sie sind?

Dora.

Vor der Aufführung keinem Menschen. Ich habe Ihr Wort. —

Born.

Aber mein Lebensglück steht auf dem Spiele.

Dora.

Mein's auch! Sie müssen mir Wort halten und ginge die Welt darüber zu Grunde.

Born.

Das ist barbarisch. Hätte ich Stephan Horn gekannt, nicht um alle Schätze Indiens wäre ich den Handel eingegangen.

Dora.

Sie verkehren mit mir insgeheim. Ihre Braut muß nichts erfahren. Zur Sache also. (Horcht nach rechts.) Nebenan wird laut gesprochen.

Dora (nähert sich der Thür).

Diese Stimme?! — (Verwirrt.) Mein Gott, er wird doch nicht —? (Sie eilt zu der Thür rechts und schaut durchs Schlüsselloch; entsetzt auf Born zuwankend.) Heiliger Gott! Mein Gatte!

Born (erschrocken).

Ihr Gatte beim Kanzleirath? Es wird immer besser!

Dora.

Wenn er uns findet, giebt es eine entsetzliche Scene. Er ist so heftig. Wir müssen fort.

Born.

Sie wenigstens.

Dora (entrüstet).

Sie wollen mich doch nicht allein lassen? Ein wehrloses Weib in Bedrängniß. Bringen Sie mich ins Hôtel. Ich habe einen Wagen.

Born.

Ich habe im Hôtel nichts zu thun!

Dora.

Wir müssen ungestört mit einander sprechen können, müssen klar werden. (Erschrickt.) Man kommt. Gehen wir. (Sie faßt Born unter den Arm.)

Born.

Ich habe keinen Hut!

Dora.

Hier ist einer. (Setzt Ottos Hut, den dieser auf den Tisch gelegt hatte, Born auf den Kopf und zieht Born durch die Mitte ab.) Kommen Sie nur. (Ab mit Born.)

16. Auftritt.

Otto und Engelmann.

Otto
(aus der ersten Thür rechts tretend; er ist ärgerlich).

Warum heben Sie solchen Plunder auf, wenn er zu nichts nützt! Wir haben unnöthig Zeit verloren. (Geht erregt umher).

Engelmann (kommt ihm nach).

Erlauben Sie mir, ich werde doch mit meinen Briefen machen dürfen, was mir beliebt!

Otto.

Erinnern Sie sich doch! Hat denn Ihre Geistesfrische so sehr nachgelassen? Eine bekannte Handschrift nicht erkennen, es ist unglaublich.

Engelmann.

Werden Sie nur nicht grob mit mir! —

Otto
(bleibt plötzlich stehen und schnuppert in der Luft).

Engelmann (erstaunt).

Was thun Sie?

Otto.

Halt! Riechen Sie nichts? (Schnuppert.)

Engelmann (schnuppert gleichfalls).

Wahrhaftig! Jasmin!

Otto.

Das Lieblingsparfüm meiner Frau.

Engelmann (erstaunt).

Ihre Frau riecht nach Jasmin?

Otto.

Immer!

Engelmann (plötzlich erleuchtet, triumphirend).

Viktoria! Ich bin ihr auf der Spur!

Otto (faßt Engelmann an).

Sie kennen den Briefschreiber?

Engelmann.

Wir suchen Beide. Gehen wir!

Otto (sucht seinen Hut).

Wo ist mein Hut? Man hat mir meinen Hut gestohlen?

Engelmann.

Haben Sie ihn in der Erregung nicht etwa aufgegessen? Kommen Sie ohne Hut. Wir gehen der Nase nach! — (Nach Seite links drohend.) Na wart', Dichter! Dich habe ich! (Ab mit Otto.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Dekoration:

Zimmer Nr. 116 im Grand-Hôtel mit einer Mittelthüre und je einer Seitenthüre auf jeder Seite. Die Thüre rechts führt auf Nr. 117, die Thüre links auf Nr. 115. Die Seitenthüren öffnen sich nach innen und haben Riegel; der Riegel vor 115 ist zurückgeschoben. An den Thüren sind jedoch, da es Innenthüren sind, keine Nummern angebracht. Im Hintergrunde steht ein Bett, gegenüber eine Hänge-Kommode, vorn links ein Sitzetablissement. Vor der Seitenthür rechts steht ein Waschkasten.

1. Auftritt.

Klara und Elsa.

(Wie der Vorhang hochgeht, ist die Bühne leer. Nach einer kleinen Pause hört man an der Seitenthüre links klopfen, welches Klopfen zwei- bis dreimal wiederholt wird. Endlich öffnet sich die Thür ein wenig und herein guckt:)

Klara (ohne Hut und Oberkleid).

Sind Sie zu Hause? (Sie tritt ein, sich überall umsehend.) Niemand hier?

Elsa (in Straßentoilette, tritt hinter ihr herein).

Sie ist ausgegangen.

Klara.

Der Portier sagte doch, der Schlüssel wäre nicht bei ihm, die Dame also zu Hause.

Elsa.

Sie kann den Schlüssel mitgenommen haben, ohne den Portier um Erlaubniß zu fragen. (Geht zur Mittelthür und versucht zu öffnen.) Gesperrt.

Klara.

Ach, wie schade! Ich hätte Euch mit einander bekannt gemacht. Es ist eine reizende Dame.

Elsa.

Wie heißt sie denn?

Klara.

Das weiß ich nicht.

Elsa.

Wo lerntest Du sie kennen?

Klara.

Im Speisesaal beim Frühstück. Wir kamen an demselben Tisch zu sitzen und ins Gespräch. Ihre Schönheit interessirte uns, ihre Lebhaftigkeit nahm uns gefangen und als konstatirt wurde, wir seien Zimmernachbarn, machte sie uns den Vorschlag, die Verbindungsthüre zwischen den Zimmern zu öffnen und einander also Gesellschaft zu leisten.

Elsa.

Das ist recht unvorsichtig. Es giebt auch interessante Hochstaplerinnen!

Klara.

Pfui, Elsa, beleidige meine jüngste Freundin nicht. (Will wieder nach der Thüre links.) Gehen wir zu Mama zurück.

Elsa (hält sie zurück).

Bleiben wir da. Wir können ungestörter plaudern. Du weißt ja noch gar nicht, daß auch ich — (sie hält seufzend inne).

Klara (neugierig).

Du stockst? Ist Dir etwas begegnet?

Elsa (seufzend).

Ach ja!

Klara.

Was denn?

Elsa.

Ich habe etwas verloren.

Klara.

Dein Medaillon?

Elsa (seufzend).

Wenn es nur das wäre!

Klara.

Dein Armband?

Elsa (schüttelt mit dem Kopfe).

Klara.

Den Brillantenring?

Elsa.

Mehr, viel mehr!

Klara.

Ich errathe es nicht.

Elsa (ärgerlich).

Du bist wirklich komisch! Glaubst Du, eine Andere könne sich nicht auch verlieben?

Klara.

Dein Herz also? (Lachend.) Wer ist der redliche Finder?

Elsa (eifrig).

Du kennst ihn von Warmbrunn her: Lieutenant Wernberg.

Klara.

Was sagt Papa dazu?

Elsa.

Er ist dagegen. Er will mir seinen langweiligen Zahr aufdringen und hat Eugen das Haus verboten.

Klara.

Arme Elsa!

Elsa.

Daraufhin wurde mein Eugen der Jugendfreund Deines Paul und steckt nun den ganzen Tag bei diesem.

Klara.

Paul intriguirt mit Euch? Sieh mal!

Elsa.

Dein Paul ist ein sehr netter Mensch! Doch halt, daß ich es nicht vergesse: Wir müssen heute ins Hoftheater gehen. Man giebt ein neues Drama.

Klara.

Sonderbar! Du bist schon die zweite Person, welche mich dazu auffordert.

Elsa (erstaunt).

Die zweite?

Klara.

Meine unbekannte Bekannte sprach beim Frühstück von der heutigen Première und gerieth dabei in ganz ungewöhnlichen Eifer. Ihre Wangen glühten, ihre Augen funkelten, sie war wunderbar schön!

Elsa (erstaunt).

So?! Weißt Du, daß mir das gar nicht gefällt?

Klara.

Warum?

Elsa.

Was geht sie die heutige Première an? Das Drama ist von Deinem Paul.

Klara (erstaunt).

Anonym?

Elsa.

Er hat sich verrathen.

Klara.

Du irrst Dich. Warum sollte er, der bekannte Autor, dessen Name eine Empfehlung ist, anonym schreiben?

Elsa.

Ich irre mich nicht. Das Stück ist von ihm. Wie kommt aber Deine Unbekannte dazu, sich dafür zu interessiren? Es wird doch keine frühere Bekanntschaft Paul's sein?

Klara.

Du hast mich sehr erschreckt, Elsa, und ich bekam plötzlich einen schmerzhaften Stich ins Herz. Sollte er mich betrogen haben, sollte ich nicht seine erste Liebe sein?

Elsa.

Bedenklich ist die Sache immer.

Klara.

Pfui, Elsa, ich mag ihm nicht mißtrauen. Meine Liebe macht mich so glücklich und gut, daß sie nur göttlichen Ursprungs sein kann. Paul ist ein treues Herz. Würdest Du auf einen Zufall hin an Eugen zweifeln?

Elsa.

Das ist ein anderer Fall. Eugen ist Soldat. Soldaten sind verläßlicher als Dichter.

2. Auftritt.

Vorige. Frau Moorhof.

Frau Moorhof (ruft hinter der Thür links).

Klara! Elsa! — (Tritt ein.) Was thut Ihr da?

Elsa.

Wir plauderten, Tantchen.

Frau Moorhof (erstaunt).

Unsere Nachbarin nicht zu Hause und Ihr haltet Euch in ihrem Zimmer auf!

Klara.

Sie wird nichts dagegen haben.

Frau Moorhof.

Ich erwarte den Bruder Kanzleirath. Muß er die drei Treppen zu uns heraufsteigen, brummt er wenigstens eine Stunde lang, und an den Aufzug wird er nicht denken. Gehen wir ihm entgegen und empfangen ihn beim Eingange des Hôtels.

Elsa (lustig).

Wir fahren hinunter, Tante. Das Hinunterrutschen ist ein so angenehmes Gefühl! — Ich wollte, wir wohnten das ganze Jahr im Hôtel, nur wegen des Aufzuges! —

Frau Moorhof.

Du bist ein rechtes Kind, Elsa. Wir fahren also. Kommt. — (Ab nach links.)

Elsa (zu Klara, die nachdenklich dasteht).

Habe ich Dir Kummer gemacht, Klärchen?

Klara (Elsa umarmend).

Nicht doch! Aber die Geschichte mit der heutigen Première will mir nicht aus dem Kopfe. — (Geht mit Elsa ab nach links.)

3. Auftritt.

Dora und Born.

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, dann hört man in die Mittelthüre einen Schlüssel stecken, diese öffnet sich dann und hereintreten:)

Dora und Born

(letzterer ist resignirt, fast gebrochen).

Dora

(zieht den Schlüssel ab, steckt ihn von innen an und sperrt ab).

Born

(wankt zum Sopha und läßt sich darauf nieder, den Hut neben sich niederlegend).

Dora

(legt Hut und Ueberwurf ab, stellt sich vor Born).

Da sind wir.

Born.

Athemlos! Sie flogen nur die Treppen herauf und ich flog immer hinter Ihnen her.

Dora.

Ich meide den Aufzug. Auf den Treppen kann man sich vor unberufenen Augen leichter verbergen.

Born (ärgerlich).

Aber ich habe mich gar nicht zu verbergen.

Dora.

Bedenken Sie doch meinen Ruf und die Gefahr. Mein Gatte ist hier; wahrscheinlich ist irgend ein Zweifel in seiner

Seele aufgestiegen, er mißtraut mir und reiste mir nach! Abscheulich!

Born (bissig).

Es ist unverzeihlich! Er will sich nicht gedankenlos betrügen lassen! Diese Ehemänner machen lächerliche Prätensionen!

Dora.

Findet er meine Spur, erfährt er, daß ich ihm unbekannte Ziele verfolge, trifft er uns am Ende gar beisammen, was sollen wir ihm sagen?

Born (steht auf, entschlossen).

Die Wahrheit.

Dora.

Nicht vor Schluß der Vorstellung. Ich habe Ihr Wort.

Born (ihr zusprechend).

Was soll der Mann denken? Sie sind eine hübsche junge Frau. —

Dora (vor sich hin, mitdenkend).

Sie sind ein hübscher junger Mann. —

Born (sich verneigend).

Ich danke. Was aber suchen junge, hübsche Leute bei einander?

Dora (jammernd).

Die Liebe!

Born.

Besonders, wenn sie allein sind!

Dora (die Hände ringend).

Er muß glauben, daß wir ihn betrügen!

Born.

Er wird sich das nicht gefallen lassen —

Dora.

Wird wüthend werden —

Born.

Excessiv —

Dora.

Handgreiflich —

Born.

Fordert mich und —

Dora.

Schießt Sie nieder!

Born.

Gehorsamer Diener! (Er sinkt in einen Sessel.)

Dora (tritt zu Born und streichelt ihn).

Haben Sie Angst, mein Freund?!

Born.

Es kommt mir so vor! Wofür soll ich das alles leiden?

Dora (streichelt ihn weiter).

Beruhigen Sie sich! —

Born (springt auf).

Streicheln Sie mich nicht, gnädige Frau. Es ist nicht gut. Ihre Finger strömen Muth aus, und ich könnte am Ende wünschen, mit dem Wütherich zusammen zu treffen! — (Bei Seite.) Süße Klara! stehe mir bei!

Dora (sich zum Lächeln zwingend).

Die Sache wird auch nicht so schlimm werden. Mein Gatte ist da, das ist wahr, doch die Residenz ist groß, und er kann Tage lang suchen, ehe er meine Spur findet. Heute Abend aber fällt der Schleier unseres Geheimnisses, und wir können stolz im Bewußtsein unserer Unschuld das Haupt erheben.

Born.

Das hoffe ich auch.

Dora.

Unser Stück macht sich also gut?

Born.

Sehr gut. Die Schauspieler versprechen sich einen großen Erfolg.

Dora

(höchlich erfreut und die Angst vollständig vergessend, setzt sich aufs Sopha, zieht Born zu sich nieder).

Erzählen Sie, verehrter Freund, das interessirt mich ungeheuer.

Born
(ebenso auch alles vergessend und nur von seinem Stücke sprechend).

Wir stehen am Vorabend eines Sieges.

Dora.

Interessirt die Exposition?

Born.

Ich habe unter den Schauspielern einen verläßlichen Freund, der den wahren Sachverhalt kennt, und dieser hinterbringt mir alles. „Wer ist der Autor? Warum schreibt er anonym? Ist es ein Herr oder eine Dame?" Man zerbricht sich die Köpfe und vermuthet die sonderbarsten Dinge.

Dora (klatscht in die Hände).

Reizend! O, wer ein Mäuschen wäre und die Gespräche alle mit anhören könnte! Wie macht sich die große Liebesscene im dritten Akte? Die ist ganz von mir!

Born.

Grandios! Ich mache Ihnen mein Kompliment, gnädige Frau. Diese Scene haben Sie wunderbar aufgebaut und großartig durchgeführt. Jedes Wort ist ein Blitz, jeder Athemzug südliche Glut. Ueber dem Ganzen liegt eine Atmosphäre von grenzenloser Hingebung —

Dora (eifrig).

Um so zu schreiben, muß man so empfinden.

Born.

Sapperment! Der Herr Gemahl ist zu beneiden!

Dora.

Und der Schluß? Schlägt er ein?

Born.

Der Schluß ist mein Verdienst. Auch von ihm erwartet man volle Wirkung.

Dora.

Ich freue mich auf den Abend wie ein Kind!

Born.

Das ist Unkenntniß der Gefahr, gnädige Frau. Ich hoffe ebenfalls das Beste, dennoch zittert mein Herz wie Espenlaub.

Dora (legt die Hand auf seinen Kopf).

Muth, mein Freund, Muth! Muß ich, die schwache Frau, dem starken Manne Trost zusprechen?

Born (schiebt ihre Hand zurück).

Wenn wir weiter mit einander arbeiten wollen, müssen Sie sich diese Handbewegungen abgewöhnen. Sie sind mir zu gefährlich!

Dora (lachend).

Kindischer Mensch!

Born.

Sie haben leicht lachen. Sie sind verheirathet.

Dora.

Wahrhaftig, Sie haben eine Braut. — — Ist sie schön?

Born.

Sehr schön, ein anderes Genre wie Sie, aber meiner Ansicht nach geeigneter für beschauliches Glück! —

Dora.

Das Leben hat doch sonderbare Marotten. Da sitzen wir, ich, die liebende Gattin, und Sie, der liebende Bräutigam, wie die Falschmünzer bei einander, stecken die Köpfe zusammen und haben unser tiefes, verschwiegenes Geheimniß. Es ist allerliebst! —

Born (behaglich).

Es ist nicht ganz unangenehm! (Klopfen an der Mittelthüre.)

Dora und Born

(erschrecken und sitzen starr, nach der Mitte zu lauschend; Pause, dann abermaliges Klopfen).

Dora (leise).

Man klopft.

Born (leise).

Es kommt mir auch so vor.

Dora (leise).

Sollen wir öffnen?

Born (leise).

Vielleicht ist's der Kellner mit dem Fremdenzettel.

Dora (leise).

Den habe ich schon ausgefüllt. Ich schrieb mich als Frau Doktor Born ein.

Born (erschrocken).

Gräßlich! (Ringt die Hände.)

Dora (leise).

Was wollen Sie? Mir fiel kein anderer Name ein. (Abermaliges Klopfen.) Ich werde fragen. (Sie erhebt sich.) Wer klopft?!

4. Auftritt.

Vorige. Otto.

Otto (hinter der Scene).

Dora!

Dora (erschrickt; fast tonlos).

Mein Mann!

Born (aufspringend).

Nun wird's gut!

Otto (hinter der Scene).

Bist Du es, Dora?

Dora.

Ich kenne die Stimme nicht.

Otto (draußen).

Die Aufregung hat mich heiser gemacht. Oeffne, ich bin es, Dein Gatte!

Born (leise).

Oeffnen Sie nicht!

Dora (deutet Born, stille zu sein).

Du hier? Mit welchem Rechte bist Du hier?

Otto (erregt).

Oeffne, oder ich breche die Thüre ein!

Dora.

Gleich! (Führt Born, der rathlos und zitternd dasteht, zur Thür links, schiebt ihn hinein, dann geht sie zu der Mittelthüre und öffnet; kalt.) Du kannst eintreten!

Otto

(stürzt herein, stellt seinen Hut auf einen Sessel neben der Thür, sieht sich überall um, dann stellt er sich hochaufathmend vor Dora).

Dora!

Dora

(ihre Erregung hat einer kalten Entschlossenheit Platz gemacht; herausfordernd).

Was soll's?

Otto.

Du hast mich betrogen?!

Dora (ruhig).

Wer sagt das?

Otto (hält Dora das Couvert hin).

Was ist das?

Dora.

Ein Couvert. (Wegwerfend.) Du hast meine Sachen untersucht. Pfui!

Otto.

Wo ist die kranke Verwandte?

Dora.

Todt!

Otto.

Seit wann?

Dora.

Sie lebte nie!

Otto.

Also doch! Warum bist Du abgereist? Warum hast Du mich belogen? Dora, das Blut steigt mir ins Gehirn, vor den Augen flimmert es wie tausend Funken und im Kopfe summt es wie Millionen Bienen. Dora, es geschieht etwas Entsetzliches! —

Dora (geht zum Tische und reicht Otto ein Glas Wasser).

Da, kühle Dich ab! —

Otto (wüthend).

Du höhnst mich noch?! —

Dora.

Ich will Dein Bestes! (Befehlend.) Trinke!

Otto

(nimmt unwillkürlich das Glas und führt es zu den Lippen.)

Dora (höhnisch).

Fürchtest Du nicht, daß ich das Wasser vergiftet habe?

Otto (stellt das Glas hin).

Hättest Du es gethan, mir wäre besser!

Dora.

Bist Du mit Deinen Anklagen zu Ende? Höre nun auch mich! Ich habe Dich belogen, es ist wahr; ich mußte nach der Residenz, ich mußte allein hier sein und gebrauchte eine Ausrede; ich habe ein Geheimniß. Du hast ein Recht darauf, denn Du bist mein Gatte. Ich werde es Dir nicht vorenthalten, Du sollst alles erfahren. Morgen, heute Abend schon, nur nicht jetzt. Bist Du zufrieden?

Otto.

Dora, sage mir nur —

Dora.

Jetzt keine Silbe, heute Abend alles! — Otto, wo waren Deine Gedanken? Habe ich Dich nicht geliebt? Habe ich Dich nicht glücklich gemacht? Strömten unsere Seelen nicht ineinander im Hochgenuß beseligter Zärtlichkeit? Fanden wir uns nicht im Taumel des Entzückens, in der Freude hoher Gedanken, in der Wehmuth getheilten Schmerzes? Und das alles hast Du vergessen, hast Du für eine Lüge gehalten, weil ich ein Geheimniß vor Dir habe, auf Stunden! — Otto, Du hast mir recht wehe gethan!

Otto (halb besänftigt, zärtlich).

Dora, meine Dora!

Dora.

Das war wieder der alte Ton! Siehst Du denn nicht, wie ich leide? Ich habe Dich einen halben Tag lang vermißt, ich sehe Dich plötzlich, unerwartet wieder, jeder Tropfen Lebens

in mir sehnt sich nach Deiner Umarmung und Du kommst mir mit bösen, kränkenden Zweifeln! (Breitet die Arme aus.) Otto!

Otto (umarmt Dora stürmisch).

Mein geliebtes Weib!

Dora (zärtlich).

Böser Mann, der solch grenzenlose Liebe gar nicht verdient! (Zieht Otto zu sich aufs Sopha.) Komm, plaudern wir. Du bist jetzt ruhig und wirst einsehen, daß ich nicht anders kann. Liebst Du mich noch? (Legt ihren Kopf an Ottos Schulter.)

Otto (entzückt).

Dieser Duft! — (Abwehrend.) Wie kam Dein Parfüm in die Wohnung des Kanzleirathes Engelmann? Der Jasmin brachte mich auf Deine Spur.

Dora.

Das ist mein Geheimniß.

Otto.

Ist Engelmann auch dabei?

Dora.

Heute Abend, mein Süßer. Quäle mich doch nicht mit Fragen, ich darf sie nicht beantworten. (Umarmt Otto.) Wir fanden uns wieder, wir haben uns umarmt und geküßt, wir sind gewappnet gegen des Lebens Widerwärtigkeiten. Bis heute Abend habe ich keinen Mann, ich bin das Mädchen wieder und Du der Freiherr, welcher siegesbewußt einhergeht und mit seinen Blicken die armen Mädchenherzen sengt. Mache es mir nicht zu toll, Liebster!

Otto.

Ich soll Dich verlassen?

Dora.

Ich habe doch mein Geheimniß! Heute Abend um zehn Uhr sehen wir uns wieder. Dann darfst Du an meiner Thüre pochen, sehr leise, sehr bescheiden, ich werde es mit klopfendem Herzen erwarten, werde lautlos öffnen, Du schlüpfst herein und wir liegen einander in den Armen. Dann, Otto, flüstere ich

Dir mein Geheimniß ins Ohr und Du wirst stolz sein auf Dein Weib! (Umarmt Otto.)

Otto.

Dora, Du machst mit mir, was Du willst. Das ist nicht gut.

Dora.

Das muß so sein, Süßer, denn ich habe nur ein Ziel: Dich glücklich zu machen.

Otto.

Und Dein Geheimniß?

Dora.

Ist auch zu Deinem Glücke! Lieber Otto, bitte, bitte entferne Dich! —

Otto.

Ich soll —

Dora.

Ich muß allein sein! Mißtraust Du mir noch?

Otto

(nimmt unwillkürlich den Hut, welchen Born in der Sophaecke niedergelegt hat).

Ich glaube Dir, aber es wird mir sehr schwer. (Steht auf.)

Dora.

Auf heute Abend also. (Erhebt sich.)

Otto.

Heute Abend — (Dreht, vor sich hinstarrend, den Hut in den Händen, plötzlich fallen seine Blicke darauf; erregt.) Was ist das?!

Dora.

Was hast Du wieder?

Otto (hält Dora den Hut hin).

Sieh her, Verrätherin!

Dora.

Ich verstehe Dich nicht.

Otto.

Dieser Hut kam mir bei Engelmann abhanden und hier finde ich ihn wieder?

Dora (bei Seite).

O weh! —

Otto.

Du hast einen Mann bei Dir?

Dora (trotzig).

Suche ihn. Ich war bei Engelmann und fand dort Deinen Hut; ich nahm ihn mit, um seinerzeit einen Beweis zu haben, daß Du mir mißtrautest.

Otto (auf rechts und links deutend).

Was sind das für Thüren?

Dora.

Verschlossene Thüren.

Otto.

Ich erbreche sie! —

Dora.

Mache nur Skandal! Rufe das ganze Hôtel zusammen und beschuldige Deine Frau der Untreue! Was kümmert Dich mein Ruf, was kümmert es Dich, wenn unsere Liebe einen Riß erhält, der sich niemals wieder schließt! Du liebst mich ja nicht! (Nach und nach in Thränen ausbrechend.) Dir ist's um einen Bruch zu thun, führe ihn herbei, ich hindere Dich nicht mehr, ich kann nichts als weinen! (Sie bedeckt ihr Gesicht.)

Otto (sich gewaltsam mäßigend).

Du kennst die Macht Deiner Thränen und gebrauchst Deine Waffen gegen mich! — Gut, ich gehe. Ich glaube Dir aber nicht und vermuthe, Du spielst Komödie mit mir, um Zeit zu gewinnen. Ich bleibe dabei: ein Mann ist bei Dir. Ich werde ihn aber finden, denn nicht einen Blick wende ich von Deiner Thüre, und wehe ihm, wenn er heraustritt! — (Mitte ab.)

Dora (entzückt).

Wie er mich liebt! Süßer Mann, der mir über alles theuer ist, ich habe Dir wehe thun müssen, verzeihe mir! (Oeffnet ihr Medaillon und betrachtet das darin befindliche Portrait.) Wie er schön ist! Mein süßer, süßer Otto! (Küßt das Bild.)

5. Auftritt.

Dora. Born (von links).

Born (stürzt erschrocken links herein).

Ist er fort? Dem Himmel sei Dank!

Dora.

Warum sind Sie so erschrocken?

Born.

Ich habe fürchterliche Augenblicke verlebt. Eben als Ihr werther Herr Gemahl am stärksten schrie, wurde da drüben ein Schlüssel ins Schloß gesteckt, und ich hörte eine Stimme, welche mich aus dem tiefsten Todesschlafe geweckt hätte, die Stimme meiner Braut.

Dora (erstaunt).

Fräulein Moorhof?

Born.

Ist meine Braut. Stellen Sie sich meine Lage vor. Hier ein Gemahl, der mich tödtet, wenn er mich bei Ihnen findet, dort eine Braut, welche mich verachtet, wenn sie mich für untreu hält, — es war eine reizende Wahl! Ich zog endlich den sichern Tod vor und stürzte herein.

Dora.

Sie sind hier auch nicht sicher. Fräulein Moorhof kann jeden Augenblick eintreten.

Born (auf die Mittelthüre deutend).

Wozu haben wir diese Thüre?

Dora.

Vor derselben lauert mein Othello.

Born.

Ich danke für jede gütige Auskunft. Was soll ich eigentlich beginnen?

Dora (nach rechts sehend).

Eine Idee! — (Geht zur Thür rechts und tritt zum Waschkasten.) Helfen Sie mir.

Born (tritt zu Dora.)

Helfen Sie mir!

Dora.

Den Waschtisch stellen wir bei Seite.

Born (thut es mit Dora).

Und nun —

Dora.

Klopfen Sie an diese Thüre. Vielleicht ist der Zimmer-Eigenthümer zu Hause.

Born (klopft).

Wird das helfen? (Klopft wieder.)

6. Auftritt.

Vorige. Später Zahr.

Dora.

Sie werden schon sehen. Klopfen Sie nochmals.

Born (klopft wieder).

Zahr (hinter der Scene).

Was soll das bedeuten? Wer macht solches Skandälchen?

Dora.

Oeffnen Sie, mein Herr, ich werde ebenfalls öffnen. (Schiebt den Riegel zurück.)

Zahr (wie vorher).

Warum soll ich öffnen?

Dora.

Eine Dame wünscht Ihre Bekanntschaft zu machen.

Zahr (wie vorher).

Schön. Ich schiebe erst das Spindchen bei Seite. (Man hört ein Möbel bei Seite schieben.)

Born.

Die Stimme kommt mir so bekannt vor.

Zahr (tritt durch die Mitte rechts ein).

Da bin ich. (Sieht Dora.) Sappermentchen, eine schöne Dame. (Sieht Born, erstaunt.) Sie sind es, Doktor?

Born (bei Seite).

Der Börsenmensch! — (Laut, verlegen.) Ich bin es, verehrter Herr Zahr —

Zahr (erstaunt).

Sie haben geklopft?

Dora (zu Born).

Stelle mich dem Herrn vor, Bruder!

Born (erstaunt).

Was soll ich?

Zahr (zu Dora).

Sie sind die Schwester des Herrn Doktor?

Dora.

Der gute Bruder ist so verlegen. Es ist Gefahr vorhanden, daß er bei mir überrascht wird, er kann sich nach keiner Seite hin flüchten, denn alle Thüren sind belagert, und da erlaubte ich mir, Sie anzurufen und ersuche Sie, ihm für eine kurze Zeit Unterkunft zu geben.

Zahr (hört erstaunt zu).

So? — (Sein Staunen geht nach und nach in ein Lächeln über.) Aha!

Dora.

Haben Sie mich verstanden?

Zahr (lachend).

Vollkommen! Es ist allerdings sehr verdächtig, wenn man den Bruder bei der Schwester trifft! —

Dora (bei Seite).

O weh!

Born (bei Seite).

Die macht ungeheure Dummheiten!

Dora.

Sie erfüllen doch meine Bitte?

Zahr.

Gewiß! Ein Männchen ist dem andern gerne gefällig! Vielleicht habe ich auch einmal ein Schwesterchen — (Stößt Born an, kichernd.) Kommen Sie, Bruder!

Born (wüthend).

Herr, ich verbitte mir Ihre Gedanken!

Zahr (zu Dora).

Ein komischer Herr, der Bruder! Er will mir das Denken verbieten, wie das alte Philippchen. (Deklamirend.) „Geben Sie Gedankenfreiheit, Sire'chen!“

Dora (drängend).

Vorwärts, meine Herren!

Born.

Ich gehe, aber ich sage Ihnen, Sie irren sich ganz entschieden! — (Rechts ab.)

Zahr (sich vor Dora verbeugend).

Schönes Schwesterchen! wenn Sie wieder einmal ein Brüderchen brauchen, verfügen Sie über mich! — (Ab Seite rechts.)

Dora.

Ich fürchte, ich habe einen dummen Streich gemacht. (Nach links horchend.) Aber es war die höchste Zeit. Man kommt! —

7. Auftritt.

Dora. Frau Moorhof. Klara. Elsa.
Später Engelmann.

Klara (tritt links ein).

Sind Sie endlich zu Hause? Ich habe meiner Cousine so viel von Ihnen erzählt, daß sie durchaus Ihre Bekanntschaft machen will. (Stellt Elsa, welche mit ihr eintrat, vor.) Elsa Engelmann — Frau — — ich habe Ihren Namen vergessen.

Dora (es überhörend).

Gleicht die Cousine Ihnen, kenne ich zwei Engel mehr. (Umarmt Elsa.)

Elsa.

Sie sind sehr liebenswürdig.

Klara (bei Seite).

Sie will ihren Namen nicht nennen. Sonderbar!

Frau Moorhof
(tritt mit Engelmann ein, die Thüre links bleibt offen).

Meine schöne Nachbarin, ich erlaube mir, Ihnen meinen Bruder, einen alten brummigen Kanzleirath, zuzuführen. Er will Ihnen für die uns bewiesene Freundlichkeit danken.

Engelmann (tritt auf Dora zu).

Meine Gnädige — (Erkennt Dora, halblaut.) Alle Wetter!

Dora (erkennt Engelmann ebenfalls; bei Seite).

Wie fatal! (Verbeugt sich.)

Frau Moorhof (zu Engelmann, lachend).

Du stehst ja ganz verdonnert da! Wirkt die Schönheit der Gnädigen so stark?

Engelmann (auf Dora zu).

Es ist keine Redensart, meine Gnädige, wenn ich sage, daß ich mich ungeheuer freue, Sie kennen zu lernen. (Schnuppert mit der Nase in der Luft; für sich.) Jasmin! (Reibt sich die Hände.)

Dora.

Ich freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Engelmann.

Ist „zu machen" das richtige Wort?

Klara (interessirt).

Du kennst die gnädige Frau von früher her?

Dora (rasch).

Der Herr Kanzleirath irrt sich. Wir haben uns nie gesehen. (Gesprächig zu Frau Moorhof.) Haben Sie bereits recht viel Kommissionen besorgt, Frau Moorhof?

Frau Moorhof.

Ich machte nur wenige Besuche, Frau — Ihren Namen habe ich vergessen. Wie war er doch?

Dora (rasch einfallend).

Man kommt vor lauter Geschäften zu gar nichts. Es ist merkwürdig, wie rasch in einer großen Stadt die Zeit vergeht. Wir Menschen vom Lande leben eigentlich viel länger.

Klara (zu Elsa, leise).

Sie will ihren Namen durchaus nicht sagen.

8. Auftritt.

Vorige. Ein Kellner.

Kellner

(ein Plateau, worauf eine Visitenkarte liegt, in der Hand, tritt durch die Thüre links ein).

Pardon! Ich fand Niemand auf Nummer 115. Eine Dame meldet sich dort zum Besuche an.

Frau Moorhof (nimmt dem Kellner die Visitenkarte ab).

Lassen Sie sehen. (Liest.) „Frau Justizrath Scharte.“ (Zu Dora.) Erlauben Sie, daß ich mich entferne. Ein alte Freundin. (Zu den Mädchen.) Kommt, Kinder! — (Ab nach links.)

Klara und Elsa

(welche Dora mit mißtrauischen Augen betrachtet haben, Frau Moorhof nach).

Kellner (ihnen nach, schließt die Thüre links hinter sich).

Engelmann

(steht Dora gegenüber und betrachtet sie triumphirend).

Wir sind allein!

Dora (richtet sich hoch auf).

Was wollen Sie damit sagen?

Engelmann.

Daß Sie die Mühe, zu leugnen, sparen können.

Dora.

Was ist das für ein Ton, mein Herr?

Engelmann (auf Dora zutretend).

Ich weiß alles, Frau Otto von Puls.

Dora.

Nun?

Engelmann.

Ihr Gatte ist in der Nähe.

Dora.

Ich weiß es.

Engelmann (erstaunt).

Sie sahen ihn? Er ist wüthend!

Dora.

Ich habe ihn zahm gemacht.

Engelmann (erstaunt).

Sapperment, das ist stark!

Dora (wegwerfend).

Ich fürchte die Männer nicht.

Engelmann.

Mich auch nicht?

Dora.

Sie auch nicht.

Engelmann.

Sie vergessen, daß ich Ihr Geheimniß kenne.

Dora.

Welches Geheimniß?

Engelmann.

Ihr Verhältniß zu Doktor Born.

Dora.

Doktor Born? Wer ist das?

Engelmann (ärgerlich).

Erlauben Sie mir?! — (Bei Seite.) Eine wunderschöne Frau! Aber entsetzlich keck! (Zu Dora.) Sie waren also heute Vormittags nicht in meinem Hause? Sie wollten Doktor Born nicht allein sprechen? Sie hinterließen keine Jasminwolke in meinem Salon?

Dora.

Was weiter? — Mein lieber Kanzleirath! Sie wissen eigentlich gar nichts und möchten Näheres von mir erfahren!

Engelmann (bei Seite).

Sehr schön und schlau, aber doch schöner. (Laut, mit geheuchelter Gutmüthigkeit.) Wollen wir nicht gemüthlich mit einander plaudern, schöne Frau? Setzen Sie sich an meine Seite und hören Sie mich, den alten würdigen Mann, ruhig an. (Setzt sich aufs Sofa.) Ist's gefällig?

Dora (bei Seite).

Alte Spürnase! Warte nur! (Laut.) Ich gehorche Ihnen. (Setzt sich an seine Seite.)

Engelmann.

Ihr Gatte ist mein Freund. Sie sind dem armen Kerl unter falschen Vorspiegelungen abgereist und er hat wahrscheinlich allen Grund, sehr besorgt und mißtrauisch zu sein. Aber er liebt Sie. Einem Verliebten macht man leicht ein „X" für ein „U". Ich will es versuchen, will Sie reinwaschen in seinen Augen, wenn —

Dora (scheinbar tief erregt).

O, wenn Sie das könnten, wie dankbar wollte ich Ihnen sein! — (Legt ihre Hand auf Engelmann's Schulter.) Mein lieber Herr Kanzleirath!

Engelmann.

Ich hoffe, es zu können. (Bei Seite.) Sie hat eine elektrische Hand. Es kribbelt unter ihren Fingern. Aber das Kribbeln ist sehr angenehm. (Laut und vertraulich.) Ich glaube mich dafür verbürgen zu können —

Dora

(faßt Engelmann, von scheinbarer Freude übermannt, mit beiden Händen an den Schultern).

Sie sind ein Engel! —

Engelmann (sich behaglich zurechtrichtend).

Nur zu!

Dora (zieht sich von Engelmann zurück).

Was?!

Engelmann.

Nichts, mein Schatz! Sie müssen als Gegendienst mich von den Details Ihrer Beziehungen zu Born in Kenntniß setzen und mir diesfällige Beweise in die Hände liefern.

Dora.

Was wollen Sie damit?

Engelmann.

Das ist meine Sache. Dienst um Dienst.

Dora (verschämt).

Ich soll Ihnen sagen — (Neigt ihr Haupt und starrt vor sich hin.)

Engelmann.

Ich will es Ihnen leicht machen: ich frage, Sie antworten. (Bei Seite.) Das Haar hat einen Geruch wie von einer Moschuskatze. (Schnuppert.)

Dora (ohne aufzusehen).

Fragen Sie also.

Engelmann.

Sie stehen in Beziehungen zu Born!

Dora (ohne aufzusehen).

Ja!

Engelmann.

Schon lange?

Dora (wie vorher).

Seit Monaten.

Engelmann.

Intim?

Dora (nickt mit dem Kopfe).

Engelmann (bei Seite).

Glücklicher Bursche! (Laut.) Können Sie diese Beziehungen abbrechen?

Dora.

Nein.

Engelmann.

Warum?

Dora (wie vorher).

Das kann ich nicht sagen.

Engelmann.

Ganz leise, mir ins Ohr.

Dora (hält ihren Mund an Engelmann's Ohr).

Engelmann (schauernd vor Behagen).

Ich höre nichts, aber nur weiter.

Dora (wendet sich ab).

Ich kann nicht.

Engelmann (sehr erregt).

Vergessen Sie nicht, was Sie sagen wollten. Sie haben doch Photographieen bei sich, gnädige Frau?

Dora.

Nein.

Engelmann.

Schade.

Dora.

Warum?

Engelmann (bei Seite).

Fassung! (Kalt.) Das gehört nicht hierher. Können Sie mir für Ihre Beziehungen zu Born Beweise liefern?

Dora (aufstehend).

Ob ich dafür Beweise liefern kann? Sprechende Beweise!

Engelmann (springt auf; entsetzt).

Sprechende?

Dora (erhebt sich).

Heute Abend!

Engelmann (schlägt die Hände über dem Kopfe zusammen).

Das habe ich nicht erwartet! O dieser Heuchler!

Dora (lacht Engelmann ins Gesicht).

Sie sind ein Narr!

Engelmann (verdutzt).

Was soll das bedeuten?

Dora.

Daß ich mit Ihnen gespielt habe, älterer Herr, daß Sie es klüger machen müssen, wenn Sie mich aushorchen wollen.

Engelmann.

Haben Sie sich wieder anders besonnen? Thut nichts; ich weiß, was ich weiß, und bedauere meinen armen Otto von Herzen.

Dora.

Wenn Sie grob werden, weise ich Ihnen die Thüre.

9. Auftritt.

Vorige. Frau Moorhof. Klara. Elsa. Dann Eugen.

Frau Moorhof (eintretend).

Mein Besuch ist fort. Du darfst die Gnädige nicht länger belästigen, Bruder.

(Klara und Elsa sind ebenfalls eingetreten.)

Dora.

Wir haben uns sehr gut unterhalten, nicht wahr, Herr Kanzleirath?

Engelmann.

Außerordentlich!

Eugen (von links eintretend).

Pardon, ich habe auf 115 niemand gefunden.

Elsa (fast aufschreiend).

Eugen!

Engelmann (erstaunt).

Was wollen Sie hier, Herr Lieutenant?

Eugen (zu Engelmann).

Um Ihr Befinden, Herr Kanzleirath, kümmere ich mich gar nicht. (Zu Frau Moorhof.) Die Gnädige waren in Warmbrunn so liebenswürdig, daß ich es mir nicht versagen konnte, mich hier nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Sie sind doch wohl? Und Fräulein Klara ebenfalls?

Frau Moorhof.

Wir danken. (Zu Dora.) Entschuldigen Sie, liebe Nachbarin. (Vorstellend.) Herr Lieutenant Eugen Wernberg.

Dora (sich verneigend).

Ich freue mich sehr.

Engelmann

(hat Elsa und Klara nach dem Auftreten Eugens auf die andere Seite der Bühne geführt).

Ich mußte Euch in Sicherheit bringen.

Elsa.

Wir fürchten uns nicht.

Eugen.

Es ist mir eine große Ehre, Frau — — Pardon, meine Gnädige, Ihr Name wurde mir nicht genannt.

Dora (die Frage ignorirend).

Wollen die Herrschaften Platz nehmen?

Klara (leise zu Engelmann).

Sie nennt ihren Namen nicht.

Engelmann (ebenso).

Sie ist Borns Geliebte!

(Klara schreit auf und fällt halb ohnmächtig in Elsas Arme.)

Frau Moorhof (stürzt auf Klara zu).

Was ist geschehen, Klara?

Dora (thut dasselbe).

Sie wird ohnmächtig.

Frau Moorhof.

Wasser! Eau de Cologne!

Klara (krampfhaft).

Fort von hier! Ich ersticke! (Erhebt sich mühsam.)

Frau Moorhof (führt Klara nach links).

Gehen wir auf unser Zimmer!

Dora (läuft Klara und Frau Moorhof voraus).

Ich öffne das Fenster. (Links ab.)

Frau Moorhof.

Mein armes Kind! (Ab mit Klara links.)

Elsa.

Papa, was hast Du gethan? (Will nach.)

Eugen.

Vielleicht kann ich auch helfen! — (Will nach.)

Engelmann.

Du bleibst, Elsa!

Elsa (bleibt stehen).

Sie werden mich brauchen!

Engelmann (entschieden).

Du bleibst bei mir.

Elsa (unwillig).

Was soll ich hier?

Eugen.

Ein Mann würde dort nur stören. Ich bleibe auch.

Engelmann (auf Eugen zu).

Herr Lieutenant!

Eugen.

Herr Kanzleirath!

Engelmann.

Was wollen Sie hier?

Eugen.

Sind Sie der Hausherr? Wir befinden uns Beide in einer fremden Wohnung.

Engelmann.

Sie verfolgen mein Kind.

Eugen.

Habe ich Sie beleidigt, Fräulein Elsa?

Elsa.

Gar nicht.

Eugen (zu Engelmann).

Sie hören es selbst. (Zu Elsa.) Ihr Papa ist recht hart mit mir. (Tritt zu Elsa, leise.) Ich habe einen Brief für Sie.

Elsa (ebenso).

Ich auch!

Engelmann (tritt dazwischen).

Ich bitte, keine strategischen Bewegungen, Herr Lieutenant.

Eugen.

Beruhigen Sie sich, Herr Kanzleirath. Ich verfolge bei Fräulein Elsa keine egoistischen Zwecke. Nur die Freundschaft führte mich hierher. Mein armer Milchbruder schrieb eine lange Epistel an Klara. Ich übernahm die Bestellung derselben. (Auf Elsa zu, ihr einen Brief reichend.) Ich bitte, geben Sie Fräulein Klara dieses Schreiben. (Leise.) Einstecken und vertauschen!

Engelmann (tritt dazwischen).

Sie guter Mensch, Sie aufopfernder Freund! Meine Tochter ist kein Postbote, besorgen Sie doch Ihre Kommission selbst. (Zu Elsa.) Den Brief her.

Elsa (zögernd).

Ich soll —! —

Engelmann.

Heraus mit dem Briefe!

Elsa (reicht Engelmann einen andern ähnlichen Brief).

Ich hätte ihn so gern besorgt. (Bei Seite.) Er ist umgetauscht.

Engelmann (überreicht Eugen den Brief, höhnisch).

Hier, mein Verehrtester! Wenn Sie mich hinter's Licht führen wollen, müssen Sie es klüger machen.

Eugen (nimmt den Brief und steckt ihn ein).

Ich danke, Herr Kanzleirath. Ich bin gerade klug genug.

Engelmann.

Glauben Sie nicht, daß es gut sein wird, wenn wir uns entfernen? Wir sind lange genug in einer fremden Stube.

Eugen.

Ich habe nichts dagegen.

Engelmann.

Mein künftiger Schwiegersohn wohnt hier im Hôtel, ich besuche ihn.

Eugen.

Sie meinen meinen Freund Zahr?

Engelmann.

Denselben. (Zu Elsa.) Elsa, gehe zur Tante. Mache dem Herrn Lieutenant einen hübschen Knix! —

Elsa (knixt).

Adieu, Herr Lieutenant! (Bei Seite.) Meinen Brief habe ich. (Ab nach links.)

Engelmann (auf die Mittelthüre deutend).

Ist's gefällig?

Eugen.

Nach Ihnen.

Engelmann.

Ich verliere Sie nicht gerne aus den Augen.

Eugen.

Das sollen Sie in diesem Leben nicht mehr! — (Mitte ab.)

Engelmann.

Ein unausstehlicher Mensch! — (Mitte ab.)

10. Auftritt.

Dora. Klara.

Dora (tritt links auf).

Sie wünschen mich allein zu sprechen?

Klara (noch sehr hinfällig und doch dabei sehr erregt).

Ja, denn ich habe Sie in einem entsetzlichen Verdachte.

Dora.

Sie erschrecken mich.

Klara.

Ich bin Braut. Beneidenswerthes Loos, nicht wahr? Ich Thörin glaubte beneidenswerth zu sein; denn ich liebte den Mann meiner Wahl über alles und hielt mich für den Abgott seiner Gedanken. Ich liebte einen Dichter, und er dichtete wahrscheinlich zur selben Zeit, als er mir zuschwor, ich sei seine erste, seine einzige Liebe! —

Dora.

Beruhigen Sie sich, Fräulein, Sie fiebern!

Klara.

Man warnte mich, man gab mir die landläufige Leichtfertigkeit der Poeten zu bedenken, ich blieb blind und taub. Mein Oheim aber behielt die Augen offen und raunte mir vor wenigen Minuten zu: Sie ist seine Geliebte! —

Dora.

Wer?

Klara.

Sie! —

Dora (stolz).

Ich bin die Geliebte meines Mannes.

Klara.

Welcher unsichtbar ist. Warum sind Sie hier? Gerade heute?! Und warum sprachen Sie so feurig von der heutigen Première im Hoftheater?

Dora.

Wie kommen Sie darauf?

Klara.

Sie waren Feuer und Flamme, Sie können es nicht leugnen, und man giebt sein Werk.

Dora.

Sein Werk! Hat er Ihnen das gesagt?

Klara.

Ich weiß es. Sagen Sie mir aufrichtig und ehrlich, die Frau der Frau ins offene Auge: Kennen Sie, lieben Sie Doktor Born!

Dora (entschieden).

Nein!

Klara (aufathmend).

Gott sei Dank!

11. Auftritt.

Vorige. Born. Dann Engelmann.

Born (stürzt von Seite rechts herein).

Der Kanzleirath kommt soeben zu Zahr! (Sieht Klara, bleibt erstarrt stehen.) O mein Gott!

Dora (bei Seite).

Das ist schlimm!

Klara (ist erst sprachlos, dann wärmer und wärmer werdend).

Sie kennen ihn nicht, aber er stürzt unter sehr bedenklichen Umständen zu Ihnen ins Zimmer! Ich hatte keine Ahnung, Madame, wie verlogen man sein kann!

Born (macht einen Schritt gegen Klara zu).

Klara! —

Klara.

Kommen Sie mir nicht näher, mein Herr. Die Schwäche, Sie geliebt zu haben, büße ich recht schwer. Entwürdigen Sie mich nicht durch einen weiteren Versuch der Täuschung. (Weich, mit Thränen.) Bravo, Herr Poet, das haben Sie gut gemacht! Sie suchten wahrscheinlich Stoff und Situationen zu einem Trauerspiele und machten aus mir die unglückliche Heldin desselben. Ihr Werk ist meisterhaft gelungen, denn ich bin sehr, sehr unglücklich! — (Ab nach der linken Seite.)

Born.

Klara!

Engelmann

(ist während Klaras Rede in die offen gebliebene Seitenthür rechts eingetreten).

Halt! Sie werden nicht überrascht sein, Herr Doktor, wenn ich nach dem Vorgefallenen Sie ersuche, mein Haus zu verlassen. Sie sind um eine Wohnung gewiß nicht verlegen.

Born (ausbrechend).

Herr Kanzleirath, es ist alles nicht wahr! —

Engelmann.

Doch, mein Herr, es ist alles wahr, am wahrsten aber, daß Sie nicht besser sind als Alle! — (Bei Seite.) Er ist mausetodt! (Ab Seite links, man hört den Riegel vorschieben.)

Born (resignirt).

Ich bin verloren! —

Dora.

Armer Freund!

Born.

Sie können mir helfen! Sagen Sie ein einziges Wort, und man glaubt an meine Unschuld! —

Dora.

Heute Abend, nicht früher.

Born.

Bis heute Abend ist alles verloren!

Dora.

Pfui, mein Herr, wer wird so wehleidig sein! Der Dichter muß Schmerzen fühlen, um sie schildern zu können.

Born.

Machen Sie mich nicht böse, gnädige Frau. Warum soll ich Ihretwegen leiden? Was kümmern denn Sie mich überhaupt! Ich bin so empört, daß ich hingehe und alles sage!

Dora.

Versuchen Sie es, dann trete ich vor Alle hin und rufe laut: Ja, dieser hier ist mein Geliebter! —

12. Auftritt.

Vorige. Otto.

Otto

(mit einem großen, offenen Buche in der Hand, ist während des letzten Satzes eingetreten, stürzt vor).

Ich bedarf Deines Geständnisses nicht mehr, ich habe schriftliche Beweise! — (Er hält das Fremdenbuch hin.)

Born (bei Seite).

Der fehlte noch!

Otto.

Einen Beweis, für den ich Sie umbringen werde, mein Herr —

Dora (trotzig).

Was willst Du hier? Ist es zehn Uhr?

Otto (zu Born).

Wie heißen Sie?

Born.

Mein Herr, ich begreife nicht —

Otto.

Wie heißen Sie? Herr, machen Sie mich nicht toll!

Born.

Wenn Sie es denn durchaus wissen wollen. Ich heiße Doktor Paul Born!

Otto.

Es stimmt fürchterlich! (Hält Born das Fremdenblatt hin.) Hier steht es schwarz auf weiß. Frau Doktor Born. — (Wüthend.) Meine Frau ist Ihre Frau!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Dekoration:

Pauls Zimmer im Hause Engelmanns mit zwei Mittelthüren und einer Seitenthüre rechts. Vorn links ist ein Fenster mit Portièren; vor demseben steht ein großer Schreibtisch. Vorn rechts ist ein Kamin, nahe dabei gegen die Mitte der Bühne zu steht ein Sofa, davor ein Tisch, zwei große und mehrere kleine Sessel. Im Hintergrund zwischen den Thüren ist ein Bücherkasten. Vor diesem steht eine offene Kiste. Auf dem Tische stehen mehrere Hutschachteln, die Sessel sind mit Herrenkleidungsstücken aller Art bedeckt, namentlich die beiden großen Sessel; auf dem Sessel rechts liegt unter Anderem ein großer Regenmantel, auf dem Sessel links ein Reisepelz.

1. Auftritt.

Born und Engelmann.

Born

(steht bei dem Bücherkasten, nimmt die Bücher aus den Fächern, legt sie in die Kiste).

Engelmann

(tritt mit einem offenen Brief von Seite rechts auf und betrachtet Born eine Weile. Er ist sehr aufgeräumt).

Aha, der Auszug beginnt.

Born

(sieht Engelmann an, ohne ihm Antwort zu geben und arbeitet weiter).

Engelmann.

Sie antworten mir nicht?

Born (ohne sich stören zu lassen).

Nein.

Engelmann.

Warum das?

Born.

Sie sind mein Feind.

Engelmann.

Ich hasse Sie nicht persönlich, nur das Geschlecht, dem Sie angehören.

Born.

Sie belieben Unsinn zu schwatzen. (Arbeitet weiter.)

Engelmann (tritt näher).

Diesen Brief schrieben Sie an meine Nichte. Sie wünschen eine Unterredung?

Born (arbeitet weiter).

Engelmann.

Ich war natürlich dagegen, dennoch wird Ihre Bitte gewährt.

Born (hört auf zu arbeiten, kommt vor).

Klara ist so gut.

Engelmann.

Sie wird Ihren Versuch, sich zu vertheidigen, anhören; natürlich werde ich dabei sein.

Born (höhnisch).

Natürlich.

Engelmann.

Ich bin in der That neugierig, was für Lügen Sie vorbringen werden.

Born (fährt auf).

Herr Kanzleirath!

Engelmann.

Werden Sie nur nicht böse, Schätzbarster! Ihr Verhältniß zur Frau meines Freundes ist für mich zweifellos, unwiderlegbar. Das Zusammentreffen der Umstände, das Geständniß der Frau selbst —

Born (erstaunt).

Was sagen Sie?

Engelmann.

Treiben Sie es demnach nicht gar zu arg, verlangen Sie von meiner Nichte keine Verzeihung, ich könnte mich kaum zurückhalten und müßte empört fragen, wo Sie die sprechenden Folgen gelassen haben.

Born.

Ich verstehe Sie nicht.

Engelmann.

Also fein ruhig und bescheiden sein. Nehmen Sie Abschied, das ist alles, was ich gestatte.

Born (böse).

Sie haben nichts zu gestatten. Sie werden sich irgendwo niedersetzen und ruhig sein, denn ich habe Ihnen gar nichts zu sagen. Wollen Sie mich stören, dann danke ich für die ganze Unterredung. Ich lasse mich von Ihnen nicht länger mißhandeln.

Engelmann (erstaunt).

Sie zanken mit mir? Das machen Sie gut. Was die jungen Leute sich heutzutage alles erlauben, ist unerhört. Klara wartet auf meinem bisherigen Observatorium. Ich rufe sie. (Geht zur Mittelthür links, ruft hinein.) Klara!

2. Auftritt.

Vorige. Klara.

Born (Klara entgegen).

Liebe Klara!

Klara (abwehrend).

Was haben Sie mir zu sagen, Herr Doktor?

Engelmann.

Ich mache Sie aufmerksam, daß meine Nichte keine Verpflichtung hat, lieb zu sein —

Born.

Fräulein Klara, ersuchen Sie den Onkel um Ruhe. Seine Bemerkungen regen mich auf, treiben mir die Galle ins Blut

und rauben mir jene Fassung, mit welcher ich zu Ihnen sprechen möchte.

Klara (zu Engelmann, ernst).

Wenn ich bleiben soll, dann bitte ich, ihn nicht mehr zu unterbrechen.

Engelmann (ärgerlich).

Gut, ich bin stille, aber er soll es nicht zu arg machen, sonst platze ich los! (Stellt sich zum Schreibtisch und lehnt sich mit verschränkten Armen daran.)

Klara (zu Born).

Sprechen Sie also.

Born (zärtlich, bittend).

Soll ich Sie daran erinnern, Klara, wie wir uns kennen lernten, wie, einem Blitze gleich, die Liebe in unsere Herzen schlug, wie ich träumend und fiebernd umherging, bis die Hoffnung, Ihre Neigung gewonnen zu haben, mir meine Mannheit und Entschlossenheit zurückgab? Soll ich Ihnen mein Entzücken schildern, als meine Werbung Aussicht auf Erfolg gewann? Soll ich Ihnen meine Geduld, die Lammsgeduld eines Märtyrers darthun, mit welcher ich die raffinirtesten Torturen dieses Mannes während meiner dreimonatlichen Kontumaz hinnahm?

Engelmann (unruhig).

Oho! — (Bei Seite). Noch ein Wort und ich gehe los!

Born.

Sie würden mir nicht glauben, denn es gelang meinen Feinden, theils Personen, theils Umständen, Zweifel in Ihre reine Seele zu säen und das Vertrauen in mich zu erschüttern.

Engelmann (halb für sich).

War nicht schwer!

Born.

Was ich denn eigentlich will, werden Sie fragen?

Engelmann (herausplatzend).

Jawohl! —

Born (ohne Engelmann zu regardiren).

Ich habe eine Bitte an Sie. Machen Sie sich über mich und meine Verhältnisse bis morgen früh keine Gedanken, glauben

Sie bis dahin nichts, was man Ihnen von mir sagt. Bei der Hoffnung auf künftiges Glück an Ihrer Seite schwöre ich Ihnen zu, daß ich treu wie Gold bin, daß ich Sie und nur Sie liebe, daß ich, ist der heutige Abend vorüber, die Verläumdungen meiner Feinde zerstieben mache wie Nebel in der Sonne. Stehe ich morgen früh nicht rein wie Schnee vor Ihnen da, dann wenden Sie Ihr reizendes Haupt im Zorne von mir ab, dann glauben Sie, wenn man von meiner Untreue spricht, dann stoßen Sie die Hand zurück, welche mit heiliger Ehrfurcht nach Ihnen faßt, um Sie durchs Leben zu führen. Süße Klara, wollen Sie mir bis morgen früh vertrauen?

Klara (welche abgewendet stand, wendet sich zu Born).

Ich möchte es so gerne.

Born.

Ich bitte darum wie um eine Gnade!

Klara (entschlossen).

Also bis morgen. O könnte ich mich bis dahin vergraben, um nichts sehen, nichts hören zu müssen!

Born (ergreift Klaras Hand und küßt sie).

Ich danke Ihnen.

Engelmann (tritt dazwischen).

Bis hierher und nicht weiter! (Zu Born.) Ihr Schwindel wird Ihnen nichts nützen, denn bis morgen können Sie nicht alles, was gegen Sie vorliegt, aus der Welt räumen. Antworten Sie mir als Mann von Ehre: Sie stehen zu Frau von Puls in keinem Verhältnisse? Sie kennen sie wohl gar nicht?

Born (zu Klara).

Soll ich antworten?

Klara.

Antworten Sie nicht.

Engelmann (sich in Eifer und Zorn sprechend).

Sie kennen den Jasmin und den betäubenden Geruch des Haares dieser Bisamkatze nicht, und den Zauber ihrer sprunghaften Unterhaltung und die Gluth ihrer Augen nicht, welche

das Weib Jedermann bis in die innerste Seele bohrt? Das alles haben Sie nicht empfunden?

Born.

Nein. Sie aber kennen eine Menge verdächtiger Details, welche mich glauben machen, daß Sie selbst —

Engelmann (zornig).

Hanswurst! Wollen Sie sich lustig machen?

Klara.

Der Doktor hat Recht. Unbefangen bist Du nicht, mein lieber Onkel. Auf alle Fälle sind Deine Mittheilungen nur mit Reserve aufzunehmen. (Zu Born.) Auf morgen also! (Rasch ab nach der Seite rechts.)

Born (Klara nach).

Auf morgen im Himmel! —

Engelmann (zu Born, wüthend).

Das sollen Sie mir büßen! Ich bringe Sie noch heute in die Patsche und sollte ich mir den Kopf zerbrechen!

Born.

Antiken schont man, Herr Kanzleirath!

3. Auftritt.

Vorige. Rosa. Dann Zahr.

Rosa (tritt Mitte rechts ein).

Herr Zahr ist im Salon und will mit dem Herrn Doktor sprechen. Soll ich ihn hereinlassen?

Engelmann.

Natürlich.

Rosa (öffnet die Thüre rechts).

Ich bitte. (Nachdem Zahr eingetreten, geht sie wieder ab).

Zahr (zu Engelmann).

Guten Tag, Väterchen! (Zu Born.) Ihr Dienerchen, Herr Doktor!

Engelmann.

Sie sehen mich erstaunt, lieber Zahr! Was wollen Sie bei dem Doktor da? Ich mache Sie aufmerksam, daß es Ihrer Reputation unmöglich nützen kann, wenn man erfährt —

Born (zu Engelmann).

Noch ist das Zimmer mein, Herr Kanzleirath! — (Zu Zahr.) Was wünschen Sie von mir, mein Herr?

Zahr.

Ein sehr unangenehmes Geschichtchen führt mich hierher. Was wollen Sie, man ist nicht nur Mensch, man ist auch Kavalierchen! Man kann nicht „Nein" sagen, wenn ein anderes Kavalierchen einen Ehrenhandel hat —

Born.

Fassen Sie sich kürzer.

Zahr.

Herr von Puls, Sie kennen ihn doch —

Born.

Nur sehr flüchtig.

Engelmann.

Das ist wahr, er kennt ihn nur flüchtig.

Zahr.

Er glaubt, Sie hätten etwas mit dem Madamchen — Sie kennen Sie ja, (lachend) Ihr Schwesterchen.

Born.

Er läßt mich fordern?

Zahr.

Ich bin sein Sekundantchen.

Born.

Ich soll mich mit ihm schlagen?

Zahr.

So bald als möglich. Sie haben die Wahl der Dingerchen.

Born.

Gut. Sagen wir also: morgen Nachmittag auf Pistolen, übers Schnupftuch. Wie man jetzt die kleinen Schnupftücher trägt.

Zahr (erstaunt).

Sie nehmen an?

Born (aufgeräumt).

Es wäre unartig, eine Freundlichkeit abzulehnen.

Zahr.

Wer sekundirt Ihnen?

Born (zu Engelmann).

Wollen Sie so gefällig sein, Herr Kanzleirath?

Engelmann.

Sekundanten sind Freunde, ich bin Ihr Freund nicht! —

Born.

Dann suche ich mir einen andern. Ordnen Sie die Angelegenheit ganz nach Belieben, Herr Zahr, und geben Sie mir seinerzeit die Stunde des Rendezvous bekannt.

Zahr.

Ich bin also fertig?

Born.

Nehmen Sie meinen Dank.

Zahr (zu Engelmann).

Was macht Elschen?

Engelmann.

Näht wahrscheinlich an der Ausstattung. Ich bewundere Sie, Zahr. Persönlichen Muth habe ich Ihnen nicht zugetraut. Ich freue mich meines Irrthumes! —

Zahr.

Ein Duellchen macht sich immer gut. Wenn ich nur das Schnupftuch nicht halten muß! — (Sich empfehlend.) Ihr Dienerchen, Herr Doktor. (Ab Mitte rechts.)

Engelmann (zu Born).

Armer Mensch! Sie sitzen tüchtig in der Patsche! Ich ziehe Sie nicht heraus! (Ab, Zahr nach.)

4. Auftritt.

Born. Dann Eugen und Elsa.

Born.

Womit ich diesen Haß verdient habe? Gleichviel, er wird mir nicht schaden. Klara gab mir Frist bis morgen; alles Uebrige ist Nebensache. Wenn heute Abend der Vorhang zum letzten Male fällt, fällt auch ein Alp von meiner Seele und ich fliege direkt in den Himmel! — Mein halber Dichter hat mir da eine schreckliche Geschichte zurecht gemacht! (Geht zu seinen Büchern.)

Eugen (schlüpft Seite rechts herein).

Guten Tag, Doktor Milchbruder. Zum Glück hat mich Niemand gesehen.

Born (erstaunt).

Wollen Sie mir übersiedeln helfen?

Elsa (schlüpft Mitte links herein).

Doktor! Ist Eugen — (sieht ihn). Ach, da ist er ja!

Eugen (öffnet die Arme).

Elsa!

Elsa (verschämt).

Was fällt Ihnen ein!

Eugen.

Wir sind ja allein.

Born.

Erlauben Sie mir —

Eugen.

Es thut mir leid, lieber Doktor! Wir können auf Ihre Existenz keine Rücksicht nehmen! Wer weiß, wenn es uns wieder gelingt, allein zu sein! Wir müssen es aber sein; denn ich habe Elsa wichtige Dinge mitzutheilen.

Born.

Sie wünschen, daß ich mich entferne?

Eugen.

Edler Charakter!

Elsa (fest).

Sie bleiben. Wenn Sie sich recht wenig um uns kümmern und Ihren Kopf öfter in diese Kiste stecken, ist es mir recht; aber fort dürfen Sie nicht!

Born.

Ich bin ein guter Mensch. Ich tauche, so oft es mein Athem gestattet, in die Kiste. (Steckt den Kopf in die Kiste und legt Bücher hinein.)

Elsa (tritt zu Eugen).

Was ist denn geschehen?

Eugen.

Sie müssen sich gewundert haben, Elsa, warum ich meine Werbung bei Ihrem Papa nicht energischer betreibe und mich mit ihm necke, statt ihm ernsthaft an den Leib zu rücken.

Elsa (seufzend).

Ach ja! Diese Reflexion hat mir manche trübe Stunde gemacht.

Eugen.

Ich konnte nicht recht an eine Heirath denken; denn wenn Sie auch klein sind, meine Gage würde uns Beiden doch nicht genügt haben.

Elsa.

An Ihre Gage habe ich nie gedacht.

Eugen.

Sie ist mein größter Fehler. Ich mußte also auf andere Mittel zur Gründung eines Hausstandes denken. Ich schrieb meinem alten Herrn Papa von unserer Liebe und Noth, und soeben erhielt ich Antwort von ihm.

Elsa (ängstlich).

Mein Gott, was schreibt er denn?

Eugen.

Er übergiebt mir sein Gut, ich quittire den Lieutenant und gehe mit meiner kleinen Gutsbesitzerin auf das Land.

Elsa (freudig).

Er willigt ein?

Eugen.

Jawohl! (Oeffnet die Arme.) Elsa!

Elsa (sieht sich nach Born um).

Mein Gott —

Born.

Ich tauche! (Steckt den Kopf in die Kiste.)

Eugen (umarmt Elsa).

Meine süße Braut!

Elsa (entzieht sich Eugen).

Ach, wären wir schon so weit!

Eugen.

Habe ich eine Stellung und Mittel, mein Weibchen zu versorgen, was kann dann Ihr Vater noch gegen mich einwenden?

Elsa.

Ach Gott, diese Väter haben mitunter sonderbare Ansichten.

Eugen.

Muth, mein Elschen, den Kopf hoch! Wir lieben uns, und ehe ein Monat vergeht, sind wir Mann und Frau.

Elsa.

Ach, mein Gott, es geht mir kalt über den Rücken.

Eugen (öffnet die Arme).

Erwärmen Sie sich an meinem Herzen.

Elsa (sieht sich nach Born um).

Born.

Ich tauche! (Steckt den Kopf in die Kiste.)

Eugen (umarmt Elsa).

Die Heimlichkeiten müssen nun aufhören, Elsa. Mein Vater kommt in den nächsten Tagen hierher, um Sie kennen zu lernen. Ich bringe ihn zu Ihrem Papa und spreche dann ernsthaft mit ihm.

Born.

Kinder, wenn mich nicht alles täuscht, kommt jemand. Ich höre trappeln! —

Elsa (erschreckt).

Von wo?

Born (nach der rechten Seite deutend).

Von dort!

Elsa (auf die Mitte rechts deutend).

Im Salon sind Papa und Zahr beisammen und berechnen meine Mitgift.

Eugen.

Die Ungeheuer!

Elsa (nach der Mitte links deutend).

Dort ist die Tante.

Eugen.

Dann muß ich mich hier verstecken.

Born.

In die Kiste?

Eugen.

Das ist Ihr Fahrwasser. Ich sitze lieber. (Nimmt den Regenmantel vom Sessel rechts, setzt sich nieder und deckt sich mit dem Mantel zu.) So wird es gehen.

Elsa (ängstlich).

Ersticken Sie nicht?

Eugen.

Ich sitze sehr bequem und sehr warm.

Born (der gehorcht hat).

Die Schritte kommen näher.

Elsa.

Ich gehe. (Ab durch die Mitte links).

5. Auftritt.

Born. Eugen. Dora.

Dora (schleicht zur Seitenthüre rechts herein).

Sind Sie da, Doktor?

Born (erschrocken).

Meine heutige Hälfte. (Zu Dora.) Was wollen Sie denn hier?

Dora.

Ich habe nirgend Ruhe. Ich mußte zu Ihnen. Niemand hat mich gesehen.

Born (zieht Dora nach links).

Nicht so laut.

Dora.

Sind wir denn nicht allein?

Born.

Ja, aber die Nebenzimmer sind besetzt. Man könnte uns hören.

Dora.

Sie führen mich doch ins Theater? Mein Gemahl wird es nicht thun wollen.

Born.

Das ist ein netter Mensch! Er hat mich gefordert. Morgen will er mich erschießen.

Dora.

Morgen schon! Können Sie das Duell nicht hinausschieben?

Born.

Wozu? Heute Abend fällt der Schleier.

Dora (seufzend).

Wenn das nur gewiß wäre?

Born (erschreckt).

Machen Sie keine Scherze!

Dora.

Ich komme aus dem Schauspielhause. Der zärtliche Vater hat einen Schnupfen. Man weiß noch nicht, ob er spielt.

Born.

Das ist gräßlich!

Dora.

Eine Umbesetzung ist nicht möglich. Man wird die Première verschieben müssen —

Born.

Dann bin ich todt; denn ich habe mein ganzes Leben auf heute gesetzt.

Dora.

Wenn man ihn ersucht —

Born.

Ich kenne ihn und gehe zu ihm. Ich mache einen Fußfall vor ihm. Der Mann muß spielen und sollte er seine Rolle mit Kreide auf die schwarze Tafel schreiben!

Dora (nach Mitte rechts horchend).

Man kommt hierher!

Born.

Entfernen Sie sich!

Dora.

Ich erwarte Sie hier. Ich gehe nicht fort. Meine Aufregung ist zu groß. Ich muß Gewißheit haben. Sie bringen sie.

Born.

Man wird Sie treffen —

Dora.

Ich verberge mich. (Nimmt vom Sessel links den Reisepelz, setzt sich auf den Sessel, deckt sich zu.)

Born (bittend).

Das geht nicht. Entfernen Sie sich, gnädige Frau, ich bitte dringend. Zu spät —

6. Auftritt.

Vorige. Engelmann (Mitte rechts).

(Es dämmert.)

Engelmann (eintretend).

Sind Sie mit dem Einpacken bald zu Ende?

Born (für sich).

Ich suche den zärtlichen Vater auf. Er muß nachgeben. Die zärtlichen Väter sind meist heiser. Der Mann wird das begreifen und spielen. (Ergreift seinen Hut.)

Engelmann.

Sie wollen fort?

Born (für sich).

Ich gehe. Und hier? Was geschieht hier? (Energisch.) Nach mir die Sündfluth! (Seite rechts ab.)

Engelmann (ärgerlich).

Was sind denn das für Manieren? Mich sieht man! Mir giebt man Antwort! — Das Unglück hat ihm den Kopf verwirrt; er läuft davon und läßt den Dingen ihren Lauf. Ich bin Sieger und behaupte das Schlachtfeld! (Sieht sich triumphirend um und erblickt Doras Fuß, der unter dem Pelz hervorguckt.) Was ist das?! Ein Fuß, und seinen Dimensionen nach zu urtheilen, ein Damenfuß! — (Bückt sich, leise.) Ein schönes Füßchen! Bei dem Doktor versteckt? Mit seinem Pelz bedeckt? Das kann nur ihr Fuß sein! (Reibt sich vergnügt die Hände.) Mein lieber Doktor, wir können nicht bis morgen warten! Heute, auf der Stelle soll Klara den bei Ihnen gefundenen verdächtigen Fuß und dessen Besitzerin kennen lernen. Darum war er gar so verwirrt! — Ich entlarve ihn! (Schleicht auf den Zehen nach Mitte links ab. — Pelz und Regenmantel werden bei Seite geschoben, und Dora und Eugen gucken Engelmann nach, dann wenden sie sich gegeneinander.)

Dora.

Ha! —

Eugen.

Sieh' da!

Dora (erhebt sich).

Mein Herr!

Eugen (steht auf, sich vorstellend).

Lieutenant Wernberg.

Dora (lachend).

Auf Streifung?

Eugen.

Vorpostendienst. Und Sie, meine Gnädige?

Dora.

Auf der Flucht.

Eugen.

Sind wir Feinde?

Dora.

Im Gegentheil. Wir verbünden uns —

Eugen.

Und decken uns sorgfältig, denn der Feind kommt zurück. (Geht in der Eile zum Sessel links und deckt sich mit dem Reisepelz zu.)

Dora

(tritt zu dem Sessel rechts und breitet den Regenmantel über sich).

7. Auftritt.

Vorige. Engelmann. Klara. Später Rosa.

Engelmann

(kommt auf den Fußspitzen aus der Mitte links und führt Klara hinter sich).

Klara.

Was soll ich hier, Onkel?! —

Engelmann (leise).

Pst! Du hast nicht zu sprechen, nur zu sehen.

Klara (leise).

Aber so erkläre mir doch —

Engelmann (stellt Klara in die Nähe des Sessels links).

Da stelle Dich hin und richte Deine Augen hierher. (Deutet auf das Kopfende des Sessels.)

Klara (leise).

Und Du?

Engelmann.

Ich bin schon dabei. (Schleicht hinter den Sessel und wirft plötzlich den Reisepelz bei Seite. Man sieht Eugen.) Ha!

Klara.

Was ist das?

Eugen (freundlich).

Guten Abend!

Engelmann.

Herr! Wie kommen Sie hierher?

Eugen.

Ich bin doch öfter da? Warum erstaunen Sie?

Engelmann.

Was wollen Sie?

Eugen.

Ich erkundige mich nach Ihrem Befinden.

Klara (zu Engelmann).

Du vermuthetest jemand Anderen hinter diesem Pelze. Ich errathe alles! Gieb Dir doch vor morgen früh keine Mühe, Onkel! (Will ab.)

Engelmann.

Schicke Rosa mit der Lampe herein. Es ist dunkel und wir brauchen Licht.

Klara (durch die Mitte links ab).

Eugen.

Die Aufregungen werden Ihnen schaden, Herr Kanzleirath.

Engelmann (wüthend).

Wenn mich der Schlag trifft, haben Sie es auf dem Gewissen.

Rosa

(tritt durch die Mitte links mit einer brennenden Lampe ein. Es wird hell).

Guten Abend! (Stellt die Lampe auf den Tisch, geht dann zum Fenster und zieht die Vorhänge zusammen).

Engelmann (betrachtet Eugens Füße; bei Seite).

Er hat keinen großen Fuß, es ist wahr. Aber dennoch —! — Wo hatte ich nur meine Augen?

Rosa (tritt, eine Photographie in der Hand, auf Engelmann zu).

Ich habe doch noch ein Bild gefunden, Herr Kanzleirath, und erlaube mir, es Ihnen zu überreichen.

Engelmann (verlegen).

Ihr Bild? Was soll ich damit?

Rosa.

Sie haben es doch verlangt! —

Eugen (lachend).

Ach so! Band 10, pagina so und so viel. (Zu Rosa.) Ich gratuliere!

Rosa (erstaunt).

Mir? Wozu?

Engelmann.

Der Herr Lieutenant macht schlechte Scherze. Die Lampe brennt nicht hell genug. Schrauben Sie sie hoch und dann gehen Sie.

Rosa (tritt zum Sofatisch und thut es).

Eugen (leise zu Engelmann).

Sie haben keinen schlechten Geschmack!

Engelmann (wüthend).

Ich verstehe Sie nicht.

Eugen.

Erlauben Sie mir, diesen Anlaß zu benützen und Sie ganz ergebenst um die Hand Ihrer Tochter zu bitten.

Engelmann.

Sie erwählten den günstigsten Moment.

Eugen.

Da Sie wieder einmal wissen, was Liebe ist —

Engelmann.

Herr, machen Sie mich nicht toll! —

Rosa

(hat die Lampe gerichtet, dann lüftet sie ein wenig den Regenmantel, sieht Dora und schreit auf).

Ha! —

Engelmann (erschrocken).

Warum schreien Sie?

Rosa.

Ich — ich — habe mich an der Lampe verbrannt! — (Ab durch die Mitte links.)

Engelmann.

Wer wird so ungeschickt sein. Dieses Aufschreien macht nervös.

Eugen.

Nehmen Sie mir nicht alle Hoffnung, Herr Kanzleirath —

Engelmann

(hat nach dem Sessel rechts geblickt und abermals Dora's Füße gesehen).

Ha! —

Eugen.

Nun schreien Sie selbst und früher nahmen Sie es übel.

Engelmann (bei Seite).

Der Fuß von vorhin. Jetzt soll sie mir nicht entgehen. (Reibt sich vergnügt die Hände.) Mein lieber Herr Lieutenant, heute bin ich nicht in der Lage, Ihnen gebührend zu antworten. Ein andermal also.

Eugen.

Ich liebe Elsa und sie liebt mich wieder. Wie schön wäre es, wenn an demselben Tage zwei Hochzeiten gefeiert werden könnten! Der Doktor führt Klara und ich führe Elsa zum Altar! Mit einem Hochzeitsschmause zwei Ehen besiegelt. Das ist National-Oekonomie.

Engelmann (heiter).

Sie mit dem Doktor an demselben Tage vermählt? (Lacht.) Der Gedanke gefällt mir!

Eugen.

Das macht mich glücklich! Sie willigen also ein?

Engelmann (sehr vergnügt).

Um Sie fortzubringen, willige ich ein.

Eugen (will Engelmann umarmen).

Lieber Papa!

Engelmann.

Noch bin ich das nicht.

Eugen.

Ich habe aber Ihr Wort.

Engelmann.

An dem Tage, an welchem Born Klara zum Altare führt, machen Sie mit Elsa dieselbe Promenade.

Eugen.

Ich bin überglücklich. Auf Wiedersehen, Schwiegerpapa! — (Ab durch die Thür rechts.)

Engelmann.

Leichtgläubiger Thor! Deinem geträumten Glücke werde ich in der nächsten Minute den Abschied geben. (Reibt sich die Hände.) Holen wir die ganze Familie! (Ab durch die Mitte links.)

Dora (erhebt sich langsam).

Das alberne Mädchen hat meinen Versteck verrathen; ich muß mir einen anderen suchen, denn ich entferne mich nicht! (Sieht die zugezogenen Vorhänge.) Dort! (Sie verbirgt sich hinter den Vorhängen.)

8. Auftritt.

Dora. Otto (von der Mitte rechts).

Otto (tritt verstört und mit grimmigem Humor auf).

Hier ist seine Stube! Der Abscheuliche wohnt nicht übel! Aber wie sieht es hier aus? Wie in meiner Seele! Alles wirr durcheinander, nichts auf dem rechten Platze! — (Aufathmend.) Ich ersticke! — Ich werde das Fenster öffnen! — (Macht einige Schritte gegen das Fenster; der Vorhang bewegt sich heftig.) Der Vorhang bewegt sich, das Fenster ist offen. Die Schwüle kommt von innen heraus. Was wollte ich eigentlich hier? Ich war im Grand Hôtel, um etwas zu erfahren. Sie war ausgegangen. Der Portier fragte mich, ob ich Doktor Born wäre! — (Wüthend.) Ich Doktor Born! — Oder ob ich ein Freund desselben wäre? (Wüthend.) Ich sein Freund! — (Höhnisch lachend.) Ich sagte „Ja" und da theilte er mir mit, ich möge Doktor Born sagen, die Dame von 116 käme zuverlässig zu ihm! — Deshalb kam ich hierher. Ich möchte sie belauschen, überrumpeln, überführen und dann — (sich fassend). Ruhig, noch sind wir nicht so weit! — (Ist beim Sessel rechts angelangt, hebt den Regenmantel auf und setzt sich nieder.) Mein Gott, ich bin wie gerädert!

9. Auftritt.

Vorige. Dann Engelmann. Frau Moorhof. Klara. Elsa.

Engelmann (von außen).

Seid Ihr endlich einmal alle beisammen?

Frau Moorhof (hinter der Scene).

Ist denn die Sache gar so eilig?

Otto.

Man kommt! Ich darf nicht sogleich gesehen werden. (Deckt sich mit dem Regenmantel zu.)

Engelmann (durch die Mitte links).

Kommt herein, Alle, Alle, und überzeugt Euch selbst, welches Gewicht man den Betheuerungen eines Poeten beimessen darf.

Frau Moorhof.

Was hast Du denn eigentlich?

Klara.

Der Onkel sieht Gespenster.

Engelmann.

Nicht so eigentlich Gespenster, aber Hexen, oder, was galanter klingt: Feeen!

Elsa (lachend).

Geister-Erscheinungen?

Engelmann.

Elsa, entferne den Regenmantel von jenem Sessel dort. (Leise.) Die Füße sind noch da, aber sie scheinen wieder gewachsen.

Elsa (thut, wie ihr geheißen; man sieht Otto).

Was ist das?

Engelmann (entsetzt).

Otto?

Otto (erhebt sich, mürrisch).

Guten Abend!

Frau Moorhof (erstaunt).

Otto von Puls?

Klara (zu Engelmann).

Du hast Dich abermals blamirt.

Engelmann (wüthend).

Nun wird es mir zu toll! (Auf Otto zu). Wie kommen Sie dahin?

Otto.

Was soll dieser Ton? Ich bin nicht in der Stimmung, ihn geduldig hinzunehmen.

Engelmann.

Na, na, es war nicht so übel gemeint! —

Otto (finster).

Ich suchte sie und ihn! —

Engelmann (zu Klara).

Merkst Du was, Klara? (Zu Otto.) Sie will noch immer nicht daran glauben.

Otto (zu Klara).

Nehmen Sie meinen besten Dank, Fräulein, und wenn Sie von mir angebetet sein wollen, theilen Sie mir von Ihrer Kraft des Glaubens mit. Ich kann ja auch nicht daran glauben. Ich traf ihn bei ihr, ich fand sie eingeschrieben mit seinem Namen, ich fand seine Handschrift in ihrem Ofen und dennoch sträubt sich jeder Blutstropfen gegen meinen Argwohn, und ich möchte Alle niederschlagen, die an ihr zweifeln. Ich verliere den Verstand!

Engelmann.

So scheint es! —

Klara.

Warten Sie bis morgen!

10. Auftritt.

Vorige. Born (von der Seite rechts).

Otto und Klara.

Er! —

Born (erstaunt).

Welch zahlreiche Gesellschaft! —

Otto (geht auf Born zu).

Herr! Wo ist meine Frau?

Born (tritt zurück).

Herr von Puls!

Otto (sich mäßigend).

Gut, gut, ich werde Sie später fragen.

Born.

Darum möchte ich bitten. Vor zehn Uhr gebe ich keine Antwort, dann stehe ich Allen zu Diensten. Ach mein Gott, wie sehne ich diese Stunde herbei!

Engelmann (die Uhr herausziehend).

Also in drei und einer halben Stunde, denn es ist eben halb sieben Uhr durch.

Born.

Schon? Dann muß ich in's Theater! —

Dora (tritt hinter den Vorhängen heraus).

Nehmen Sie mich mit! —

Otto.

Dora! —

Klara. Elsa. Frau Moorhof.

Sie hier?

Engelmann.

Das ist der rechte Fuß! Ich wußte es ja!

Otto.

Dora, was machst Du hier?

Dora (nimmt Born's Arm).

Du hörst es, ich gehe in's Theater. —

Otto.

Entsetzlich!

Dora (lächelnd).

Das wollen wir nicht hoffen. (Zu Born.) Was macht unser Vater?

Engelmann.

Sie haben einen gemeinschaftlichen Vater!

Born.

Er ist gesund. Ich habe ihm geholfen!

Engelmann.

Kurpfuscher!

Dora (entzückt).

Dank, mein Freund, Dank! Gehen wir! —

Born.

Auf's Schlachtfeld! (Ab mit Dora Seite rechts).

Otto (faßt sich beim Kopfe).

Mein Kopf geht im Kreise herum, ich verstehe kein Wort. Es ist gräßlich! (Entschlossen und düster.) Ich gehe in's Theater! (Nimmt seinen Hut.)

Engelmann.

Auch das noch! (Wüthend.) Wir gehen auch ins Theater, Alle, Alle! —

Elsa.

Die Stimmung des Publikums ist sehr gut!

(Zwischenvorhang.)

Verwandlung.

(Hotel-Zimmer des zweiten Aktes. Es ist finster.)

11. Auftritt.

Kellner. Eugen. Dann Born und Dora.

(Wie der Vorhang hoch ist, hört man die Mittelthür öffnen, dann treten ein:)

Kellner (ein brennendes Licht in der Hand, und:)

Eugen (rasch).

Zünden Sie die Lampe an.

Kellner (thut es).

Die gnädige Frau scheint sehr leidend zu sein.

Eugen (untersucht die Wasserflasche).

Es geht hoffentlich bald vorüber. Ist das Wasser frisch?

Kellner.

Es wurde vor wenigen Minuten hingestellt.

Eugen.

Man kann doch im Falle der Noth rasch einen Arzt haben? (Richtet den Sessel zurecht und legt das Sofapolster darin zurecht.)

Kellner.

Wir haben zwei Hausärzte.

Eugen (sieht seine Vorrichtungen prüfend an).

Das Licht wird sie blenden. Sie haben doch Lampenschirme?

Kellner.

Wir haben Alles. (Holt vom Spinde einen grünen Lampenschirm und setzt ihn über die Lampe, so daß es eine recht lauschige Dämmerung giebt).

Eugen (eilt zur Mittelthür).

Da sind sie schon!

Dora (tritt von Born mehr getragen als geführt herein).

Eugen

(faßt Dora's zweiten Arm und führt sie mit Born zu dem Sessel, in welchen sie beide vorsichtig Dora hinsetzen. Sie schlägt die Hände vor das Gesicht und bleibt unbeweglich.

Eugen (leise zum Kellner).

Gehen Sie!

Kellner (schleicht ab).

Eugen (leise zu Born).

Nun —?

Born (legt den Finger auf den Mund).

Pst! (Zu Dora.) Gnädige Frau! Wie fühlen Sie sich?

Dora

(weint. Man sieht es an den Erschütterungen der Hände und des Oberkörpers, daß sie heftig schluchzt).

Eugen (leise zu Born).

Sie weint!

Born (ebenso).

Gott sei Dank! Nun wird's besser. Ihre Aufregung muß furchtbar gewesen sein. (Zu Dora.) Wünschen Sie ein Glas Wasser?

Dora (ohne ihre Stellung zu ändern).

Nein!

Born.

Soll ich nach einem Arzte schicken?

Dora

(nimmt die Hände vom Gesichte und man sieht, daß sie geweint hat).

Wozu einen Arzt? Ich bin ja gesund!

Born.

Warum also diese Thränen?

Dora (mehr für sich als für die Andern).

Ich mußte weinen, nun ist mir leichter! — War das ein Abend! Ich saß in meiner Loge und konnte nicht auf die Bühne sehen, ohne den Augen meines Gatten zu begegnen, welcher vom Parket aus mich fixirte. Die Vorstellung nahm ihren Anfang. Das Publikum, welches während der ersten Scenen den Spätkommenden Platz machen mußte, hatte keine rechte Aufmerksamkeit, ich fieberte! Endlich wurde es ruhig und die Handlung begann zu fesseln. Der Vorhang fiel das erste Mal unter lautloser Stille. Es war entsetzlich schwül! Mir schien, als hätte das ganze Haus nur ein Paar Augen, die Augen meines Gatten, und wende den ganzen Zwischenakt über keinen Blick von mir. Der Vorhang hob sich zum zweiten Male. Die Leute wurden warm und applaudirten, nur mein Otto saß noch immer unbeweglich da und sah mehr auf mich, als auf die Bühne. Das Interesse an unserm Werk steigerte sich von Scene zu Scene, mein Herz wurde erst leicht, dann gehoben, endlich arbeitete es in der Brust, als ob es diese sprengen wollte. Der Beifall wurde zum Sturm, die Stürme mehrten sich, dennoch fragte ich mich noch immer: „Ist's ein Erfolg?" — „Es ist einer," rief ich endlich fast laut, und jubelte; mein Gatte hatte mich und sein vermeintes Elend vergessen und nur mehr Augen für die Bühne. Man rief unablässig den Verfasser. Sie erschienen! „Ich kann," so begannen Sie, „die ehrenvollen Zeichen Ihres beglückenden Beifalles nur zur Hälfte quittiren, denn ich hatte einen Mitarbeiter, eine Dame, deren Namen ich, wenn sie es gestattet, morgen in den Journalen mittheilen werde." Unwillkürlich hatten Sie nach der Loge gedeutet und Alles sah zu mir auf. Ich schnellte nach dem Hintergrunde. Man sah mich nicht, man applaudirte nach der Richtung Ihrer Hand. Ich aber saß da und konnte mich kaum bewegen. Todtenstille war es in mir geworden; eine Ruhe, wie man sie nur im Grabe haben kann, hatte sich meiner Seele bemächtigt: Das Ziel meiner Jugendträume war erreicht, was sollte ich noch denken, noch empfinden? Plötzlich fühlte ich einen Stich in's Herz.

Alles, was ich im Streben nach diesem Triumphe gethan, trat vor mich hin, mein Unrecht gegen Otto wurde mir furchtbar klar, die Qualen seiner Zweifel, denen ich ihn frivol ausgeliefert, faßten mein eigenes Herz; die Wunden, welche ich ihm geschlagen, klafften mir entgegen! Ich hätte aufschreien mögen vor Schmerz und hatte keine Thräne im Auge, keinen Laut in der Kehle! (Springt auf). Nun aber ist der Bann gebrochen, ich habe geweint, meine Brust hat den Athem wieder und kann meinen einzigen Gedanken hinausschreien in die Welt: Otto! Geliebter Mann! Wo bist Du! —

Born (nach einer Pause, sanft).

Sollen wir ihn suchen? Befehlen Sie über uns!

Dora (Born die Hand reichend).

Braver Kompagnon! Edles Herz! Ihnen habe ich ja auch übel mitgespielt und Sie zürnen mir nicht, Sie sind im Gegentheil bereit, mir, der Ursache all Ihrer Schmerzen, hilfreich beizuspringen. Ich bin ein recht egoistisches, häßliches Geschöpf! Hier nebenan ist ein einziges Wort zu sprechen und Sie sind glücklich. Ich eile, es an rechter Stelle vorzubringen. (Geht rasch auf die Seitenthüre links zu und klopft.) Fräulein Klara! — Man öffnet nicht, aber ich höre Schritte im Zimmer. Man ist daheim. (Klopft heftiger.) Klara, öffnen Sie! Ich bin es, Ihre vermeintliche Nebenbuhlerin, die dichterische Hälfte Ihres halben Dichters von heute! — (Zornig aufstampfend.) So öffnen Sie doch! Wollen Sie aus Trotz Ihr Glück in die Schanze schlagen? (Man hört einen Riegel zurückschieben.)

Dora (jubelnd).

Man öffnet! (Zu Born.) Ich rufe Sie dann!

Eugen.

Nehmen Sie meinen Glückwunsch, werther Freund! Er gilt dem Dichter wie dem Bräutigam!

Born

(stellt sich in die Nähe der Thür links und horcht gespannt, ohne auf Eugen zu achten).

Eugen (hat auf die Antwort gewartet, dann).

Ihr Stück ist reizend! Ich habe applaudirt wie verrückt!

Born (horcht und rührt sich nicht).

Eugen (wie vorher).

Die Leute waren entzückt! Abgesehen von dem Ruhme, wird es Ihnen einen tüchtigen Posten Geld einbringen.

Born (für sich).

Noch immer kein Aufschrei des Entzückens?!

Eugen (achzelzuckend).

Warum soll ich mich anstrengen? Er hört mich gar nicht. Ich mache es mir bequem und warte, denn Elsa ist gewiß da drüben. (Deutet nach links, geht und setzt sich hinten an der Thüre nieder.)

Born (gespannt hinhorchend, für sich).

Warum ruft sie mich nicht? Die Erklärungen sind doch so kurz! Zweifelt sie noch — (Die nach innen aufgehende Thüre trifft ihn fast auf die Nase, er springt zurück.) Oho! —

12. Auftritt.

Vorige. Engelmann (von links).

Engelmann (sehr ärgerlich und muffig).

Habe ich Sie getroffen?

Born.

Beinahe.

Engelmann (brummig).

Sie sollen hineinkommen!

Born.

Ich fliege. (Eilt links ab.)

Engelmann (verdrießlich.)

Ich gehe nicht hinein! Ich habe mich schauderhaft blamirt! O diese abscheulichen Menschen! Alles thun sie mir zum Possen! Dieser Doktor ist ein Ehrenmann, nur um mich zu ärgern. Nun wird das Entzücken losgehen, das Umarmen, das Küssen!

Born (hinter der Scene).

Klara, meine Klara!

Engelmann.

Hat sie schon! Sie haben sich gefunden, jetzt geht es über

mich her! Der alte Brummbär, der mißtrauische Kanzleiwurm, der unausstehliche Patron, der Narr, der Faselhans, der alte Geck! — (Wüthend.) Es sind ja ausschließlich Verwandte, die werden mich doch nicht schonen! — Ich könnte aus der Haut fahren! (Wendet sich und steht plötzlich vor Eugen.) Nach dem hätte ich geschickt! —

Eugen (ist vorgekommen, verbeugt sich artig).

Guten Abend, Papa! —

Engelmann (zornig).

Herr — (besinnt sich). Aber der Mensch ist in seinem Rechte. Er führt Elsa zum Altar, denn ich habe mich in der eigenen Schlinge gefangen.

Eugen.

Jetzt darf ich mich doch wieder nach Ihrem Befinden erkundigen?

Engelmann (wüthend).

O ja, und ich gebe Ihnen auch Antwort: Ich befinde mich recht miserabel! Wie soll ich Zahr sagen, daß er Elsa nicht bekommt? Ich schäme mich ja!

Eugen.

Wozu bin ich da? Das übernehme ich.

Engelmann (erfreut).

Sie wollen das?

Eugen.

Natürlich! Ich habe mit ihm meine diesfälligen Abmachungen. Sie sollen staunen. Wir können das auf der Stelle besorgen. Er wohnt nebenan, war im Theater und macht gewiß Toilette zum Souper! (Geht zur Thür rechts und klopft.) Herr Zahr! Herr Zahr! Sind Sie zu Hause?

13. Auftritt.

Vorige. Zahr (von außen).

Zahr (hinter der Scene).

Wer ruft?

Eugen.

Ich bin's, Lieutenant Wernberg. Ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen. Es betrifft unsere Wette. Oeffnen Sie. (Die Thüre wird geöffnet und Eugen geht zur Seite rechts ab.)

Engelmann.

Ein fixes Kerlchen ist er, das ist wahr: keck, propper, lustig. Aber er wird mir das Haus auf den Kopf stellen und ob er Achtung vor mir hat, ist sehr fraglich!

Zahr (hinter der Scene).

Abscheulich! —

Engelmann (horchend).

Aha! Jetzt geht's da drüben los.

Zahr (wie vorher).

Dieser Kanzleirath ist ja ein Närrchen!

Engelmann.

Ich habe schon mein Theil. — O weh, sie kommen hierher.

14. Auftritt.

Engelmann. Eugen und Zahr (von rechts). (Später) Elsa.

Zahr (tritt erregt auf, sieht Engelmann).

Sie halten Ihr Wort, das muß man sagen.

Engelmann (verlegen).

Bester Freund, ich bin überrumpelt worden, habe verloren —

Zahr.

Sie haben mich verloren, das beste Schwiegersöhnchen, mein Häuschen, mein Gärtchen, meine Bilderchen, Alles!

Eugen.

Keine Vorwürfe, meine Herren! Wo ist Elsa?

Engelmann (nach links deutend).

Bei der Tante.

Eugen.

Rufen Sie das Mädchen. Herr Zahr wird mir die Braut zuführen.

Engelmann (erstaunt).

Wie ist das?

Eugen.

Er ist mein Brautführer.

Engelmann (erstaunt).

Sie sind Brautführer?

Zahr.

Eine Wette! Bester Freund, ich bin überrumpelt worden, habe verloren!

Engelmann.

Wie kann man so dumm sein?!

Zahr.

Wie? Sie haben es mir vorgemacht.

Engelmann (geht zur Thüre links, öffnet und ruft).

Elsa!

Elsa (tritt auf).

Was willst Du, Papa? (Sieht Eugen.) Eugen und — Sie, Herr Zahr?

Eugen.

Fräulein Elsa! Haben Sie die Gnade, Herrn Zahr Ihre Hand zu reichen.

Elsa (tritt zurück).

Niemals!

Zahr (zu Eugen).

Sie meint das anders.

Eugen.

Es ist zu unserem Glücke! Reichen Sie ihm die Hand!

Elsa (trotzig).

Ich thu's nicht! Ich kann den Herrn nicht ausstehen! —

Zahr.

Aber ich bin doch's Brautführerchen!

Elsa.

Brautführer? So ist das?

Eugen.

So ist's.

Elsa.

Papa willigt endlich ein?

Eugen.

Ja! —

Elsa.

Ich habe auch meinen Kopf! Ich lasse mich nicht führen, ich komme allein! (Sie geht zu Eugen.)

Eugen (umarmt Elsa).

Süße Braut!

Zahr (wüthend).

Das thäte ich, wenn Sie ein anderer Mann wären!

Engelmann (ärgerlich).

Lassen Sie mich zufrieden! —

Eugen.

Wir haben so viel zu besprechen, Papa. Da drinnen (auf links deutend) haben wir keine Ruhe. Freund Zahr überläßt uns gewiß für eine Stunde sein Zimmer. Wir fixiren den Ehekontrakt, und wenn morgen mein Papa kommt, wird unterschrieben.

Zahr (ärgerlich).

Nehmen Sie mein Zimmer, aber auf eigene Rechnung. (Geht rechts ab.)

Engelmann (zu Eugen).

Eigentlich ist er doch ein Schmutzian! — Gehen wir! (Ab mit Eugen und Elsa nach rechts.)

15. Auftritt.

Dora. Dann Otto.

Dora

(tritt Seite links herein, schließt die Thüre hinter sich, geht dann durch's Zimmer, seufzt tief auf, macht abermals Schritte, faßt sich beim Kopf und fährt sich mit der Hand über die Augen. Die Uhr schlägt zehn — Dora horcht beim ersten Schlage hoch auf und zählt die Schläge für sich mit, nach dem letzten wendet sie sich gegen die Mittelthür, faßt sich ans Herz und flüstert).

Ob er kommt? — (Pause. — Traurig.) Er kommt nicht! — (Leises Pochen an der Mittelthür. — Aufathmend.) Ah! — (Abermaliges leises Pochen. — Für sich.) Mein Athem stockt! Was wird er sagen? (Wendet sich mit dem Gesicht nach vorn links.)

(Die Mittelthüre öffnet sich leise, und Otto, einen kleinen Lorbeerkranz in seiner Hand, tritt herein. — Zu gleicher Zeit öffnen sich die beiden Seitenthüren ein wenig, und man sieht links Klara und Born, rechts Eugen, Elsa und Engelmann, welche lauschen.)

Otto (geht leise auf Dora zu, flüsternd).

Dora!

Dora (bleibt abgewendet stehen).

Otto.

Dora, ich weiß alles! Warum hast Du mir aus Deinem Streben ein Geheimniß gemacht? Es hat mich verleitet, Dir abscheuliche Verbrechen zuzumuthen. Das kannst Du mir nie verzeihen! Und dennoch habe ich Dich so tief, so unaussprechlich geliebt! Ach, Dora, ich stehe so klein, so zaghaft da und wage es kaum, Dir den wohlverdienten Lorbeer zu reichen. —

Dora (wendet sich gegen Otto, fieberhaft glühend).

Keinen Lorbeer! Von Dir keinen! — Du darfst mir nur die Myrthe reichen, denn, geliebter Mann, Dich lasse ich nicht um allen Ruhm der Erde!

Otto (öffnet die Arme und ruft entzückt).

Dora!

Dora (stürzt in Otto's Arme).

Hier, mein Herr und Gemahl!

(Umarmung. — Die Seitenthüren werden langsam geschlossen.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Deficit!

Lustspiel in 4 Akten

von

Julius Rosen.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Personen:

Kommerzienrath Krause.
Agathe, seine Frau.
Emma, beider Tochter.
Sebastian Lutter, Großhändler.
Emil, sein Sohn.
Adda, seine Tochter.
Laura v. Schirling, seine Schwägerin.
Otto Frank, Bankbeamter.
Erich Sensenmann, Comptoirist bei Lutter.
Burghart, Buchhalter bei Krause.
Müller, Kaufmann.
Marie, seine Frau.
Jochmann } Kaufleute.
Fried } Kaufleute.
Johanna, Stubenmädchen bei Krause.
Peter, Diener bei Lutter.

Ort der Handlung: Eine deutsche Handelsstadt.

Zeit: Die Gegenwart.

Erster Akt.

Dekoration:

Empfangszimmer bei Krause. Die Mittelthür ist der allgemeine Eingang, die Seitenthür rechts führt zu Krause, die Thür links zu den Damen. Vorn rechts eine Gruppe Sitzmöbel; im übrigen Möbel nach Bedarf. Alles ist elegant, aber durchaus nicht prächtig.

1. Auftritt.

Emil. Johanna.

Emil
(ein hübscher, etwa 24jähriger Mann, sorgfältig gekleidet, tritt erregt auf).
Ist Ihre Herrschaft zu Hause?

Johanna (ein nettes Stubenmädchen, ihm nach).
Der gnädige Herr arbeitet.

Emil.
Ein braver Mann; aber ich habe ihm nichts zu sagen
(Geht erregt umher.)

Johanna (etwas erstaunt).
Die gnädige Frau ist ebenfalls beschäftigt.

Emil (bleibt vor Johanna stehen).
Eine herrliche Frau; aber auch ihr habe ich nichts zu sagen.

Johanna (lächelnd).
Dann will ich Fräulein Emma rufen.

Emil.
Das ist mein Fall.

Johanna.

Wen soll ich melden?

Emil.

Sie kennen mich nicht?

Johanna.

Würde ich sonst fragen?

Emil.

Ich heiße Emil Lutter.

Johanna (wie unwillkürlich).

O weh!

Emil (erregt).

Sie rufen: „O weh!“ Man hat in der letzten Zeit hier viel von uns gesprochen?

Johanna (seufzend).

Jawohl.

Emil.

Viel Böses?

Johanna.

Mein Herr, —

Emil.

Beruhigen Sie sich. Man kann unmöglich so viel gescholten haben, als wir verdienen. Bitten Sie das Fräulein um eine Unterredung, (näher tretend) um eine geheime Unterredung. (Energisch.) Ich habe Eile.

Johanna (geht ab nach links).

Emil (geht entschlossen nach vorne).

Ich thu's! (Wendet sich nach rechts, sieht sich im Spiegel über dem Kamin und ordnet Haar und Kravatte.) Wenn ich erregt bin, sehe ich abscheulich aus. Die Backen werden hochroth, und die Augen funkeln unheimlich; ich bin recht häßlich! — (Muthlos.) Ich thu's nicht! — Die Leute hier hassen uns, und das verdanken wir meinem Vater, welcher bösartige Zwecke verfolgt! (Entschlossen.) Das muß aufhören. Ich thu's! (Die Thür links öffnet sich; er bemerkt es.) Sie kommt! (Muthlos.) Ich thu's doch nicht!

2. Auftritt.

Emil. Johanna (von links).

Johanna (eintretend).

Das Fräulein wird bald erscheinen. Ich bitte sich zu setzen. (Will durch die Mitte ab.)

Emil (geht ihr einen Schritt nach).

Laufen Sie doch nicht fort.

Johanna (bleibt stehen, erstaunt).

Haben Sie auch mir etwas zu sagen?

Emil (vertraulich).

Was machte sie für ein Gesicht?

Johanna.

Das Fräulein?

Emil.

Malten sich Erstaunen, Bestürzung, Schreck in ihren Zügen?

Johanna.

Sie stand mit dem Rücken gegen mich.

Emil.

So! Zitterte ihre Stimme?

Johanna.

Ich habe nichts bemerkt.

Emil.

Da Sie nichts bemerkt haben, wäre es unwürdig, Sie weiter auszuforschen. Sie können gehen.

(Johanna geht gegen die Mitte zu; bei der Thür stößt sie fast an den eintretenden Lutter.)

3. Auftritt.

Vorige. Lutter.

Lutter

(ein älterer Mann, sehr beweglich, öfter verbissen, aber nie ohne Humor, tritt erregt auf; zu Johanna, mit welcher er fast zusammenstößt).

Ist mein Sohn hier?

Johanna (tritt erschrocken zurück).

Mein Herr, ich kenne Sie nicht!

Emil (erschrocken).

Vater!

Lutter.

Da ist er ja! (Zu Johanna strenge.) Warum leugnen Sie also?

Johanna (entrüstet).

Mein Herr! —

Emil (zu Johanna).

Ich bitte, lassen Sie uns allein.

Johanna (abgehend).

Das sind seltsame Herren. (Durch die Mitte ab.)

Emil (geht erregt auf seinen Vater zu).

Vater! Was willst Du hier?

Lutter.

Das weißt Du nicht? Um so besser weiß ich, was Du hier willst.

Emil (betreten).

Ich wollte — ich möchte — ich sollte —

Lutter (nimmt Emil bei der Hand).

Ich will den Vater ruiniren, und Du willst seine Tochter heirathen. Ist's nicht so?

Emil (betreten).

Du glaubst —?

Lutter (höhnisch).

Solche Freude erlebt man an seinen eigenen Kindern. Er kennt meine Gefühle gegen dieses Haus, er weiß, daß ich seit langer Zeit kein anderes Streben habe, als Mittel zu finden, dieses Mannes Schicksal zu werden; er weiß, daß ich mein schwererworbenes Geld daran gesetzt habe, und nun ich am Ziele meiner Wünsche bin, will er alles verderben? Handelt also ein Sohn? Ist das kindliche Liebe? Pfui, schäme Dich!

Emil.

Dein Haß ist grundlos!

Lutter.

Grundlos? Du sprichst, als ob Du soeben das Licht der Welt erblicktest. Sind wir nicht Beide, ich und er, Kinder dieser Stadt und gleich armer Eltern? Waren wir nicht Spielkameraden? Saßen wir nicht auf derselben Schulbank, etablirten wir uns nicht im gleichen Alter? Hatten wir nicht Glück und Unglück fast gleichzeitig? Wir heiratheten sogar an demselben Tage, und nun ist er Kommerzienrath, soll heute in die Handelskammer gewählt werden, und ich bin nichts und bleibe nichts! Ist das meine Schuld? Als ich vor zwei Jahren in die Kammer wollte, wühlte er gegen mich!

Emil.

Gegen Dich? Was brachte er denn vor?

Lutter.

Lügen, ganz abscheuliche Lügen! „Es ist ein braver Mann," sprach er in der Wählerversammlung: „ein guter Vater, ein redlicher Bürger, aber er hat keinen großen Gesichtskreis" — (tritt auf Emil zu). Ist das kein großer Gesichtskreis?

Emil.

Lärme doch nicht so. Man wird uns hören und herauskommen. —

Lutter.

Ich werde ihm beweisen, wie groß mein Gesichtskreis ist! Seit einem Jahre verfolgt ihn das Unglück. Fremde Fallissements brachten ihm große Verluste; er wackelte zwar nicht, aber dafür wackelten andere um so mehr! Durch den vor acht Tagen erfolgten Sturz der Firma Mauser ist er ruinirt. Das alles sah mein kleiner Gesichtskreis, ich kaufte unter der Hand Forderungen auf ihn bis zur Höhe von 50 000 Mark. Heute sind sie fällig, um zwölf Uhr präsentire ich die Wechsel, er kann sie nicht einlösen, ist bankerott, und Nachmittags fünf Uhr werde ich in die Handelskammer gewählt. Das habe ich mir heute an meinem Geburtstage zum Geschenke gemacht!

Emil (erstaunt).

Du opferst Deiner gekränkten Eitelkeit 50 000 Mark?

Lutter.

O nein, dafür sind mein Gesichtskreis und mein Beutel zu klein. Kenne ich denn diesen Menschen nicht? Sein Stolz leidet nicht, daß irgend Jemand auch nur einen Pfennig an ihm verliert. Er wird die Mitgift und das Vermögen seiner Frau opfern und als Bettler, aber mit einem Glorienscheine umgeben, aus dieser Affaire hervorgehen, der Reklameheld!

Emil.

Ein schöneres Zeugniß könnte ihm Niemand ausstellen, wie Du soeben gethan. Vater, Dein Plan ist unwürdig, ist verwerflich; Du sollst ihn nicht zur Ausführung bringen, um meinetwillen.

Lutter.

Um Deinetwillen? Was bin ich Dir denn schuldig? Habe ich etwas von Dir? Werde ich Dich beerben?

Emil.

Ich will Dir ein Geständniß machen, Vater! Heute an Deinem Geburtstage. —

Lutter.

Apropos, Geburtstag! (Zieht ein Buch aus der Tasche.) Dieses Buch fand ich auf meinem Schreibtische. Ist wohl ein Geschenk von Dir?

Emil (verlegen).

Ich wünschte Dir eine Freude zu machen; Du liest stets vor dem Schlafengehen —

Lutter (hat das Buch aufgeschlagen, liest das Titelblatt).

„Der gute Vater." „Vademecum für Väter und solche, die es werden wollen." (Spricht.) Das ist wohl ein Verzeichniß meiner Pflichten gegen Dich? — Das Buch ist mir zu dick, mein Sohn, behalte es selbst! — (Steckt es Emil unter den Arm.) Du hast ja darauf bezügliche Wünsche!

Emil (entschlossen).

Da Du davon selbst beginnst, so höre: Ja, Vater, ich liebe Fräulein Krause und werbe in der nächsten Viertelstunde um ihre Hand.

Lutter.

Ich verbiete es Dir!

Emil.

Ich bin majorenn!

Lutter.

Ich enterbe Dich!

Emil.

Hoffentlich lebst Du so lange, um einzusehen, daß Du mir wehe thust!

Lutter.

Eine Bettelprinzessin!

Emil.

Du machst sie zur Bettlerin.

Lutter (auffahrend).

Junge?! — (Sich beruhigend.) Ich mag mich nicht ärgern! Gehen wir.

Emil.

Ich bin bereits angemeldet, ich bleibe.

Lutter.

Vor zwölf Uhr habe ich hier nichts zu thun. Gehen wir!

Emil.

Ich halte Dich nicht zurück.

Lutter.

Dir zur Liebe bleibe ich also. (Drückt Emil auf einen Sessel und setzt sich zu ihm.) Emil, was bist Du für ein einfältiger Tropf! Warum warbst Du nicht um sie, so lange sie reich war? Damals hättest Du einen echten, ausgiebigen, wohlgefüllten Korb bekommen! Heute nimmt sie Dich vielleicht; denn eine gute Versorgung hilft oft über den Mangel an Liebe hinweg!

Emil (erregt).

Warum sollte sie mich nicht lieben?

Lutter.

Weil sie wahrscheinlich einen Andern liebt!

Emil.

Wen?!

Lutter.

Entsinnst Du Dich noch des kleinen Otto? Seine Mutter, eine wandernde Seiltänzerin, stürzte bei der Produktion vom Seil und starb im Hause Krause's, wohin man sie zur ersten Hilfeleistung gebracht hatte. Der damals sechsjährige Knabe hatte Niemand auf der Welt, und Krause's nahmen ihn, wahrscheinlich um Reklame zu machen, zu sich und ließen ihn sorgfältig erziehen; man lobte ihren Edelmuth über den grünen Klee, ihr Zweck war erreicht. Der Bursche wuchs inzwischen zu einem außerordentlichen Straßenjungen heran. Im selben Jahre kam Emma zur Welt, und Otto ward Kindermädchen, später Gespiele, noch später Jugendfreund und Lehrjunge im Hause Krause's. Die beiden Kinder waren unzertrennlich, bis der liebe Otto dem Buchhalter des Hauses, als ihn dieser einer schlechten Arbeit wegen zur Rede stellte, den Tintentigel an den Kopf warf und aus Angst vor Strafe auf und davonlief. Emma ertrug den Verlust des Knaben nur schwer, sie bekam ein Nervenfieber und wäre bald daran gestorben.

Emil.

Und diesen Otto liebt sie?

Lutter.

Wahrscheinlich. Warum hätte sie sonst die besten Parthien ausgeschlagen? Der junge Meyer, einer der reichsten und hübschesten Männer, warb um sie, ebenso Feldbachers Hermann. Sie bekamen zierliche Körbchen. Spricht das nicht deutlich für eine geheime Liebe? Sie wartete auf ihren kleinen Bajazzo, so lange sie reich war und ihn versorgen konnte, heute nimmt sie vielleicht Dich!

Emil (aufspringend).

Vater, Du bist entsetzlich!

Lutter.

Das ist mein Gesichtskreis.

4. Auftritt.

Vorige. Emma (von links).

Emma (ein etwa 18jähriges, elegantes Mädchen tritt ein).

Emil (bei Seite).

Sie selbst! —

Emma (bei Seite, erstaunt).

Vater und Sohn? (Laut.) Meine Herren, welcher von Ihnen wünscht mich zu sprechen?

Lutter (übertrieben freundlich).

Eigentlich mein Sohn; da er aber, durch Ihre blendende Erscheinung eingeschüchtert, kaum zu Worte kommen dürfte, will ich es für ihn thun!

Emil (erregt).

Vater!

Lutter.

Das Fräulein ist so gut, es wird uns die gewünschten Auskünfte geben.

Emma (erstaunt).

Was wünschen Sie zu erfahren?

Lutter.

Es handelt sich um den kleinen Otto, welcher allerdings jetzt schon recht groß sein dürfte.

Emma (noch erstaunter).

Um Otto Frank?

Lutter.

Um denselben. Der undankbare, nichtsnutzige Schlingel entlief vor acht Jahren diesem Hause, soll sich seitdem als Komödiant herumgetrieben haben und letzthin wegen einer kleinen Betrügerei gefaßt worden sein. So schrieb mir ein Geschäftsfreund. Mein Sohn aber, der sich für den schlechten Burschen interessirt, will das nicht glauben und meint, Sie würden uns gewiß Auskunft geben können.

Emma (nach und nach warm werdend).

Das kann ich. Otto, der durchaus nicht undankbar und schlecht, vielmehr ein hochbegabter, vortrefflicher Knabe war und sich damals gegen seinen Vorgesetzten nur deshalb verging, weil dieser sich wegwerfend über seine arme, unglückliche Mutter geäußert hatte, ging aus unserm Hause in die Schule der Noth und Arbeit, absolvirte diese mit glänzendem Erfolge und ist heute als gut angestellter Bankbeamter ein unabhängiger, geachteter Mann! Nur Lügner und Verleumder können ihm Böses nachsagen; wir, die sein Herz und seinen innern Werth kennen, glauben ihnen nicht. (Zu Emil.) Ich danke Ihnen, Herr Lutter, daß Sie zu ihm standen, ich werde es Ihnen niemals vergessen! —

Emil (betrübt).

Fräulein Emma! —

Lutter.

Welche Wärme, welche Empfindung! Das ist mehr als Freundschaft, das ist Liebe! —

Emma (würdig).

Ich bitte, meine Gefühle nicht zu klassifiziren! —

Emil (betrübt).

Ich weiß genug. Leben Sie wohl, Fräulein! — (Ab durch die Mitte, nachdem er sich tief vor Emma verbeugt hat.)

Emma (erstaunt).

Meine Auskunft scheint ihn betrübt zu haben?

Lutter.

Es ist ein ganz merkwürdiger Mensch! Die gute Stunde selbst, gebildet, mit tadellosen Umgangsformen, eine ehrliche, offene Natur — aber öfter überkommt ihn plötzlich eine Charakterschwäche, eine Hilflosigkeit, eine Art Weltschmerz, daß er wie ein kleines Kind gepflegt und gehätschelt werden muß. Er macht mir viel Kummer. Wenn er nur niemals heirathet! Was würde die arme Frau mit ihm beginnen? — Bis eine Minute nach zwölf Uhr empfehle ich mich ganz gehorsamst! — Bitte, grüßen Sie mir die lieben Eltern. — (Für sich lächelnd.) Mein Gesichtskreis erweitert sich. (Ab durch die Mitte.)

5. Auftritt.

Emma (allein).

Emma (nachdenklich).

Was wollte der Mann? Die Auskünfte über Otto dienten gewiß nur als Vorwand, auch war zuerst der Sohn allein hier und ließ mich um eine geheime Unterredung bitten. Emil's Benehmen in der letzten Zeit ließ mich hoffen, daß der Schlag, den sein Vater gegen uns plant, unausgeführt bleibt. Ich hätte meinen armen Papa so gerne gerettet! Das ist vorbei! Meine Eltern sollen von dieser zerstörten Hoffnung nichts erfahren! (Will links ab.)

6. Auftritt.

Emma. Krause. Burghart und Agathe (von rechts).

Emma
(hört die Eintretenden und bleibt stehen, sich zu ihnen wendend).

Krause
(ein Mann im Alter Lutters, ruhig, einfach, würdevoll, zu Burghart).

Sie wissen, lieber Burghart, was zu geschehen hat.

Burghart.

Jedermann, der Geld haben will, wird zu Ihnen gewiesen.

Krause.

So ist es. Ich werde meinen Gläubigern die Sachlage auseinandersetzen. Niemand soll, Dank dem Opfermuth meiner Frau, sein Geld verlieren.

Burghart.

Vielleicht gedulden sich die Leute.

Krause.

Das würden sie gewiß, wenn sie meine Firma erhalten wollten. Unser heutiger Gläubiger hat aber einen andern Wunsch.

Burghart (drohend).

Dieser abscheuliche Krämer.

Krause.

Regen Sie sich nicht auf, lieber Burghart, und gehen Sie.

Burghart (durch die Mitte ab).

Emma (welche zugehört hat, ängstlich zu Agathe).

Wir stehen schlecht, Mama?

Agathe (eine kräftige, natürliche, liebenswürdige Frau, heiter).

Wir stehen gut, denn wir können alles bezahlen.

Krause.

Deine Mutter verzichtet zu Gunsten meiner Gläubiger auf ihre sichergestellte Mitgift. Ich rette meinen guten Namen mit Deinem Vermögen, mein Kind! —

Emma (umarmt Agathe).

Meine liebe, gute Mama!

Agathe.

Kinder, macht doch kein solches Aufhebens um einer ganz natürlichen Sache willen. Habe ich Dein Wohlleben und Deinen Glanz getheilt, muß ich nun auch Deinen Kummer und Deine Sorge theilen. Auch ist mir gar nicht bange um die Zukunft. Du wirst uns schon erhalten!

Krause (Agathe umarmend).

Das werde ich.

Agathe.

Na also: hungern werden wir nicht, gut sind wir einander, und unsere Emma denkt wie ich! Sind wir nicht reich?

Emma (beide Eltern umarmend).

Das sind wir!

7. Auftritt.

Vorige. Johanna. Dann Otto.

Johanna (tritt ein, sieht die Gruppe, verlegen).

Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich störe. Ich werde später kommen.

Agathe (heiter).

Bleiben Sie. Wir schämen uns gar nicht, daß Sie uns so getroffen haben, Johanna. Was wollen Sie?

Johanna.

Ein junger Mann möchte hereinkommen, aber —

Krause.

Wer ist es?

Johanna.

Er will seinen Namen nicht nennen, er thut so vertraut und doch so geheimnißvoll —

Agathe.

Ich will doch selbst sehen — (Geht gegen die Mittelthür.)

Otto (erscheint zu gleicher Zeit in der Mittelthür).

Agathe, Emma, Krause.

Otto!

Otto (bleibt in der Thür stehen, mit tiefer Rührung kämpfend).

Darf ich herein?

Krause.

Natürlich!

Agathe.

Emma. So komme doch!

Otto

(tritt erregt auf Agathe zu, faßt ihre Hände, küßt sie heftig, dann kniet er vor ihr nieder und spricht leise).

Mutter! — (Drückt sein Gesicht auf ihre Hände.)

Agathe (küßt ihn auf die Stirn).

Mein Sohn! — —

Otto (erhebt sich).

Nun noch dem guten Vater die Hand geschüttelt, (thut es) das schöne Schwesterchen herzhaft umarmt und geküßt; (thut es) so, mit der Sentimentalität ist es vorbei, dem Gemüth wurde Rechnung getragen und der Humor, dieser ungefährlichste aller Sozialdemokraten tritt in seine Rechte!

Agathe.

Warum hast Du seit acht Jahren nichts von Dir hören lassen?

Otto.

Wußte ich denn, daß die Motive meines schwarzen Verbrechens, begangen durch den Wurf eines großen Tintenfasses nach dem kleinen Kopfe meines Lehrmeisters bekannt waren? Burghart hat mir soeben erst gestanden, daß er, als er im vorigen Jahre dem Tode nahe war, dem Prinzipal gebeichtet habe, wie er mich durch Herabsetzung meiner armen Mutter in Wuth gebracht und meine Unthat provozirt habe. Der Arme war eifersüchtig auf mich, und fürchtete für seine Stellung. Ich habe ihm verziehen.

Agathe

Was bringt Dich jetzt zu uns?

Otto.

Der Wunsch, Jenen zu helfen, die meiner Mutter das Sterben leichter gemacht. Ihr fragt noch, warum ich da bin? Ihr seid bedrängt, Ihr braucht Hilfe, und glaubet, ohne Euren Pflegesohn zurecht zu kommen? Mit nichten, Mama! falsch kalkulirt, verehrter Herr Prinzipal! Ihr habt so viel für mich gethan, Ihr müßt mehr thun, Ihr müßt mir erlauben, Euch aus der drohenden Brandung des Konkurses herauszulootsen! —

Emma.

Bravo, Otto!

Agathe.

Eigentlich ist das nur seine Schuldigkeit. Ich bin mit Dir zufrieden, Otto.

Krause.

Leider werden wir uns mit Deinem guten Willen begnügen müssen. Helfen kann mir nur ein Mann mit großem Vermögen.

Emma.

Hast Du Vermögen, Otto?

Otto.

Seit ich angestellt bin, nehme ich mir vor, zu sparen, aber es geht nicht recht vorwärts. Die Cigarren sind zu theuer!

Agathe.

Du hast also nichts?

Otto.

Doch, Mütterchen, ich habe Alles, ich habe Ideen! (Zu Krause.) Gleich als der Fall Mauser bekannt wurde, ließ ich durch Ihren Anwalt ein Depot Mausers in unserer Bank zu Ihren Gunsten mit Beschlag belegen, und kam dann unvorzüglich hierher, um Ihren Fall zu studiren. Ich bin vollkommen informirt und gehe mit Siegeshoffnungen in den Kampf.

Krause.

Deine Vorsicht kommt uns vielleicht in der Zukunft zu statten, für den Augenblick kann nur Geld helfen.

Otto.

Ich bin aus dem Holze, aus welchem man Finanzminister schnitzt, Papa. Haben diese braven Männer Geld? Mit nichten! Und dennoch arbeiten diese Staatsmaschinen ungestört weiter! Geld und Schulden sind Vorstellungen wie Kälte und Hitze! Wir denken uns die Hölle heiß, die Chinesen machen einen Eiskeller daraus; ob man die Zunge auf glühendes oder gefrornes Eisen legt, immer geht die Haut herunter. Daß man nur vom Vergnügen leben könne, ist ein Vorurtheil, ist ein der Jetztzeit unwürdiger Aberglaube. Mit einem guten, nahrhaften Deficit lebt man ebenso gut!

Krause.

Du scherzest!

Otto.

Was ich sage, ist mein voller Ernst! Ich habe Beweise für die Richtigkeit meiner Idee, denn ich habe lange Zeit, die Zeit vor meiner Anstellung nur vom Deficit gelebt und täglich gebetet: lieber Gott, erhalte mir mein gutes, gesundes Deficit!

Krause.

Das mußt Du mir näher erklären, denn ich gestehe, daß ich das Vermögen meiner Frau nur ungern opfere.

Otto.

Gewähren Sie mir Einsicht in Ihre Bilanz.

Krause.

Wir haben sie soeben zusammengestellt. Sie ist in meiner Stube.

Otto.

Gehen wir hinein, halten wir hohen Rath! Der anerkannte, ideenreiche Finanzminister wird der hohen Regierung den detaillirten Plan zur Sanirung unserer Verhältnisse ehrerbietigst unterbreiten, und hofft um so eher auf die Annahme desselben, als er das in Finanzkreisen beliebte Mittel einer neuen Anleihe verschmäht. — Kommen wir.

Agathe.

Der Bursche macht mir neuen Muth. Vielleicht ist uns zu helfen.

Krause.

Das walte Gott!

Emma.

Soll ich auch hinein?

Otto.

Natürlich. (Auf Krause deutend.) Hier die Regierung, in Verlegenheit, (auf Agathe) hier das redenreiche Parlament, (auf Emma) hier die Gallerie.

Emma.

Die wird manchmal geräumt.

Otto.

Nur wenn sie gar zu aufgeräumt ist.

Krause (giebt seiner Frau den Arm).

Komm, Agathe! (Geht nach rechts.)

Otto.

Die Regierung und das Parlament Arm in Arm! Wir siegen! (Ab mit Emma, den Beiden nach.)

8. Auftritt.

Lutter. Müller. Jochmann. Fried und Burghart.

Burghart.

Ich bitte hier einzutreten, meine Herren. Ich werde Sie dem Herrn Kommerzienrath melden.

Lutter.

Der Herr Kommerzienrath wird sich sehr freuen, uns zu sehen.

Burghart.

Man freut sich immer, wenn man gute Freunde sieht. (Ab nach rechts.)

Lutter (zu den Uebrigen).

Merken Sie, meine Herren, daß er uns verhöhnt? Das ist so Gepflogenheit in diesem Hause. Wir haben Geld zu bekommen, das Volk steht am Rande des Bankerotts und höhnt uns.

Müller (ein jüngerer, biederer Mann).

Sie gehen zu weit, Verehrtester. Krause ist bisher als ehrenwerther Mann anerkannt, noch haben wir nichts verloren.

Lutter.

Sie werden verlieren, verlassen Sie sich darauf.

Jochmann.

Meine 10 000 Mark sind erst in acht Tagen fällig!

Lutter.

Bis dahin ist er gewesen.

Fried.

Ich bekomme übermorgen 8000 Mark.

Lutter (höhnisch).

Sie bekommen? — Freunde, Ihr hattet keine Ahnung, wie schlecht es mit ihm steht, Ihr zittertet nicht für Eure Forderungen, Ihr waret so verblendet, ihn heute in die Handelskammer

wählen zu wollen, Ihr ehrenwerthen, grundehrlichen, aufrechten Biedermänner, von denen jeder an der Spitze einer ganzen Klasse von Wählern steht und ausschlaggebend ist. Ich habe Euch die Augen geöffnet, ich konnte Euch nicht täuschen lassen, denn Lug und Trug widerstrebt meiner Natur! Ich forderte Euch auf, mit mir, der ich mehr verliere, als Ihr alle, hierher zu kommen und den Mann zu drängen. Vielleicht retten wir unser Geld, vielleicht beschleunigen wir die Katastrophe, auf alle Fälle aber hindern wir es, daß unser Vertreter in der Kammer am Tage nach seiner Wahl Konkurs ansagt. Das hätte uns in den Augen des gesammten handelnden Europas lächerlich gemacht.

Jochmann.

Wenn ich nur mein Geld bekomme, alles Uebrige trage ich wie ein Held!

Fried.

8000 Mark sind kein Pappenstiel!

Müller.

Der Mann hatte Unglück, vielleicht ist er nur in Bedrängniß, in momentaner Verlegenheit. Sollen wir diese erhöhen und einen unserer tüchtigsten Kaufleute verderben?

Lutter (ärgerlich).

Kommen Sie mir nicht mit falscher Gemüthlichkeit. Wenn man tüchtig ist, engagirt man sich nicht über seine Mittel. Geld haben ist Kraft, alles bei Heller und Pfennig bezahlen, ist Tüchtigkeit. Haben Sie soviel, daß Sie auf Ihre Forderung verzichten können?

Müller.

Behüte. Ich bin ein Anfänger. Der Verlust würde mich ruiniren. —

Lutter.

Na also! (Bieder thuend.) Glaubt mir, ich bin Euer Freund, eine wohlwollende, gutmüthige Natur, ein Gegner des Unrechts! Ihr werdet sehr bald einsehen, was ich Euch war und darnach handeln. — Man kommt.

9. Auftritt.

Vorige. Burghart, Krause und Otto (von rechts).

Müller (freundlich).

Guten Tag, Herr Kommerzienrath!

Krause.

Guten Tag, meine Herren. Sie wünschen mich zu sprechen?

Müller (etwas verlegen).

Allerdings. Herr Lutter sagte nämlich —

Krause (zu Lutter).

Was?!

Lutter (schiebt Jochmann vor).

Die Herren Jochmann und Fried sind auch da.

Jochmann (verlegen).

Herr Lutter erzählte uns —

Krause.

Was?

Fried (verlegen).

Herr Lutter hat uns aufgefordert —

Krause.

Wozu?

Lutter (zornig).

Herr Lutter hin, Herr Lutter her! Ich bin ein Mann, ich sage: so ist es!

Krause.

Die Herren haben wahrscheiulich von meinen Verlusten gehört und sind um ihre Forderungen besorgt.

Müller. Jochmann. Fried.

Ach ja!

Krause (Otto vorstellend).

Dieser Herr, mein neuernannter Finanzminister, wird Ihnen alle nöthigen Auskünfte ertheilen und Sie Einblick nehmen lassen in den Stand meines Vermögens. Ich empfehle mich Ihnen. (Ab mit Burghart nach rechts).

Alle (betrachten Otto erstaunt).

Otto

(eine Rolle Papier in der Hand, steht wie eine Statue in majestätischer Pose lächelnd vor ihnen).

Lutter (losbrechend).

Er hat keine Finanzen und einen Finanzminister! Es ist zum Todtlachen!

Müller (zu Otto).

Sie werden uns also aufklären —

Jochmann (zu Otto).

Steht der Mann noch fest oder —

Fried (zu Otto).

Es handelt sich um gutes Geld —

Otto (abwehrend).

Meine Herren, Sie scheinen alle auf einmal sprechen zu wollen; vier Mann zugleich, und ich habe nur ein Paar Ohren. So wird's nicht gehen. Ich kann auch nicht Allen Einblick in unsere Papiere gestatten. Wählen Sie sich einen Vertrauensmann, und mit diesem werde ich unterhandeln.

Lutter.

Herr, Sie sprechen in einem Tone, als ob Sie was zu fordern hätten.

Otto.

Ich fordere Ernst und Würde. Wählen Sie also, meine Herren. Der Erwählte bleibt bei mir, die Uebrigen erwarten ihn nebenan. (Auf die Mitte deutend.)

Müller (zu Jochmann und Fried).

Unsere Forderungen sind noch nicht fällig —

Jochmann.

Wir können nicht so energisch auftreten, wie Lutter.

Fried.

Er sei unser Vertreter.

Müller. Jochmann.

Einverstanden.

Müller (zu Lutter).

Nehmen Sie an?

Lutter.

Ich bin geschmeichelt. Freunde, Ihr habt gut gewählt. Eure Interessen sind die meinen.

Otto.

Dann bleibt Ihnen noch immer das Kapital.

Müller (zu Otto).

Wir erwarten ihn nebenan.

Otto (verbeugt sich stumm).

Jochmann. Müller. Fried. (Durch die Mitte ab.)

10. Auftritt.

Lutter. Otto.

Lutter (sich in die Brust werfend).

Wer ich bin, wissen Sie. Mit wem habe ich eigentlich die Ehre?

Otto.

Ich heiße Otto Frank.

Lutter (überrascht).

Der Tintentigel!

Otto.

Nicht der Tigel selbst, sein Schleuderer.

Lutter.

Haben Sie jene Versuche weiter kultivirt?

Otto.

Interessirt Sie das?

Lutter.

Natürlich. Wenn dem so wäre, möchte ich vor Beginn unserer Unterhandlungen um Rüstung bitten.

Otto.

Wozu? Sie sind ein Mann von Stahl. Nehmen Sie Platz. (Deutet auf einen Sessel.)

Lutter.

Wenn Sie erlauben, bleibe ich stehen.

Otto.

Ganz nach Belieben; ich setze mich. (Er setzt sich.) Nun?

Lutter.

Nun?

Otto.

Beginnen Sie.

Lutter.

Sie haben Auskünfte zu geben, nicht ich.

Otto.

Worüber wünschen Sie Auskünfte?

Lutter.

Vor allem, mein Herr, erkläre ich Ihnen, daß ich alles kenne und alles weiß. Die Finanzen Krause's stehen faul, er hat viel verloren und ist fertig. Ich habe heute 50000 Mark zu bekommen; ich glaube, daß ich nichts bekomme.

Otto.

Euer Glaube, Sire, ist auch der meine.

Lutter (reibt sich vergnügt die Hände).

Also doch!

Otto.

Sie freuen sich über den Verlust?

Lutter.

Ich werde nichts verlieren.

Otto.

Sie wollen ihm helfen?

Lutter.

Niemals! — Nach meiner Berechnung wird, wenn er mit seinen Aktiven und dem Vermögen seiner Frau ausgleicht, Null von Null aufgehen. Wir bekommen unser Geld, und er ist am Ende.

Otto (erhebt sich).

Sie sind hinter Ihrer Zeit zurückgeblieben, Verehrtester und verstehen von moderner Finanzwirthschaft so gut wie gar nichts. Nicht im Vermögen allein wohnt die Kraft, sie wohnt ebenso mächtig, ja fast noch mächtiger im Gegensatz des Besitzes, in den Schulden. Natürlich meine ich keine kleinen, lumpigen

Schulden, die man alle Augenblicke bezahlen kann. Solche sind vom Uebel; denn man bezahlt sie eben und beschädigt sich damit. Schulden, welche man voraussichtlich niemals bezahlt, diese sind eine Macht, und man kann davon leben, wie von einem großen Vermögen.

Lutter.

Sie belieben Unsinn zu schwatzen.

Otto.

Sie belieben mich nicht zu verstehen. Gestatten Sie mir, die Sache praktisch durchzuführen.

Lutter.

Ich bitte darum.

Otto (reicht Lutter ein Papier).

Werfen Sie einen Ihrer intelligenten Blicke in diese Bilanz. Wir haben im letzten Jahre durch fremde Fallissements 300 000 Mark verloren. Dafür trifft uns keine Verantwortung, denn das ist Unglück und kein Verschulden. Wenn wir liquidiren, bleibt alles, was vom heutigen Tage an zu bezahlen ist, ungedeckt, und das macht circa 150 000 Mark, wobei auch Ihre 50 000 mit inbegriffen sind.

Lutter.

So weit reicht die Mitgift der Frau.

Otto (reicht Lutter ein anderes Papier).

Hier der Auftrag, den Frau Krause ihrem Anwalt ertheilt, ihre Rechte zu vertreten.

Lutter (höchst erstaunt).

Die Frau wünscht ihr Geld zu erhalten?

Otto.

Bei Heller und Pfennig.

Lutter.

Sie opfert sich nicht auf?

Otto.

Nicht ein Bischen.

Lutter.

Das ist sehr gewöhnlich. Ich habe sie für nobler gehalten.

Otto.

Würden Sie anders handeln?

Lutter.

Ich?! Ich würde, ich — doch das gehört nicht hierher. (Aengstlich.) Herr, ich kann doch mein Geld nicht verlieren?

Otto.

Wenn Sie artig und gehorsam sind, hoffe ich es zu retten.

Lutter.

Wie wollen Sie das machen?

Otto.

Sie werden unser Kompagnon wider Willen.

Lutter (energisch).

Niemals!

Otto.

Ich fordere Ihre Einwilligung nicht. Sie sollen es werden wider Willen.

Lutter.

Wer kann mich zwingen?

Otto.

Ihre eigene Habgier. So lange Sie thun, was ich Ihnen vorschreibe, besitzen Sie 50000 Mark; unternehmen Sie etwas gegen uns, stellen wir unsere Zahlungen ein, und Sie bekommen keinen Pfennig.

Lutter.

Das ist schmählich!

Otto.

Sie haben es selbst gewollt. Wir machten keine Geschäfte mit Ihnen, mein Herr, wir waren Ihnen nichts schuldig, Sie kauften in der Absicht, uns zu verderben, fremde Forderungen. Sie haben sich in unsere Kreise gedrängt, nun haben wir Sie fest und lassen Sie nicht mehr heraus. Sie sind der Allerletzte, den wir bezahlen, denn eine so tüchtige Kraft müssen wir uns zu erhalten suchen.

Lutter (fällt in einen Sessel).

Herr, das ist ein niederträchtiger Plan.

Otto.

Das scheint Ihnen nur so. An der Kette sind Sie, ich werde Sie auf der Stelle tanzen lassen.

Lutter (springt auf).

Ich tanze nie.

Otto.

Sie lernen es schon.

Lutter.

Lassen Sie mich zufrieden, ich will's nicht hören. (Hält sich die Ohren zu.)

Otto (ärgerlich).

Was sind das für Geschichten! Benehmen Sie sich wie ein Mann. Wenn Sie nicht augenblicklich niedersitzen und hören, was ich von Ihnen verlange, gehe ich zum Rechtsanwalt und veranlasse die Konkurseröffnung. Bemitleiden wird Sie Niemand, Sie werden nur ausgelacht! —

Lutter (wüthend).

O Sie — Sie — Bajazzo! —

Otto (sich zum Abgehen wendend).

Ich gehe also.

Lutter (sich setzend).

Bleiben Sie. Ich sitze bereits und höre.

Otto.

Sie erklären gegen Jedermann, daß Sie nach reiflicher Prüfung unserer Finanzverhältnisse diese für vortrefflich halten. Sie prolongiren Ihre Forderungen auf unbestimmte Zeit und räumen damit unsere heutige Verlegenheit aus dem Wege. Wollen Sie?

Lutter.

Wenn ich nicht wollte, was nützte es mir! Mein schönes, liebes Geld darf ich nicht verlieren! —

Otto.

Sie haben uns aber auch andere Gläubiger auf den Hals gehetzt; diesen werden Sie eröffnen, daß wir noch heute zahlen.

Lutter (erstaunt).

Sie zahlen noch heute?

Otto.

Gewiß, und Sie strecken uns die nöthigen Summen vor.

Lutter (aufspringend).

Herr! Sind Sie des Teufels?!

Otto.

Mit den Teufeleien haben Sie begonnen, mein Herr! Kennen Sie die Geschichte von dem verlorenen Pfeile, dem, um ihn wiederzufinden, ein zweiter nachgeschickt werden mußte? Sie sind eben in derselben Lage. Bis drei Uhr Nachmittags sind 20000 Mark in unserer Kasse, für welche ich Ihnen lange Wechsel ausstellen werde. Sie sind doch einverstanden?

Lutter.

Nein!

Otto (lachend).

Sie dürfen nicht Ja sagen, Herr Kompagnon wider Willen! — Aber das Geld kommt?

Lutter (wüthend).

Ja! —

Otto (auf die Mitte deutend).

Beruhigen Sie die Herren da draußen, ich will Herrn Krause das Ergebniß unserer Unterredung mittheilen und ihn ersuchen, es zu acceptiren. Er ist gut, er wird Ihre Forderung zu retten suchen.

Lutter (wüthend).

Hoffentlich läßt er sich erbitten!

Otto.

Ein so strebsamer Mann soll sein Geld nicht verlieren. Ich bin gleich wieder da. (Ab nach rechts.)

11. Auftritt.

Lutter (allein).

(Außer sich.) Oh! Oh! Wohin bin ich gerathen? Was sind das für Menschen? — Schulden sind ihr Vermögen, Deficit

ist ihr Kapital, meine persönliche Freiheit ihr Spielball, und ich darf nichts dagegen thun, muß alles über mich ergehen lassen. Diese Höllen-Idee ist nicht im Kopfe Krause's entstanden, diesen verruchten Plan hat der abscheuliche junge Seiltänzer ausgeheckt, und ich armer, guter Kerl tappte in seine Fallen. Vernichten wollte ich ihn! Statt dessen helfe ich ihm aus der Patsche, kräftige seinen Kredit, und er wird Kammerrath! Diese dummen Menschen da draußen werden ihn wählen! — (Rauft sich die Haare, plötzlich hält er inne.) Ha, eine Idee! In die Kammer soll er mir nicht! — Zerren will ich an meiner Kette, so lange ein Athemzug in mir ist! — Ruhe, Fassung, kaltes Blut! — (Geht zur Mittelthüre, öffnet sie, ruft hinaus.) Kommen Sie, meine Herren!

12. Auftritt.

Lutter. Müller. Jochmann. Fried.

Müller (eintretend).

Nun, wie steht's mit Krause?

Jochmann.

Bekommen wir unser Geld?

Fried.

Ich zittere an allen Gliedern.

Lutter.

Nicht so laut, meine Herren, treten Sie näher! (Die Herren umringen Lutter und lauschen gespannt.) Die Sachen sind nicht gut, aber doch noch nicht so weit gediehen, als ich dachte. Er hat viel verloren.

Müller.

Sie haben prolongirt?

Lutter.

Was wollte ich thun? Sie werden in dieselbe Lage kommen.

Müller.

Das kann ich nicht; ich habe Kassa nöthig.

Jochmann.

Ich warte keine Stunde.

Fried.

Ich klage.

Lutter.

Dann stellt er die Zahlungen ein, und Sie erhalten gar nichts.

Müller.

Der arme Mann! Wenn ich ihm doch helfen könnte.

Lutter (mit gespielter Gutmüthigkeit).

Braver Müller! ganz denselben Gedanken hatte ich, als ich ziffernmäßig nachgewiesen sah, wie fremder Leichtsinn ihn an den Abgrund brachte. Auch ich möchte ihn retten. Aber wie? Ihr müßt Euer Geld haben!

Müller. Jochmann. Fried.

Auf die Sekunde.

Lutter (nachdenkend).

Wenn jemand die Forderungen kaufte! —

Jochmann.

Wer thut das?

Lutter (entschlossen).

Ich!

Müller.

Das wollten Sie thun, Lutter? (Schüttelt ihm die Hand.) Wie habe ich Sie verkannt!

Lutter.

Ich setze die ganzen Summen aufs Spiel, Ihr werdet etwas daran verlieren müssen.

Jochmann (jammernd).

Das wird ein elendes Geschäft!

Lutter.

Feilschen wir nicht lange. Nur um mich vor mir selbst zu entschuldigen, verlange ich fünf Prozent Profit. Einverstanden?

Die Drei.

Einverstanden.

Lutter.

Das Geschäft ist gemacht. — Heute noch zahle ich! —

Müller.

Unsere Dankbarkeit soll Nachmittag in die Kammer mitwählen. (Schütteln Lutter die Hände.)

13. Auftritt.

Vorige. Otto (von rechts).

Otto.

Die Herren scheinen vollkommen beruhigt.

Müller.

Vollkommen. Sagen Sie Herrn Krause, daß er wenig so gute Freunde hat, wie diesen Mann da. (Deutet auf Lutter.)

Jochmann (Lutter auf die Schulter klopfend).

Das ist ein edler Charakter, er hat unsere Forderungen an sich gebracht.

Otto (lächelnd).

Sie haben wohl nachlassen müssen?

Müller.

Eine Kleinigkeit — fünf Prozent.

Otto.

Hat er Ihnen mitgetheilt, daß Herr Krause noch heute zahlt?

Jochmann. Müller.

Er zahlt?!

Fried.

Und wir verlieren fünf Prozent?

Otto (zu Lutter).

Sie haben die Kenntniß unserer brillanten Finanzlage dazu benützt, um ein gutes Geschäft zu machen? Schämen Sie sich, Lutter! Wenn sich solche Fälle wiederholen, werden wir Ihnen unser Vertrauen entziehen.

Lutter (bei Seite).

Ich zerspringe!

Jochmann (wüthend).

Mich um 500 Mark zu betrügen! Abscheulich!

Fried.

Ihr Thun ist verwerflich. Schämen Sie sich!

Müller.

Sie sind entlarvt. Wir wissen nun, wen wir zu wählen haben. (Ab mit Jochmann und Fried durch die Mitte.)

14. Auftritt.

Lutter. Otto. Dann Krause und Agathe.

Lutter
(steht wüthend da und wühlt sich zähneknirschend in den Haaren).

Es ist niederträchtig!

Otto (steht vor Lutter und droht mit dem Finger).

Das war kein guter Schachzug, mein Lieber. Sie vergaßen, daß ich wenigstens ebenso schlau bin, wie Sie.

Lutter (auf Otto zu).

Herr, was wollen Sie von mir? Ich kenne Sie nicht, ich habe mich niemals um Sie bekümmert, Sie haben von mir nichts zu fürchten und nichts zu hoffen; bemerken Sie mich nicht, lassen Sie mich meiner Wege gehen. Ich wünsche für Sie gar nicht auf der Welt zu sein.

Otto.

Wer wird so heftig mit der Kette klirren! — Ruhe, mein Freund, Ruhe!

Lutter.

Brauchen Sie Geld? Ich riskire ein paar hundert Mark, um Sie loszuwerden. Brauchen Sie Protektion? Ich habe viele Bekanntschaften, ich will Sie empfehlen. —

Otto (lachend).

Mit gutem Gewissen?

Lutter.

Ja, denn raffinirt sind Sie, ganz niederträchtig raffinirt! Ich bekenne es zähneknirschend!

Otto.

Lassen wir die Scherze! Kommen wir zur Sache!

Lutter.

Was wollen Sie denn noch?!

Otto.

Einem Mann, den man achtet, erweist man keine so großen Dienste, ohne ihn um sein Einverständniß zu fragen. Ich rufe Herrn Krause herbei. Sagen Sie ihm ein paar freundliche Worte! Sagen Sie ihm, daß es Ihnen ein Vergnügen macht, ihm unter die Arme zu greifen. Es ist nicht wahr, er wird es auch nicht glauben, aber es klingt gut. Bedenken Sie nur, daß der Mann fleißig arbeiten muß, auf daß Sie Ihr Geld wieder bekommen.

Lutter.

Sie entwickeln eine höllische Logik! (Drohend.) Aber treiben Sie es nicht zu weit, es könnte mir zu viel werden, und ich könnte —

Otto.

Charaktere wie Sie verlieren gutwillig kein Geld!

Lutter.

Dieser Abscheuliche hat aus meinem Geld eine Peitsche geflochten und jagt mich damit zum Gaudium aller Schuldenmacher umher! —

Otto.

Sie werden humoristisch, ich rufe Herrn Krause. (Geht zur Seitenthür rechts und ruft.) Ich bitte, Herr Kommerzienrath.

Krause und Agathe (treten von Seite rechts auf).

Otto (leise zu Lutter).

Vorwärts und hübsch artig!

Lutter (vor Aerger grinsend).

Ich habe Sie um eine große Gefälligkeit zu bitten, Herr Kommerzienrath.

Krause.

Sprechen Sie, Herr Kollege.

Lutter.

Wenn Sie mir mein Geld zurückzahlen, dann bin ich in der größten Verlegenheit und weiß nicht, was ich damit beginnen soll. Behalten Sie es recht lange bei sich. Gestatten Sie mir auch, andere Schulden für Sie zu bezahlen. Geld ist heutzutage nichts mehr werth; ich will mich bemühen, den Höhepunkt finanzieller Größe zu erreichen, ein tüchtiges Deficit! — Ich empfehle mich! (Er stürzt ab.)

Krause.

Ich bin gerettet!

Agathe.

Wunderbar gerettet!

Otto.

Oh, es soll noch besser kommen!

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Dekoration:

Hochelleganter Salon bei Lutter mit einer Mittelthür und zwei Seitenthüren. Die Seitenthür links führt nach dem Speisesaale und den Frauengemächern, die Seitenthür rechts zu Lutters Zimmer. Vorn links ein Kamin, vor demselben eine Gruppe Sitzmöbel. Vorn rechts ein offenes Klavier, neben demselben ein hoher, eleganter Schrank. Im Hintergrund ein Bücherbretter-Gestell mit Prachteinbänden darauf. Lustre, Girandols, Blumenvasen, Gemälde und Statuetten sind an den passenden Orten angebracht.

1. Auftritt.

Laura und Adda.

Laura

(eine ältere, überladen geputzte, steife, bissige Dame mit auffallend aristokratischen Allüren, sitzt in einem Sessel beim Kamin).

Adda

(ein junges, hübsches, aber übertrieben modisch gekleidetes und sich affektirt geberdendes Mädchen, steht, wie der Vorhang hoch geht, vom Klavier auf).

Rubinstein ist mir zu schwer, ich bringe das niemals fertig.

Laura.

Das thut nichts, Du spielst dennoch Rubinstein, denn er ist modern. Liegen Bachmann, Sofie Menter und Grünstein rechts, Schumann und Chopin links am Klavier?

Adda (verdrossen).

Ja.

Laura.

Kennst Du die Charakteristik jedes Einzelnen?

Adda.

Ich habe mir die betreffenden Schlagworte notirt. (Nimmt ein Notenheft.) Rubinstein — dämonische Kraft, (nimmt ein anderes Heft) Bachmann — Klavier=Nachtigal — (nimmt ein drittes) Sofie Menter — höchste Fingerfertigkeit —

Laura.

Gut. Wenn die Besuche kommen, werde ich das Gespräch auf sie bringen. Glänze dann mit der Antwort. Hast Du über Dynamit gelesen?

Adda (geht zum Bücherbrett nach hinten).

Hier liegt das Buch aufgeschlagen.

Laura.

Dynamit ist an der Tagesordnung; verblüffe durch Deine chemischen Kenntnisse. Aus der Geschichte nehmen wir heute die alte Zeit, sie ist modern geworden durch Ebers' Romane. In welchem Jahre trat Kaiser Hadrian seine berühmte Reise an?

Adda (verdrossen).

Die Jahreszahlen merke ich mir niemals.

Laura.

Ich habe es Dir heute Morgen wenigstens zwanzigmal gesagt: Im Jahre 119 nach Christus. Nimm die Kreide und notire sie an irgend einem unauffälligen Ort — (sieht sich um) dort über dem Pedal des Pianinos.

Adda

(nimmt von dem Bücherbrett Kreide und schreibt am angegebenen Orte 119 n. Ch).

Laura.

Jahreszahlen kennt man selten, sie verblüffen ungeheuer! Papa hat für heute die bedeutendsten Wähler zu Tische geladen, wir imponiren ihnen durch Eleganz, gutes Essen und Kenntnisse; er muß Kammerrath werden. Krause's werden wüthend! Diese Frau ist mir in der Seele verhaßt. Sie kokettirt mit einer Einfachheit, die empörend ist. Ich hoffe, mein Schwager versetzt ihnen heute den Todesstoß.

Adda.

Das interessirt mich gar nicht. (Setzt sich gelangweilt in einen Sessel rechts.)

2. Auftritt.

Vorige. Erich (durch die Mitte).

Erich

(ein langer, junger Mensch, mit einer recht blöden Physiognomie, die Haare gescheitelt, höchst modern, im Frack mit weißer Kravatte, Chapeau claque, tritt durch die Mitte ein).

Ich habe allerseits die Ehre! (Zu Laura.) Meine Gnädigste, ich lege mich Ihnen zu Füßen. (Zu Adda.) Mein Fräulein, ich bin außer mir vor Freude, Ihnen guten Tag sagen zu dürfen.

Adda

(nickt, ohne sich sonst zu rühren, mit dem Kopfe, bei Seite).

Der Fadian!

Laura (ebenso).

Unser Praktikant! Der Schwager ladet den dummen Jungen immer ein, weil dessen Vater Geld hat. (Laut.) Sie kommen zu früh.

Erich.

Zu früh?! Das ist so 'ne eigene Sache —

Laura.

Nehmen Sie Platz.

Erich.

Ihre Liebenswürdigkeit rührt mich. (Setzt sich in einen Sessel gegen die Mitte der Bühne zu.)

Laura.

Tritt zu mir, Adda. (Zu Erich.) Sie erlauben doch, daß wir Geheimnisse haben.

Erich.

Damen-Geheimnisse? Das ist so 'ne eigene Sache —

Adda (tritt zu Laura).

Was soll's?

Laura (leise).

Benutzen wir den Jungen, und machen wir eine Probe.

Abda (leise).

Vor dem?

Laura.

Nicht seinetwegen, — Deinetwegen.

Abda.

Meinetwegen. (Geht auf ihren Platz.)

Laura (zu Erich).

Was giebt es neues?

Erich.

Neues? Das ist so 'ne eig'ne Sache —

Laura.

Wir leben in einer fürchterlichen Zeit! Auf der einen Seite durchbricht der schaffende Menschengeist alle Schranken und macht täglich neue Erfindungen, auf der andern Seite bemächtigt sich das zerstörende Element, das fluchwürdige Verbrechen dieser Erfindungen und benutzt die Produkte der Civilisation zum Ruine dieser selben Civilisation. Denken Sie nur an Dynamit.

Erich.

Dynamit? Das ist so 'ne eig'ne Sache —

Laura.

Sind Sie Chemiker?

Erich.

Ich glaube nicht.

Laura.

Meine Nichte studiert Chemie. Abda, was weißt Du uns vom Dynamit zu sagen?

Abda (wie ein Schulmädchen aufsagend).

Dynamit, ein seit 1867 von Nobel in Hamburg erfundenes neues Sprengmaterial, welches dadurch hergestellt wird, daß man irgend einen porösen Körper in Pulverform, z. B. Holzkohle, Infusorienerde oder Kieselgur mit Nitroglycerin oder Sprengöl tränkt. Gewöhnlich besteht es aus 75 Theilen Nitroglycerin und 25 Theilen Kieselerde. Das Dynamit kostet allerdings viermal so viel, leistet aber achtmal so viel, als Pulver.

Erich (hat mit offenem Munde zugehört).

Großartig!

Laura.

Meine Nichte ist ein bedeutendes Talent! Lieben Sie die Musik?

Erich.

Musik?! Das ist so 'ne eigene Sa — —

3. Auftritt.

Vorige. Lutter (durch die Mitte).

Lutter

(im höchsten Grade erregt, den Hut auf dem Kopfe, die Hände kreuzweis über den Rücken geschlagen, tritt rasch ein).

Erich (springt auf).

Der Herr Prinzipal haben mich eingeladen und ich bin so frei —

Lutter (bleibt vor Erich stehen).

Haben Sie an Grübner geschrieben wegen einer Waggonladung Portland-Cement?

Erich.

Ich glaube nicht.

Lutter.

Dann gehen Sie ins Comptoir und schreiben gleich. Er soll ihn umgehend senden.

Erich (zögernd).

Ich bin tadellos gekleidet und soll schreiben?

Lutter.

Sie werden sich doch nicht schmutzig machen! Gehen Sie nur!

Erich (abgehend, mit Verbeugungen gegen die Damen).

Gehen?! Das ist so 'ne eigene Sache. (Ab durch die Mitte.)

Lutter (geht erregt umher, dann wirft er sich in einen Sessel).

Laura (welche Lutter erstaunt zusah, springt entsetzt auf).

Ha! —

Lutter.

Was giebt's?!

Laura (empört).

Sie sind rücksichtslos, Schwager! Der Sessel hat keinen Ueberzug, und Sie setzen sich hinein.

Lutter (erhebt sich).

Daran dachte ich nicht! — (Geht erregt umher).

Laura.

Stehen Sie doch still, Sie treten den Teppich ab.

Lutter (bleibt stehen).

Ich muß sitzen oder gehen!

Laura.

Dazu ist doch der Salon nicht da.

Lutter (wüthend).

Meine Möbel sind nur für andere Leute! (Zu Laura.) Lassen Sie mir aus der Küche einen hölzernen Sessel hereinbringen.

Laura.

Was regt Sie denn so fürchterlich auf?

Lutter.

Ich bin außer mir!

Laura.

Haben Krause's bezahlt?

Lutter.

Nein!

Laura (aufathmend).

Vortrefflich! —

Lutter (höhnisch).

Außerordentlich! — Aber ich habe prolongirt und zahle auch noch andere Schulden für ihn. Ich rangire den Mann und küsse ihm die Hand, daß ich es thun darf.

Laura (zu Adda entsetzt).

Papa hat den Verstand verloren!

Lutter.

Noch nicht ganz, aber ich bin auf dem besten Wege dazu.

Adda.

Beruhige Dich doch, Papa! (Streichelt ihm die Wangen.)

Laura.

Was in aller Welt konnte Sie zu dieser Handlungsweise bewegen?

Lutter.

Wißt Ihr, was ein nahrhaftes Deficit ist? Ihr wißt es nicht, und auch ich hatte bis heute keine Ahnung davon.

Laura.

Er redet irre!

Lutter.

Da sagt man allgemein, es gäbe keinen Teufel, Zauberer wären eine Ammen=Erfindung, und Hexenmeister existirten nicht. Weitgefehlt! Es giebt Zauberer, Hexenmeister und Teufel. Ein solcher hat mich beim Schopf, und ich gehöre ihm ganz und gar.

Adda.

Du machst mir Angst!

Laura.

Er phantasirt!

Lutter.

Es giebt einen Menschen auf der Welt, den wir Alle aus tiefster Seele hassen müssen. Ihm zu schaden, ist unsere erste Pflicht, ihm wehe zu thun, unser Streben; ihn zu vernichten unsere Aufgabe. Ich meine unsern Familienteufel, diesen Otto Frank.

Adda. Laura.

Otto Frank? Wer ist das?

Lutter.

Krauses Pflegesohn. Er hat mich behext, hat mich zu Thaten gezwungen, gegen welche mein Gefühl sich sträubt, und ich rüttelte bisher vergeblich an der Kette, die er mir um den Hals gelegt.

Laura.

So erklären Sie mir doch endlich —

Lutter.

Später, wenn ich ruhiger geworden bin. Für jetzt nur das Nöthigste: Krauses sind unsere besten Freunde, wir lieben sie alle, sprechen nur Gutes von ihnen, grüßen sie artig und behandeln sie zuvorkommend.

Laura (entrüstet).

Das kann ich nicht! —

Lutter (energisch.)

Das müssen Sie, ich will es!

Laura.

Das lasse ich mir nicht befehlen.

Lutter.

Schwägerin, reizen Sie mich nicht! Ich habe Ihnen seit dem Tode meiner Frau die Hauswirthschaft und Erziehung meiner Tochter übergeben. Sie regierten souverän, ich aß, was Ihnen schmeckte, kaufte, was Ihnen gefiel, liebte, was Sie gern hatten und befand mich oft recht schlecht dabei, und das alles, weil man Sie für eine feine Dame hält. Heute müssen Sie mir gehorchen, sonst werde wieder ich Herr in meinem Hause.

Laura (entrüstet).

Abscheulich!

Lutter.

Es soll auch nicht immer so bleiben! Unsere Zeit kommt wieder, und dann nehmen wir Revanche für alles!

4. Auftritt.

Vorige. Peter (durch die Mitte).

Peter
(ein älterer, griesgrämiger Diener in feiner Livrée, tritt, Briefe in den Händen, durch die Mitte ein).

Briefe!

Lutter.

Geben Sie!

Peter (giebt sie).

Hier.

Lutter (liest; man merkt, daß ihn der Inhalt ärgert; für sich).

Das habe ich erwartet! —

Laura (neugierig).

Was giebt's, Schwager?

Adda (ebenso).

Was giebt's, Papa?

Lutter.

Später. (Zu Peter.) Peter!

Peter.

Höre.

Lutter.

Neue Livrée ausziehen.

Peter.

Gerne.

Lutter.

Champagner aus dem Eise herausnehmen.

Peter.

Bravo!

Lutter.

Tisch abräumen, Silber einschließen.

Peter.

Sogleich. (Ab durch die Mitte.)

Laura.

Unsere Gäste kommen nicht?

Lutter.

Sie haben soeben abgeschrieben, und die Briefe enthalten Bemerkungen, welche mich im höchsten Grade verletzen müßten, wenn ich nicht verhext wäre.

Laura.

Da keine Gäste kommen, werden wir die Toiletten wechseln, Adda.

Adda.

Gerne. Ich bin so fest geschnürt, daß ich keinen Athem habe. (Ab nach links.)

Laura.

Von Ihnen erwarte ich baldigst Aufklärungen, denn mein Charakter gestattet es nicht, mich behandeln zu lassen, wie Sie es eben thaten. (Ab nach links.)

Lutter (liest noch immer die Briefe).

„Eine solche Handlungsweise kennzeichnet den Charakter" — (einen andern Brief nehmend), ich kann mit keinem Mann essen, der sich im Vorhinein die Kosten seiner Gastfreundschaft einkassirte. — (Spricht.) Es ist niederträchtig! sie halten mich für einen schlechten Menschen, sie verachten mich, sie meiden mich, und er steht groß da! —

5. Auftritt.

Lutter. Peter. Dann Otto.

Peter (meldet).

Herr Otto Frank!

Lutter (rasch).

Hinauswerfen!

Peter.

Gern. (Wendet sich zum Gehen.)

Lutter.

Halt! das geht doch nicht!

Peter (bleibt stehen).

Schade!

Lutter.

Er soll hereinkommen.

Peter (geht durch die Mitte ab).

Lutter (fast weinerlich).

Was will er wieder? Mir klopft das Herz, und ich habe eine namenlose Angst! —

Otto (sehr freundlich).

Entschuldigen Sie, daß ich Sie bei Ihren Penaten überrasche. Nur Dinge von größter Wichtigkeit, die ich leider vergessen hatte, konnten mich zu diesem Hausfriedensbruche veranlassen.

Lutter.

Was wollen Sie von mir?

Otto.

Blicken Sie freundlicher, Verehrtester! Ihre strenge Miene schüchtert mich ein.

Lutter.

Lassen Sie den Hohn bei Seite, und sagen Sie gerade heraus, wozu Sie mich zwingen wollen.

Otto.

Ihre Aeußerungen betrüben mich und sind nebenbei grundfalsch. Laufen unsere Angelegenheiten nicht parallel? Wollen wir Beide nicht dasselbe? Es gilt den Glanz des Hauses Krause, dessen Interessen mit den Ihrigen enge verknüpft sind.

Lutter (wüthend).

Mensch, lassen Sie die Phrasen. Was soll ich?

Otto.

Ich spreche nicht eher, bis Sie freundlich und artig sind.

Lutter (fährt sich in die Haare).

Es giebt Augenblicke, in denen man ein wildes Thier sein möchte.

Otto.

Das gebe ich zu. Wir sind schon wieder derselben Meinung. Hören Sie also: Krause muß heute zum Kammerrath gewählt werden.

Lutter.

Meine Stimme erhält er nicht.

Otto.

So viel Selbstverläugnung traue ich Ihnen nicht zu. Ich schone die Jugend Ihrer Freundschaft. Ich möchte die Wähler zu seinen Gunsten haranguiren. Das kann ich in Krauses Hause nicht thun. Bei Ihnen ist der rechte Platz. Sie laden die Parteiführer, unsere drei Bekannten Müller, Jochmann und Fried zu sich, und wir bearbeiten sie gemeinschaftlich.

Lutter.

Ich thue es nicht.

Otto.

Ihre Anschläge sind zwar glücklich vereitelt, dennoch ist soviel herumgeredet worden, daß Krauses Kredit geschädigt scheint. Gelingt es, ihn bei der Wahl durchzusetzen, dann ist alles wieder gut und das volle Vertrauen hergestellt.

Lutter.

Dazu gebe ich mich nicht her.

Otto.

Bedenken Sie doch Ihr Geld! Aus 50000 Mark sind 70000 geworden. Unser nahrhaftes Deficit ist Gottlob gewachsen.

Lutter (rennt im Zimmer umher).

Abscheulich!

Otto.

Wie groß werden Sie dastehen, wenn wir seinerzeit öffentlich erklären, daß nur Ihre aufopfernde Freundschaft uns gerettet hat.

Lutter.

Die genannten Herren kommen nicht zu mir, haben mir soeben abgeschrieben.

Otto.

Ich weiß es.

Lutter (erstaunt).

Sie wissen —?

Otto.

Ich war so frei, mich darnach zu erkundigen. Wenn ich sie in Ihrem Namen einlade, kommen sie gewiß. Darf ich das?

Lutter (entschlossen).

Thun Sie, was Sie wollen.

Otto.

Ich danke Ihnen. Die Familie Krause fühlt sich verpflichtet, ihrem Retter einen Besuch zu machen, sie wird gleich hier sein. Laden Sie uns alle zu Tische, und das Uebrige arrangire ich.

Lutter.

Mensch, Sie sind ein Teufel!

Otto.

Das Essen ist doch schon da. Soll es verderben? Sie erweisen uns einen neuen Dienst und haben gar keine Kosten dabei.

Lutter (sich vor Otto hinstellend).

Wenn sich aber einmal das Blatt wendet, wenn ich mein Geld wieder habe, was glauben Sie, was ich Ihnen thue?

Otto.

Ich sehe ein, daß wir die Rückzahlung so lange als möglich hinausschieben müssen.

Lutter (klingelt).

6. Auftritt.

Vorige. Peter. Dann Laura und Adda.

Peter (tritt ein).

Hier.

Lutter.

Rufen Sie meine Schwägerin und Tochter hierher.

Peter (nach links abgehend).

Sogleich. (Ab.)

Lutter (ironisch).

Ich muß sie verständigen, daß liebe Gäste kommen und werde mir erlauben, Sie meiner Familie vorzustellen.

Otto.

Sie erweisen mir zu viel Ehre.

Laura und Adda (treten von links auf).

Laura

(in einem Schlafrock tritt ein, sieht Otto, erschrickt, schreit auf und hält den vollständig geschlossenen Schlafrock ängstlich zusammen).

Ha, Schwager! Sie sind entsetzlich! Sie lassen mich rufen und sind nicht allein! (Zu Otto.) Entschuldigen Sie diese Toilette, mein Herr!

Otto (verbeugt sich).

Adda (noch in ihrer vorigen Toilette, bei Seite).

Wer ist der hübsche Mann?! — (Verbeugt sich.)

Peter (ist mit den Damen gekommen, geht Mitte ab).

Lutter.

Hier stelle ich Euch Herrn Otto Frank vor!

Laura (schreit auf.)

Ha!

Adda (bei Seite).

Der Familienteufel!

Otto (bei Seite).

Ich mache Effekt! (Leise zu Lutter.) Sapperment! Ihre Tochter ist ein reizendes Mädchen. (Laut.) Entschuldigen Sie die Störung, meine Damen, aber ich bin glücklich, die liebenswürdige Familie meines besten Freundes kennen zu lernen!

Lutter (bei Seite).

Wie süß er ist! Ich könnt' ihn niederschlagen.

Laura (furchtbar steif).

Ich bin so unglücklich, die Handlungen meines Schwagers öfter nicht zu begreifen.

Adda (ebenso steif).

Können wir wieder gehen, Papa?

Lutter.

Ich wollte Euch in Kenntniß setzen, daß die Familie Krause und dieser Herr heute bei uns speisen.

Laura.

Ha!

Adda (bei Seite).

Mein Erstaunen ist grenzenlos!

Lutter (zu Laura).

Treffen Sie alle Anstalten und denken Sie an meine diesfälligen Instruktionen.

Laura (bei Seite).

Die Köchin muß das Essen verderben! (Mit hochmüthigem Gruße gegen Otto links ab.)

Otto (leise zu Lutter).

Um die Schwägerin beneide ich Sie nicht, aber Ihre Tochter, — alle Achtung! Mann, ist das Mädchen noch frei?

Lutter (ebenso).

Was kümmert das Sie?

Otto (ebenso).

Möchten Sie mich nicht zum Schwiegersohn haben?

Lutter (bei Seite).

Das ist ein empörender Bursche! — Aber halt! Dabei fasse ich ihn!

Adda.

Kann ich gehen, Papa?

Lutter.

Einen Augenblick, mein Kind. (Zu Otto.) Wollen Sie unsere Freunde zu einer Tasse Mocca laden? (Auf rechts deutend.) Dort finden Sie Schreibrequisiten.

Otto.

Sie haben zu befehlen! (Zu Adda.) Auf Wiedersehen, mein Fräulein! (Leise zu Lutter.) Ich stelle Sie als Kaufmann hoch, als Vater bewundere ich Sie! — (Ab nach rechts.)

7. Auftritt.

Lutter. Adda.

Adda.

Was wünschest Du, Papa?

Lutter.

Riechst Du keinen Schwefel, liebes Kind?

Adda.

Nein.

Lutter.

Meine Nase ist feiner organisirt. (Nach rechts deutend.) Das also war er.

Adda.

Unser Familienteufel?

Lutter.

Er selbst. Wie gefällt er Dir!

Adda.

Ich habe noch keinen andern Teufel gesehen.

Lutter.

Doch, mein Kind! Unser Volontair zum Beispiel ist ein dummer Teufel!

Adda.

Wo willst Du hinaus, Papa?

Lutter.

Ich habe einen Plan. Bist Du kokett?

Adda (piquirt).

Wo denkst Du hin, Papa?

Lutter.

Du weißt doch, was Koketterie ist!

Adda.

Koketterie, — meint die Tante, sind die Krupp'schen Kanonen der Mädchen.

Lutter.

Die Tante muß es wissen. Kannst Du mit Otto kokettiren.

Adda (erstaunt.)

Mit dem Verhaßten?

Lutter.

Mit demselben. Du hast ihm sehr gefallen, er hat Dich fast mit seinen Augen verschlungen, der Freche machte nicht einmal ein Geheimniß daraus. Sei lieb mit ihm, kokettire mit ihm, schwärme ein wenig, mache Dich interessant, er soll sich in Dich verlieben; je mehr, desto besser; er soll keinen höhern Wunsch haben, als Deinen Besitz, er soll Dir seine Neigung gestehen, um Dich werben, dann kommt für uns die Zeit der Rache, dann zeigen wir ihm unser wahres Gesicht, martern ihn bis auf's Blut und setzen ihn schließlich so unsanft als möglich

an die Luft. Mir läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn ich daran denke.

Adda.

Ich weiß nicht, Papa, ob ich das alles thun soll.

Lutter.

Warum denn nicht? Kann er Dir etwa gefährlich werden?

Adda.

Wo denkst Du hin! Ein Mensch, der unser Feind ist.

Lutter.

Er ist der Sklavenaufseher, wir sind seine Neger, so schwarz, wie in Afrika keine zu finden sind. Wir wollen ihm die erduldeten Qualen zurückzahlen. Denke an Deinen Teint und übernimm die Rache.

Adda.

Wenn Du darauf bestehst, Papa, so will ich es thun.

Lutter (umarmt sie).

Ich danke Dir, mein Kind. Je liebenswürdiger Du mit ihm bist, desto unangenehmer werde seinerzeit ich sein! — Erwarte ihn hier und beginne sogleich. (Nach rechts sprechend.) Nun tappe Du in unser Netz, Cousin Beelzebub's! (Ab nach links.)

8. Auftritt.

Adda. (Später) Otto.

Adda.

Das ist eine recht unangenehme Mission. Ich soll liebenswürdig sein mit einem Manne, welcher dafür vielleicht gar kein Verständniß hat und mir mit Unarten begegnet. Da ich es übernommen habe, muß ich es thun! (Nachdenklich.) Was für Verhaltungsmaßregeln gab mir für solche Fälle die Tante? — Buch in der Hand, (holt eins vom Tischchen) hingegossen in malerischer Stellung — (setzt sich graziös in einen Sessel, mit dem Rücken gegen die Thür rechts) die Hand mit dem Buche herabgesunken; (sie thut es)

ein schwermüthiger Zug im Gesichte, — Schwermuth und Halbtrauer kleiden nämlich sehr gut. Die Aufstellung wäre gemacht und ist gar nicht bequem. Er läßt mich hoffentlich nicht zu lange warten. — Ach, da ist er schon! —

Otto (mit drei Briefen in der Hand, tritt rechts ein).

Nun die Briefe an ihre Adressen — (sieht sich um). Mein Freund nicht hier? — (Erblickt Adda.) Sieh da, sein reizendes Töchterlein! — (Tritt auf sie zu.) Mein Fräulein — —

Adda

(fährt zusammen, richtet sich auf, und streicht sich die Haare aus dem Gesicht und lächelt gezwungen).

Sie, mein Herr!

Otto (für sich).

Was macht denn die für ein Gesicht? (Laut.) Sie haben gelesen?

Adda.

Ich versuchte es.

Otto.

Lesen ist gut für die Einsamkeit, zu Zweien plaudert es sich besser. Wollen Sie mit mir plaudern?

Adda.

Gerne. (Deutet auf einen Sessel.) Nehmen Sie Platz.

Otto (setzt sich und betrachtet Adda; für sich).

Ein reizendes Mädchen von außen! Wie mag es innen aussehen in dieser Umgebung!

Adda.

Ich dachte, Sie wollten plaudern.

Otto.

Ich machte eine Pause der Bewunderung. So viel Liebreiz macht anfangs stumm.

Adda.

Sie schmeicheln.

Otto.

Ihr Papa hat wohl recht schlecht von mir gesprochen?

A d d a.

Daß ich nicht wüßte. . . . Warum vermuthen Sie das?

O t t o.

Sie erschraken, als er meinen Namen nannte.

A d d a.

Erschrecken? Vor einem Manne?

O t t o.

Wie stolz!

A d d a.

Sie halten mich für stolz? Sie irren, mein Herr. Wenn ich Sie vielleicht nicht recht zu schätzen weiß, halten Sie es meiner Jugend zu Gute. Ich habe noch mit wenig Männern verkehrt und mit Keinem, der mich interessirt hätte. Sie waren alle so unbedeutend, so oberflächlich, so langweilig. Und doch muß es ein großes Vergnügen sein, einen Mann zu finden, dessen Geist, dessen Charakter uns imponirt, vor dem wir unwillkürlich die Augen niederschlagen, um ihn da drinnen (aufs Herz deutend) desto deutlicher zu sehen. (Schlägt die Augen nieder.)

O t t o (bei Seite).

Sie kokettirt mit mir? „Das ist Tells Geschoß!" Na warte! (Laut.) Die heutige Jugend hat einen recht schweren Stand. Sie finden keinen tüchtigen Mann, und ich fand bisher kein begehrenswerthes Mädchen.

A d d a (piquirt).

Ihre Aeußerung ist stark. Sind die Mädchen etwa nicht mehr hübsch?

O t t o.

Mitunter sehr hübsch!

A d d a.

Erhalten sie keine sorgfältige Erziehung?

O t t o.

Sie lernen eine Menge von Dingen, ohne sie zu verdauen. Ich fand reizend gebundene kleine Konversationslexikons mit Goldschnitt.

A d d a.

Haben sie etwa keinen Geschmack?

Otto.

Sie haben zu viel Geschmack; fast jede Stunde einen andern.

Adda.

Lieben sie nicht mehr?

Otto.

Sie lieben eine Unzahl von Sächelchen, die mitunter sehr kostspielig sind.

Adda.

Was verlangen Sie denn noch?

Otto.

Ich verlange Mädchen, welche Anlagen haben, gute Frauen zu werden.

Adda (spöttisch).

Was nennen Sie eine gute Frau?

Otto.

Was dem Römer die Penaten waren, was dem angegriffenen Löwen die Löwin ist, was den Schwalbenjungen die Mutter bedeutet, was der lechzenden Erde der erquickende Regen gilt, was der Landschaft Wasser, dem Walde Bäume, dem Gebete die Andacht, dem Kinde sein Schutzengel, das ist die gute Hausfrau ihrer Familie.

Adda.

Sie denken an die stillen Dulderinnen prosaisch-bürgerlicher Haushaltungen.

Otto.

Ich denke an die Frauen, deren Männer sich tödten lassen in Vertheidigung ihres Herdes, ich denke an die Mütter, deren Schooße eine Generation voll Kraft und Gemüth entstammt, ich denke an die Poesie edler Weiblichkeit, welche Matronen schön und Greisinnen zu Engeln macht.

Adda (höhnisch).

Arme Mädchen von heute!

Otto.

Jawohl, arme Mädchen von heute. Sie tragen die Fabriksmarke auf der Stirne. Erzogen von Dienstleuten, ohne Liebe

herangewachsen bis zum Zeitpunkte der erwachenden Leidenschaften, vollgepfropft mit halben Kenntnissen aller Art, kennen sie kein anderes Ziel, als Jedermann zu gefallen; sie sind einander so ähnlich wie die Teller und werden manchmal so häufig gewechselt wie die Teller.

Adda (zornig.)

Der Teller bedankt sich.

Otto.

Die Anwesenden sind beim Schlechtmachen immer ausgenommen. Was soll ein Mann, der kein Millionär ist, mit einer solchen Puppe beginnen? Sie recitirt, wenn man an dem richtigen Knopfe drückt, die Verhältnißzahlen von Kohlenstoff und Sauerstoff in der Luft, weiß aber nicht, wie viel Deka Wolle zu einem Paar Strümpfe nothwendig sind; sie kennt die verschiedenen Arten der Schildkröte und betont, daß der zu weiblichem Schmuck verwendete Schildpatt von der Karettschildkröte stammt, kommt aber in Verlegenheit, wenn es gilt, Kochfleisch von Bratfleisch zu unterscheiden. Heirathet sie, braucht sie, wenn sie eine noch so hohe Mitgift erhält, doppelt so viel, sie ist für ihren Gatten das aufgelegte Deficit!

Adda (springt auf).

Mein Herr, das ist zu viel!

Otto (steht auch auf).

Pardon, mein Fräulein, ich habe mich von meinem Gegenstande hinreißen lassen. Verzeihen Sie mir das Attentat auf Ihr Geschlecht; gliche es Ihnen, dann wäre selbst das ärmste Mädchen ein ungeheures Kapital! — Ich besorge die Briefe! (Mit Verbeugung durch die Mitte ab.)

Adda (allein, sie ist sehr erregt).

Ich bin außer mir! Das ist ein abscheulicher, grober, unausstehlicher Patron, den mag ich nicht erobern! (Weinerlich.) Der Unverschämte! Soll ich mich um jeden Ochsen kümmern und wissen, wo man ihn kocht, und wo man ihn bratet? Mein Blut kocht, und ihn möchte ich bra — — (unterbricht sich; dann

weich). Nein, das wäre gar zu grausam. Das, was er von den guten Frauen sprach, hat mir sehr gefallen. Davon hat die Tante nie gesprochen! —

9. Auftritt.

Adda. Lutter (von links).

Lutter (tritt auf).

Wo ist Otto?

Adda (verdrossen).

Er expedirt Briefe.

Lutter (tritt zu ihr).

Nun, wie ist's gegangen?

Adda.

Miserabel.

Lutter.

Wieso?

Adda.

Ich mag ihn nicht erobern.

Lutter.

Warum nicht?

Adda.

Das ist keine Aufgabe edler Weiblichkeit. So etwas macht keine Matrone schön!

Lutter.

Du bist doch keine Matrone!

Adda.

Ueberhaupt habt Ihr mich wunderbar erzogen. Dynamit kenne ich in- und auswendig, aber von Koch- und Bratfleisch weiß ich gar nichts; ich kenne die Verhältnißzahlen, aber stehe beschämt, wenn man wissen will, wie viel Wolle man zu einem Paar Strümpfe braucht. Wer soll mich denn heirathen? Wenn ich auch noch so viel Mitgift erhalte: ich bin und bleibe das aufgelegte Deficit! (Schluchzend links ab.)

Lutter (erstaunt).

Deficit? — Was hat das Mädchen? Mein Racheplan scheint nicht gelingen zu wollen. Ich kann diesem unausstehlichen Menschen nicht beikommen. Ich glaube, er hat ihr Dinge in den Kopf gesetzt, welche der Schwägerin vielen Aerger verursachen werden. Das ist noch mein einziger Trost.

10. Auftritt.

Voriger. Otto, Krause und Emma.

Otto (eintretend).

Nur hierher, Herr Prinzipal, nur herein, mein schönes Schwesterchen: da steht Herr Lutter und freut sich Ihres Besuches wie ein Kind. Der brave Mann!

Lutter (bei Seite).

Possenreißer!

Krause und Emma (treten durch die Mitte ein).

Lutter (beide begrüßend).

Willkommen in meinem Hause.

Krause (auf Lutter zu).

Ich überfalle Sie, verehrter Freund, um Ihnen hier Dank zu sagen für alle Liebe und Freundschaft, welche Sie mir in meiner Bedrängniß erweisen. (Schüttelt ihm die Hand.)

Lutter (gezwungen freundlich).

Bitte, sprechen wir nicht weiter davon. Ich konnte nicht anders.

Otto.

Ein goldenes Herz! —

Lutter (ärgerlich zu Otto).

Ist es auch. (Zu Krause.) Wo ist Ihre Frau Gemahlin? Ich wollte die Herrschaften zum Dableiben verleiten. Sie sollen einen Löffel Suppe bei mir nehmen.

Krause.

Sie hat nur einen kleinen Gang und kommt nach, Ihren Damen guten Tag zu sagen. Dann bleiben wir Alle und genießen Ihre Gastfreundschaft.

Otto.

Wie sein Gesicht vor Freude glänzt! —

Lutter (bei Seite).

Ein unausstehlicher Mensch! (Laut.) Treten Sie hier (auf rechts deutend) ein, lieber Kommerzienrath, rauchen wir vor dem Essen eine Zigarre.

Krause.

Gerne. — (Geht nach rechts ab.)

Lutter (zu Otto leise).

Sie sehen, ich mache gute Miene zum bösen Spiel! Nun lassen Sie mich aber ungeschoren! (Ab nach rechts.)

Emma.

Otto, Du bist ein Hexenmeister! Der Mann, vor dessen Anschlägen ich zitterte, überschüttet uns mit Liebe und Freundschaft.

Otto.

Es ist ein merkwürdiger Platzregen.

Emma.

Wie bangte mir vor dem heutigen Tage, und gewiß nicht nur mir, Mama und Papa erging es ebenso. Da erschienst Du, wie ein leuchtendes Meteor und die drohenden Gewitterwolken haben dem schönsten Sonnenschein Platz gemacht. Mein guter lieber Otto! Können wir das jemals vergelten! (Sie hat seine beiden Hände gefaßt.)

Otto (küßt beide Hände).

Eure Liebe verzärtelt mich! —

11. Auftritt.

Vorige. Emil (durch die Mitte).

Emil

(tritt ein; er hat die Handküsse und die vertrauliche Stellung der Beiden bemerkt und ruft überrascht).

Ah! —

Emma (bemerkt ihn, freundlich).

Guten Tag, Herr Lutter. Sie sind wohl überrascht, mich hier zu sehen?

Emil (mit mühsam niedergehaltenem Zorne).

Ich gestehe es.

Emma.

Das danken wir ihm. (Auf Otto deutend.)

Emil.

Ich kenne den Herrn nicht.

Emma.

Entschuldigen Sie, ich hielt es für unmöglich, daß man ihn nicht kennt. Herr Otto Frank, Herr Emil Lutter. — (Zu Otto.) Er hat zu Dir gehalten, als man Dich schlecht machen wollte. Du mußt ihn lieb haben. (Zu Emil.) Wo finde ich Ihre Schwester?

Emil (deutet nach links).

Emma (abgehend).

Auf Wiedersehn, meine Herren. (Ab.)

Otto (auf Emil zu).

Als Knaben kannten wir uns. Ich freue mich, diese Bekanntschaft zu erneuern.

Emil.

Als Knaben schlugen wir uns, möchte es nicht wieder so werden.

Otto.

Sie belieben etwas erregt zu sein.

Emil.

Und Sie belieben sich mit Vorliebe in fremde Angelegenheiten zu mengen.

Otto.

Nur in interessante, mein Herr!

Emil.

Halten Sie meine Angelegenheiten für interessant?

Otto.

Ich kenne sie nicht, kann also nicht beurtheilen. — —

Emil.

Machen Sie kein Schein-Manöver, mein Herr. Gehen wir gerade auf einander los.

Otto.

Ich bin dabei.

Emil.

Sie lieben Emma?

Otto.

Indiskrete Fragen beantworte ich nicht.

Emil.

Man wird Sie dazu zwingen. (Geht zu einem Tischchen nach hinten und nimmt ein Kästchen unter den Arm.) Gehen wir.

Otto.

Wenn mich nicht Alles täuscht, ist das ein Pistolenkästchen.

Emil.

Sie sind scharfsinnig.

Otto.

Kindern soll man keine Waffen in die Hände geben.

Emil (auffahrend).

Mein Herr!

Otto.

Sie sind ein Kind! Weil ich bei Ihrem Vater durchsetzte, was Ihnen nicht gelang, weil ich Emma in Ihr Haus brachte, wonach Sie sich doch sehnten, weil ich eine Heirath zwischen Euch möglich mache, wollen Sie mich erschießen? — Sie sind ein undankbares Kind!

Emil (erstaunt).

Sie streben nicht nach ihrer Hand?

Otto.

Sie soll glücklich werden. Würde sie das mit mir?

Emil.

Sie sprechen aufrichtig?

Otto.

Ich meine es gut mit Euch!

Emil (faßt seine Hand).

Verzeihen Sie mir, Otto!

Otto.

Vergeben und vergessen. Weiß Emma um Ihre Liebe?

Emil.

Ich wagte nicht, sie zu gestehen. Sie weicht jeder Erklärung aus.

Otto.

Wir wollen sie zwingen, glücklich zu sein.

Emil (umarmt ihn entzückt).

Mein Freund!

Otto.

Und nun fort mit den Puffern. Was soll man denken, wenn man Pistolen zwischen uns sieht! —

Emil (stellt das Kästchen auf den Kamin).

Ich fühle mich außerordentlich glücklich! Ich suche Emma auf.

Otto.

Nur die Sache nicht auffallend machen. Bei Tische sitzen Sie neben ihr.

Emil.

Sie speist hier?

Otto.

Wir speisen Alle hier.

Emil.

Die Zeit der Wunder ist angebrochen.

Otto.

Und ich bin ihr Prophet! Beuget Euer Knie!

Emil.

Man wäre versucht, es zu thun!

12. Auftritt.

Vorige. Peter. — Agathe (durch die Mitte). Später Laura, Adda und Emma.

Peter (meldet).

Frau Kommerzienrath Krause. (Ab nach links.)

Agathe (tritt ein, durch die Mitte).

Emil (ihr entgegen).

Gnädige Frau, ich bin entzückt, Sie bei uns zu sehen. (Küßt ihre Hand.)

Agathe.

Sie waren immer unser Freund. (Zu Otto.) Wo ist der Vater?

Otto.

Raucht mit Herrn Lutter die Friedenszigarre.

Agathe.

Und Emma?

Otto.

Ist bei Fräulein Adda. Da kommen sie.

Laura (im höchsten Staat, mit affektirter Freundlichkeit).

Willkommen in unserem armen Hause, Frau Rath. Ich freue mich außerordentlich, Sie hier begrüßen zu können. Bitte, nehmen Sie Platz!

Agathe (setzt sich aufs Kanapee).

Für Freundschaft und Güte sind wir so leicht empfänglich! —

Laura (setzt sich zu ihr).

Das liebe Töchterchen habe ich schon begrüßt! Ein reizendes Kindchen! —

Emma (welche mit Adda die Mitte der Bühne hat).

Fräulein von Schirling sind zu gütig!

Otto

(leise zu Emil, welcher mit Otto die andere Seite der Bühne einnimmt).

Schirling heißt sie?

Emil (ebenso leise zu Otto).

Sie kredenzt uns täglich ihren Becher.

Laura.

Sie haben Ihr Kind natürlich selbst erzogen. Unser Mädchen war mir allein überlassen. Das hat mir viel Sorge gemacht.

Agathe.

Aber auch gewiß viel Freude.

Laura.

Wie haben Sie die Erziehung eingetheilt?

Adda (bei Seite).

Aha! Die Prüfung beginnt.

Agathe.

Mein Mädchen mußte Alles gründlich lernen.

Laura.

Natürlich! Gründlichkeit ist die Hauptsache. Studirte sie Chemie?

Adda (rasch einfallend).

Ich will Papa sagen, daß die Frau Rath hier ist. (Ab Seite rechts.)

Laura.

So bleibe doch! (Zu Agathe.) Das Kind ist ungewöhnlich lebhaft, aber ich kann es mit gutem Gewissen sagen: ein großes Talent.

13. Auftritt.

Vorige. Lutter. Krause. Adda.

(Stellung: Auf dem Sopha sitzen Laura und Agathe, Emma hat sich nach hinten zurückgezogen, wohin ihr Emil nachfolgt; sie unterhalten sich hinten links. Krause und Lutter treten in die Mitte der Bühne, Adda bleibt hinten rechts, Otto steht vorn rechts beim Klavier.)

Lutter.

Ich grüße Sie, meine Gnädige.

Agathe (freundlich).

Und ich freue mich herzlich darüber.

Krause (zu Laura).

Ihr Diener, gnädiges Fräulein.

Laura (herablassend).

Willkommen, Herr Rath!

Otto (für sich).

Wie herablassend!

Lutter.

Wie steht's mit dem Essen?

Laura (scharf).

Wenn angerichtet ist, wird es gemeldet. Jetzt unterhalten wir uns über die Erziehung der Mädchen.

Adda (bei Seite).

Sie läßt nicht locker. Aber ich antworte nicht. (Geht nach hinten.)

Laura.

Adda studirte, wie bereits erwähnt, ebenfalls Chemie. Das ist nothwendig. In jeder Zeitung, welche man in die Hand nimmt, liest man von neuen chemischen Produkten, wie Stearin, Glycerin, Dynamit. Adda, tritt näher und sage uns, was Dynamit ist.

Adda (tritt näher).

Aber Tante —

Laura (strenge).

Was ist Dynamit?

Adda.

Das interessirt doch Niemand. Auch steht es da hinten im Lexikon. (Wendet sich gegen den Tisch, auf dem das aufgeschlagene Buch liegt.)

Laura.

Liebes Kind, mache mir keine Schande. Was ist Dynamit?

Otto
(ist Adda's Augen gefolgt, zum Tisch getreten, nun nimmt er das Buch, sieht hinein und bringt es Laura).

Hier, gnädiges Fräulein, der Artikel über Dynamit. Er lag aufgeschlagen!

Lutter (leise zu Krause).

Geschieht ihr Recht!

Laura (mühsam freundlich).

Ich danke, mein Herr.

Otto.

Ich bin gerne gefällig. (Geht zum Klavier.)

Laura.

Emma spielt doch Klavier?

Agathe.

Was man für's Haus braucht, sich und uns zur Freude.

Laura.

Klassisches oder Modernes?

Agathe.

Alles durcheinander.

Laura.

Adda, nenne uns einige moderne Meister und charakterisire sie.

Adda (ärgerlich).

Rubinstein, Bachmann, Sofie Menter —

Otto (hat die Noten nachgesehen).

In der That, da liegen sie aufeinander! Rubinstein's dämonische Kraft drückt Bachmann's Nachtigallenschlag und Beide sind von der Technik der Menter umschlossen. Es ist, als ob Alles vorbereitet wäre.

Laura (mit mühsam unterdrückter Wuth).

Mein Herr?! Was wollen Sie damit sagen?

Otto.

Wie wunderbar oft der Zufall mitspielt.

Laura.

Ja wohl. (Zu Agathe.) Liest Emma Romane?

Agathe.

Wahrscheinlich.

Laura.

Unter den neuen behagen mir Ebers' Schriften am besten. Man informirt sich auf angenehme Art über vergangene Jahrhunderte. Adda, wann trat Kaiser Hadrian seine berühmte Reise an?

Adda (für sich).

Ich sag's nicht. (Guckt unter's Klavier.)

Laura.

Wann trat er seine Reise an? Ist Dir die Jahreszahl entfallen?

Otto (hat nachgeguckt).

Sie fiel ihr bis hier zum Pedal! Im Jahre 119 nach Christus. Da steht's aufgeschrieben.

Laura (springt auf).

Empörend! —

(Alle verbeißen mühsam das Lachen.)

14. Auftritt.

Vorige. Peter. Dann Erich.

Peter (von links).

Angerichtet!

Krause (reicht Laura den Arm).

Darf ich bitten —

Laura (nimmt den Arm).

Sie sind sehr gütig. (Ab nach rechts.)

Emil (reicht Emma den Arm und geht ab nach rechts mit ihr).

Adda (geht ihnen verdrossen nach).

Lutter (zu Otto).

Ich kann Sie nicht ausstehen, aber das haben Sie gut gemacht.

Otto (reicht ihm den Arm).

Darf ich bitten?

Lutter (nimmt ihn).

Bekommen soll Ihnen das Essen nicht! (Ab mit ihm nach links.)

Erich (tritt Mitte ein).

Komme ich noch zu früh?

Peter (deutet nach links).

Angerichtet.

Erich (mit großen Schritten links ab).

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

(Dieselbe Dekoration.)

1. Auftritt.

Erich. Adda. Otto.

Erich
(sitzt gegen die Mitte der Bühne zu in einem Sessel und schläft).

Adda
(tritt, sobald der Vorhang hoch ist, in die Thüre links, sieht sich überall vorsichtig um, schleicht auf den Fußspitzen zum Klavier, sperrt es ab und zieht den Schlüssel ab).

Otto
(tritt hinter Adda, ohne von ihr bemerkt zu werden, in die Thüre links, und zieht sich, sie beobachtend, nach rückwärts).

Adda (für sich, flüsternd).

So, das wäre geschehen! Ich traue dem Landfrieden nicht. Während der ersten Hälfte der Mahlzeit saß zwar die Tante wortkarg da, beim Braten aber fing sie schon wieder mit Chopin an, und ehe man sich's versieht, verlangt sie, ich solle Klavier spielen. Ich mag aber nicht; vor ihm, dem Bösewicht, schon vollends nicht. Das Klavier ist zu, nun heißt es den Schlüssel so verlegen, daß mich kein Verdacht treffen kann. (Sieht sich vorsichtig um und erblickt Erich.) Der Praktikant! Er schläft! Der junge Mensch hat fürchterlich gegessen! Man merkt es ihm gar nicht an. Er soll den Klavierschlüssel aufbewahren. (Schleicht zu Erich, der so sitzt, daß ein Frackschooß an der Seite des Sessels herabhängt; sie steckt den Schlüssel in die Tasche seines Fracks.) Das ist gelungen! Nun zurück zur Tafel! (Schleicht sich zur Thür links.)

Otto
(ist vorgekommen, hat sich so gestellt, daß Adda plötzlich vor ihm steht).

Adda (erschrocken).

O mein Gott! (Ist sehr verlegen.)

Otto.

Sie machen es, wie die kleinen Kätzchen, die verschleppen auch alles Mögliche an die unmöglichsten Orte.

Adda (geht piquirt auf die andere Seite der Bühne).

Ich hoffe, Sie kümmern sich gar nicht um mich.

Otto (geht ihr nach).

Warum hätte ich Sie sonst aufgesucht?

Adda (erstaunt).

Sie suchten mich! Ein Mädchen ohne jegliche Kenntniß von Bratfleisch?

Otto.

Ein Mädchen, welches das Ideal meiner Wünsche kennt.

Adda.

Ich verstehe Sie nicht.

Otto (bittend).

Wollen Sie mich einige Sekunden anhören?

Adda.

Sie sind unser Gast, ich bin Ihnen Aufmerksamkeit schuldig.

Otto (bietet ihr rechts in der Nähe des Klaviers einen Sessel).

Ich bitte!

Adda (setzt sich ängstlich, bei Seite).

Mein Gott, was will er von mir?

Otto (setzt sich neben ihr nieder).

Ich bin überaus glücklich, mein Fräulein, denn ich habe endlich gefunden, was ich so lange suchte!

Adda.

Was Sie sagen!?

Otto.

Ein Mädchen, schön wie der junge Tag, biegsam wie eine Weide, gut wie ein Engel; mit einem Worte: mein Ideal!

Adda.

So? Strickt das Ideal seine Strümpfe selbst?

Otto.

Ich glaube nicht, aber es wird sie stricken, wenn es liebt.

Adda.

Wenn es die Strümpfe liebt?

Otto.

Wenn es mich liebt!

Adda.

Glückliches Ideal! Sie sind wohl sehr zärtlich mit ihm?

Otto.

Noch nicht. Unser bisheriger Verkehr war nicht besonders innig, im Gegentheil standen wir einander oft feindselig gegenüber. Sie gab mir spitze Worte und ich blieb ihr nichts schuldig.

Adda (ängstlich für sich).

Lieber Gott, er meint mich!

Otto.

Das muß aufhören. Ich trete vor sie hin und sage: Mädchen, ich liebe Dich!

Adda (erhebt sich, verschämt).

Mein Herr, was thun Sie?

Otto (zieht sie sanft auf den Sessel nieder).

Aber ich fürchte die Antwort, denn ich bin meiner Sache gar nicht sicher. Wenn sie mich ausschlägt, ist's mit meiner Lebensfreudigkeit vorüber!

Adda (sehr verlegen, ohne ihn anzuschauen).

Mein Gott, was kann ich dabei thun?

Otto.

Sie können mir helfen.

Adda (immer verlegener).

Ich?! Kenne ich denn die Dame?

Otto.

Sie kennen sie sehr gut. Wollen Sie dieselbe veranlassen, ihr Herz zu befragen? (Bittend.) Es handelt sich um mein Lebensglück. Süße Adda, wollen Sie?

Adda (nickt mit dem Kopf; verschämt).

Ist sie hier?

Otto.

Ganz nahe.

Adda (rückt unwillkürlich).

Nahe?

Otto.

Im Speisesaal.

Adda (springt auf, fast starr vor Erstaunen).

Im Speisesaale?

Otto.

Ich schicke sie Ihnen.

Adda.

Emma?!

Otto.

Ich liebe sie! (Für sich.) Das wird ein Drucker für Beide sein. (Zu Adda, bittend.) Sprechen Sie ein gutes Wort für mich! — (Abgehend.) Der reizende kleine Kerl ist wie vom Donner gerührt! (Links ab.)

2. Auftritt.

Vorige ohne Otto.

Adda (faßt sich an die Ohren).

Ich glaube, ich habe das Gehör verloren! Er liebt Emma? Und ich soll sie befragen, ob sie ihn mag? (Weinerlich.) Was geht denn die ganze Geschichte mich an? (Böse.) Er soll sich seine Angelegenheiten selbst besorgen, zum Kommissionär tauge ich nicht. Für ihn sprechen? — Dazu bin ich nicht gewissenlos genug. Ein Mensch, dem gar nichts heilig ist, der mit den höchsten Gefühlen und süßesten Wallungen des Herzens Possen treibt, ist ein schlechter Charakter und wird jedes Mädchen unglücklich machen. Ich werde sie warnen. (Wüthend.) Schon in der kleinen Naturgeschichte lernt man, daß die Schlangen mit ihren

wunderbaren Blicken die armen Opfer bannen, und dennoch schaut unsereins hinein. Die Naturgeschichte meint offenbar männliche Schlangen, denn wir thun so etwas nicht.

3. Auftritt.

Vorige. Emma (von links).

Emma (auf Adda zugehend).

Meine kleine Freundin wünscht mich zu sprechen?

Adda (schmollend).

Ich wünsche nicht, er wünscht.

Emma (erstaunt).

Er? Otto?

Adda (eifrig).

Meine liebe Emma! Unsere Freundschaft ist noch sehr jung, aber deshalb nicht weniger gut und aufrichtig. Ich habe Sie von Herzen lieb, Sie sprachen mit mir in einem Tone, der mir bisher fremd war, denn ich verlor meine Mutter als kleines Kind, und meine Tante war mir Mutter mit dem Kopfe, nie mit dem Herzen. Seit heute aber fühle ich deutlich, daß der Mensch ein Herz braucht, daß das Leben ohne Liebe eine jämmerliche Komödie ist, eine ungeheure Lüge, Jedermann in's Antlitz geschleudert von Jedermann! (Bittend und heftig.) Lieben Sie mich, Emma und glauben Sie mir, daß ich Sie wieder liebe! (Wirft sich in Emma's Arme.)

Emma (sie zärtlich küssend).

Warum soll ich Dich nicht lieben, Du Süße! — Ich habe mich immer nach einer Schwester gesehnt, sei Du meine Schwester!

Adda.

So, nun ist mir leichter. Nun zum Geschäfte. (Zieht Emma auf den Sessel nieder, auf welchem vorher Otto saß, und setzt sich neben sie.) Setze Dich nieder. Vor einigen Minuten saß auf demselben Stuhle Otto, und ich saß dicht neben ihm. —

Emma (ihr mit dem Finger drohend).

Ei, ei!

Adda (abwehrend).

Ach nein, wir können einander nicht ausstehen. Darum bat er mich, für ihn zu sprechen, bei Dir! Er liebt Dich!

Emma (erstaunt).

Otto?! Mich? —

Adda (seufzend).

So ist es.

Emma (betreten).

Er liebt mich?! Hat er sich Hoffnungen gemacht auf meine Hand, ist er deshalb herbeigeeilt zu unserer Rettung und sollte mich Dankbarkeit bestimmen —

Adda (weinerlich).

Es ist recht traurig.

Emma (sieht Adda an).

Und dieses kleine, allerliebste, aber schwache Mädchen bittet er, für ihn, den großen, willensstarken und wetterharten Mann zu werben? O nein, Otto liebt mich nicht! —

Adda (freudig).

Nicht?!

Emma (launig).

Siehst Du, Adda, dieser einzige Ton Deiner Stimme sagt mir Alles, und ich durchschaue ihn und Dich! —

Adda.

In der That? Laß hören!

Emma

(zieht Adda in ihre Arme und spricht zu ihr, eindringlich, zärtlich, überzeugend, während Adda das Köpfchen an Emma's Schulter lehnt und aufmerksam zuhört).

Das Leben ist eine Jagd. Frauen und Männer sind Jäger und Wild zugleich. Bald jagen wir, bald werden wir gejagt; es ist nur ein kleiner Unterschied dabei. Meist ist es dem gejagten Wilde mit der Flucht nicht ernst: es läßt sich jagen, nur, um sich erlegen zu lassen.

Adda.

So, so!

Emma.

Da wir uns fangen lassen wollen, müssen wir den Jäger erst gut ansehen und wissen, ob er uns auch verdient!

Adda.

Natürlich! Hat er uns einmal, ist es zu spät!

Emma.

Manchmal läuft das Wild für den Geschmack des Jägers zu schnell, er möchte nicht gerne athemlos werden und denkt: Dich kriege ich schon! und verläßt scheinbar die Spur des Häschens.

Adda.

Das ist interessant.

Emma.

Das Häschen, dem das Laufen auch keinen sonderlichen Spaß macht, hält inne, setzt sich auf die Hinterfüße und ärgert sich, denn es will ja geschossen werden. Dadurch aber verliert es den Vorsprung, und der schlaue Jäger, welcher es nur umgangen hat, fällt nun ohne Gnade und Barmherzigkeit darüber her! —

Adda.

Das ist Alles recht hübsch, aber —

Emma.

Das kleine Häschen bist Du!

Adda (richtet sich empor).

Ich?

Emma.

Der Jäger ist Otto! Er hielt inne, scheinbar mir folgend. Dadurch brachte er Dich zum Stehen und —

Adda (springt auf).

Er wird über mich herfallen?! Das sieht ihm ähnlich, dem Bösewicht!

Emma (zieht sie zu sich).

Noch hat er Dich nicht, noch haben wir Zeit, ihn näher anzusehen. Gefällt er Dir?

Adda.

Ich weiß es nicht. Wenn ich an ihn denke, gefällt er mir sehr gut, wenn er bei mir ist, ärgere ich mich!

Emma.

Es ist ein ganzer Mann, Adda, glaube mir! Noth und Armuth, welche er siegreich überwunden, haben ihm das Bewußtsein seines Werthes verschafft, haben ihn gelehrt, daß nur eiserner Wille und männliche Festigkeit zum Ziele führen; aber unter dem Panzer seiner Entschiedenheit schlägt das Herz eines Kindes. Schlüpfst Du erst unter diesen Panzer, dann liegst Du gar warm im Nestchen wie ein Vögelchen unter den Flügeln der Mutter und kein Sturm, mag er noch so toben, stört Deine Ruhe. Wenn Dich Otto liebt, dann lebt er für Dich und stirbt für Dich!

Adda (träumerisch).

Wenn er mich liebt —!

Emma.

Sieh Dir doch andere Männer Deiner Bekanntschaft an; mache Vergleiche! (Sieht nach Erich.) Dort schläft auch ein Exemplar. Betrachten wir es. (Beide erheben sich und schleichen um Erich herum, ihn betrachtend.)

Adda.

Das ist also auch ein Mann?

Emma.

Er behauptet es.

Adda.

Sieh nur diese Nase an. Schauderhaft!

Emma.

Und diese niedere Stirne.

Adda.

Und dieser große Mund!

Emma.

Der lange Hals.

Adda.

Und diese Haltung! Glaubst Du, daß ein solcher Jäger Wild findet, das sich gerne fangen läßt?

Emma.

Warum nicht! Die Eule ist auch ein Wild.

Adda (nimmt Emma unterm Arm).

Du meinst also, ich werde ihm verrathen müssen, daß es mir ein Vergnügen sein würde, mich fangen zu lassen?

Emma.

O nein, mein Herzchen, das meine ich nicht! Er hat mit uns Beiden sein Spiel getrieben, er verdient Strafe, wir wollen ihn eine Zeit lang zappeln lassen!

Adda (klatscht in die Hände).

Ach ja!

Emma.

Er spielte uns eine Komödie vor; wir haben ebenfalls Talent, wir spielen wieder.

Adda.

Wie machen wir das?

Emma.

Ich nehme seinen Antrag an, und wenn er dann in der Patsche sitzt, lachen wir ihn aus!

Adda.

Das wird ein Hochgenuß!

Emma.

Ich lasse ihn rufen.

Adda.

Wer ruft ihn?

Emma (auf Erich deutend).

Dieser hier. (Erich rüttelnd.) Herr Sensenmann! Herr Sensenmann!

Erich (giebt unartikulirte Laute von sich, ohne aufzuwachen).

Emma.

Er rührt sich nicht.

Adda.

Dem muß man anders kommen. (Tritt zu Erich und schreit ihm in's Ohr.) Es giebt Schweinebraten.

Erich (erwachend).

Wo? (Sieht sich überall um.) Ich hörte Schweinebraten? Das

ist nämlich so'ne Sache. — (Ermuntert sich.) Pardon, meine Damen, ich saß hier in Gedanken versunken. —

Adda.

Worüber dachten Sie so tief und fest nach?

Erich.

Das ist nämlich so 'ne —

Adda.

— Sache. Das kennen wir schon. Bitte, schicken Sie uns Herrn Frank hierher. Sie thun es doch gerne?

Erich.

Sie haben zu befehlen. (Ab Seite links.)

4. Auftritt.

Vorige ohne Erich. Dann Otto.

Adda.

Mir pocht das Herz!

Emma.

Lasse Dir ja nichts merken. Er muß seine Strafe haben; dann vielleicht machen wir ihn glücklich.

Adda (schelmisch.)

Wir Beide?

Emma.

Wenn ich sage: wir, meine ich Dich ganz allein. Mir bleibt er Bruder.

Otto (tritt links ein).

Der lange Löffelstiel schickte mich hierher.

Adda (tritt ihm entgegen, scheinbar ernsthaft).

Ich habe Ihren Wunsch erfüllt, Herr Frank und mit Emma gesprochen —

Otto (überrascht).

Das ist interessant!

Adda

(an ihm vorübergehend, so daß er die Mitte erhält, leise zu ihm).

Fassen Sie Muth, Sie haben Hoffnung! Sprechen Sie ohne Scheu!

Otto (bei Seite).

Alle Wetter!

Emma (scheinbar verlegen und schüchtern).

Ich war sehr überrascht, sehr erstaunt, Otto. Der Gedanke, daß mein Jugendfreund, mein Spielkamerad mich anders liebe als seine Schwester, war mir neu. Erschrecke nicht, ich weise Deine Werbung nicht zurück. Ich habe Dich ja wirklich lieb und hoffe unsern Retter glücklich zu machen.

Otto (wirklich verlegen).

Meine liebe, gute Emma, wir sprechen noch darüber, Du scheinst Dich zu einem Ja zu zwingen —

Emma (eifrig).

O nein, Du irrst Dich, es ist kein Zwang. Auch wurde die Sache schon erörtert. Papa und Mama meinten vor kaum zwei Stunden, es wäre das die beste Belohnung für Dich! —

Otto (entsetzt).

Deine Eltern auch?

Emma (hält ihm die Hand hin).

Hier ist meine Hand, schlage ein!

Otto

(ist ganz consternirt, tritt auf Emma zu, ohne ihr die Hand zu reichen und stottert kläglich).

Emma, liebe, gute Emma, glaube mir, ich —

Emma

(bricht, ihm in's Gesicht, in ein herzliches, helles Gelächter aus).

Adda (thut hinter ihm dasselbe).

Otto (erstaunt).

Was bedeutet das?

Emma (zankend).

Du großer alberner Junge Du! Glaubst Du denn, ich möchte einen so rechthaberischen, gewaltthätigen, eigensinnigen Ge=

sellen zum Manne haben? Will ich mich denn mein ganzes Leben lang ärgern? Ich liebe Ruhe und Frieden und kann Dich nicht brauchen. Weil Du aber gewagt hast, mich bei Deinen höchst unlauteren Zwecken als Mittel gebrauchen zu wollen, mußte ich Dich bestrafen. (Mit Knix). Dein verdutztes Gesicht ist meine Revanche!

Adda (knixt).

Nun sehen Sie gar nicht geistreich aus.

Emma (knixt).

Mit Damen spielt man nicht —

Adda (knixt).

Selbst wenn sie dumm sind und sich die Jahreszahlen über dem Pedal notiren müssen (lachend mit Emma ab nach links).

Otto (ihnen nachrufend).

Schlangengezücht! Bei den Weibern ist man nie schlau genug. Ich dachte, die Sache recht fein eingefädelt zu haben, und bin nun so klug, wie zuvor! Aber sie müssen doch Farbe bekennen. Im äußersten Falle riskire ich einen Kniefall vor der Kleinen, das wird ihr gewiß imponiren. Herr Gott, diese kleine Hexe ist allerliebst. Sie interessirt sich für mich, und wenn mich der Alte nicht gar zu schwarz gemacht hat —

5. Auftritt.

Otto. Lutter und Emil.

Otto (sieht Lutter eintreten).

Da ist er selbst, und schon wieder in Aufregung. Der Mann ist ein ewiger Vulkan.

Lutter (ärgerlich).

Ich habe keine Lust, Dich anzuhören. Lasse mich zufrieden.

Emil.

Vater, kommen wir zu Ende.

Lutter (auf Otto deutend).

Wir sind nicht allein.

Otto.

Wenn Sie es wünschen, gehe ich.

Emil (rasch).

Bleiben Sie. (Zu Lutter.) Otto ist mein Freund, er darf Alles wissen.

Lutter.

So also schauen Deine Freunde aus?

Otto.

Was haben Sie an mir auszusetzen?

Lutter.

Daß Sie sich in Dinge mengen, welche Sie gar nichts angehen.

Otto.

Wenn Sie es wünschen, schweige ich. (Setzt sich seitwärts.) Ich bin Ihr Sklave.

Lutter (wüthend).

Er hat empörende Redensarten! (Zu Emil.) Ich weiß, was Du mir sagen willst: Du bist derzeit gut mit Krause's, lasse mich seine Tochter heirathen.

Emil.

Das ist mein fester Wille!

Lutter (zu Emil).

Darauf erwidere ich: Es ist ein fauler Friede, in welchem wir leben. Ueber kurz und lang entbrennt der Kampf von Neuem! (Zu Otto.) Reden Sie mir nichts hinein!

Otto.

Ich bin ja ruhig.

Lutter.

Solche Augen, solche beredte Blicke nennt er Ruhe! Sie wollten sagen, daß sich Romeo und Julia den Teufel bekümmert haben um den Montecchi-Capulet'schen Haß!

Otto.

Warum lesen Sie auf meiner Stirne!

Lutter.

Bedecken Sie sich! (Zu Emil.) Ich gebe niemals meine Einwilligung.

Emil.

Dann thue ich es ohne diese. Wie schade, wir hätten heute Verlobung feiern können.

Lutter (zu Otto).

Das haben Sie gesprochen?

Otto.

Aber Freund Lutter —

Lutter.

Ein gehorsamer Sohn kann das nicht gesagt haben. Sie sind in ihn hineingefahren!

Emil (ernst und männlich).

Unser Zank führt zu keinem Ziele. Aus Emma's Benehmen gegen mich spricht Sympathie, Freundschaft, Neigung; seit ich an ihrer Seite saß und mit ihr plauderte, fühle ich klar, daß ich nur mit ihr glücklich werden kann. Es ist das ein stabiles, ein unerschütterliches Empfinden, denn bei mir wechseln Freundschaft und Haß nicht so rasch, wie bei Dir! Versagst Du mir Deinen Segen, dann werde ich mit tiefem Bedauern darüber dennoch ihr Gatte. Ich gehe und erspare Dir die verhaßte Werbung in Deinem Hause. (Ab durch die Mitte.)

Lutter (wüthend zu Otto).

Reden Sie mir nichts hinein!

Otto (steht auf und tritt zu Lutter).

Ich bin mit Ihnen gar nicht zufrieden.

Lutter (höhnisch).

Das macht mich sehr unglücklich!

Otto.

Warum soll der junge Mann keine gute Parthie machen!?

Lutter (auflachend).

Gute Parthie!

Otto.

Krause ist Kommerzienrath, wird heute Kammerrath, ich bin sein Faktotum, Emil kann von uns profitiren.

Lutter (drohend).

Sie, ich warne Sie! Allzu scharf macht schartig.

Otto.

Wie schön wäre es, wenn wir eine einzige Familie würden. Die Aussicht dazu ist da! Ihre Tochter gefällt mir nämlich ungeheuer! Das Mädchen ist so frisch, so lebhaft, weiß es Gott, sie sieht Ihnen ähnlich!

Lutter.

Sie empfindet wie ich!

Otto.

Das wage ich nicht zu hoffen. Sie werden sich ja mit der Zeit an mich gewöhnen und mich dulden, aber lieben werden Sie mich kaum.

Lutter (auflachend).

Meine Tochter liebt Sie also?

Otto.

Noch nicht, aber sie interessirt sich bereits für mich. Sie waren so freundlich, einen Teufel aus mir zu machen. Dafür kann ich Ihnen nicht genug danken, denn es schmeichelt der weiblichen Eitelkeit, den Teufel selbst zu besiegen! Ich gebe Ihnen mein Wort, sie geht darauf aus.

Lutter.

Es ist nicht mehr zu ertragen! (Entschlossen.) Herr, nun ist das Maß voll! Nun sind wir am Ende! —

Otto.

Wie meinen Sie das?

Lutter.

Sie haben das Ziel überschossen, ich bin frei, die Kette liegt zerrissen am Boden! (Bei Seite.) Und 70 000 Mark neben ihr! — Nun ich klar weiß, was ich will, bin ich wieder ein ganzer Mann! Sie werden es schaudernd erleben! (Reibt sich vergnügt die

Hände.) Waren Sie so freundlich, die Wähler für heute Nachmittag einzuladen? Hoffentlich kommen sie.

Otto.

Sie kommen gewiß, denn ich erklärte den verhängnißvollen fünfprozentigen Abzug von heute Mittag für einen schlechten Scherz.

Lutter (wüthend).

Sie waren nobel mit meinem Gelde?

Otto.

Es war eine Schmutzerei. Eine solche konnte ich auf meinem künftigen Schwiegervater nicht sitzen lassen.

Lutter (höhnisch).

Ich danke Ihnen. Sie kommen also gewiß und ich werde Ihnen eine Rede halten. An dieser werden Sie Ihre Freude haben. Alles, was seit heute Morgen auf meiner Seele lastet, muß hinunter, die Wahrheit muß ans Licht, und dann — dann passen Sie auf, was mit Ihnen geschieht, Sie finanzieller Hanswurst! — (Links ab.)

Otto.

Was hat er vor? Er wird doch nicht im letzten Augenblick abspringen? Ich fürchte, ich habe die Sache zu weit getrieben und leide Schiffbruch im Hafen! — Ich bin ein leichtsinniger Thor! Meine Lust an Neckerei verführte mich, und ich habe keine Idee, wie ich das verlorene Terrain wiedergewinnen soll.

6. Auftritt.

Otto. Peter. (Dann Herr und Frau Müller. Jochmann und Fried (durch die Mitte). Adda (von links).

Peter (meldet).

Herr und Frau Müller, Herr Jochmann, Herr Fried!

(Peter nach dem Auftreten derselben durch die Mitte ab.)

Otto (ihnen entgegen).

Willkommen, meine Herrschaften.

Adda (tritt in die Thür links).

Frau Müller

(eine junge, kräftige, lebhafte Bürgersfrau, einfach, aber geschmackvoll gekleidet).

Da sind wir. Ich habe die Einladung auch auf mich bezogen, denn ich freue mich schon lange, die Damen des Hauses kennen zu lernen.

Adda (tritt zu ihr).

Willkommen, Frau Müller. Papa wird sich gewiß freuen. (Sie sprechen miteinander.)

Jochmann (im Frack).

Wo ist denn der Hausherr?

Müller (im Frack).

Wir müssen ihm guten Tag sagen.

Fried (im Frack).

Da er uns nichts abzieht, verdient er es.

Otto (nach links deutend).

Treten Sie ein, meine Herren!

Müller, Jochmann, Fried (links ab).

Frau Müller.

Ich genire mich zwar ein wenig, werde aber doch hineingehen müssen.

Adda (mit einem Seitenblick auf Otto).

Einen Augenblick, Frau Müller.

Frau Müller.

Was wünschen Sie?

Adda.

Sie sind gewiß eine tüchtige Hausfrau?

Frau Müller.

Ich schmeichle mir.

Adda.

Eine solche, welche im Nothfall selbst kocht und bratet und Strümpfe strickt!

Frau Müller.

Das muß man, Herzchen. Unsereins hat's nicht so überflüssig. In Sachen der Hauswirthschaft weiß ich vortrefflich Bescheid.

Adda.

Das ist gut. Ich und eine Freundin von mir sind darin furchtbar zurückgeblieben, haben eigentlich gar nicht damit angefangen. Wir wissen nämlich gar nichts, möchten es aber gerne lernen, denn man weiß ja nicht, wann und wen man heirathet. Wollen Sie uns eine Lektion geben?

Frau Müller.

Mit tausend Freuden.

Adda.

Ich danke Ihnen und hole meine Freundin. Erwarten Sie uns hier! — (Knixend zu Otto.) Sie sehen, Ihre Vorlesung trägt Früchte. (Ab nach links.)

Frau Müller
(zu Otto, der unruhig und doch gespannt nachdenkend dastand).

Sie haben ihr eine Vorlesung gehalten? Worüber denn?

Otto (für sich).

Ich sehe Land! (Laut zu Frau Müller, vertraulich.) Liebe Frau Müller, um Ihre Frage zu beantworten, muß ich Ihnen ein Geheimniß anvertrauen. Kann man das?

Frau Müller (sehr neugierig).

Tausend Geheimnisse.

Otto.

Aber Sie behalten es für sich?

Frau Müller.

Ich werde doch nicht plaudern?

Otto.

Auch Ihr Mann erfährt nichts?

Frau Müller.

Kein Sterbenswort.

Otto (geheimnißvoll).

Hier im Hause sind zwei Hochzeiten im Zuge.

Frau Müller.

Ah! —

Otto.

Der Sohn Lutters heirathet Krause's Emma und die herzige, süße Adda —

Frau Müller.

Gehört Ihnen?

Otto.

Pst! —

Frau Müller.

Sie haben nichts gesagt, ich habe Alles errathen.

7. Auftritt.

Vorige. Adda und Emma (von links).

Adda (zu Otto).

Machen Sie schon wieder den Hof?

Frau Müller (besänftigend).

Wo denken Sie hin, Fräulein?

Emma (lachend).

Diesem Manne ist Alles zuzutrauen.

Adda.

Ueberlassen Sie uns Frau Müller, wir brauchen sie.

Otto.

Ich thue es, wenn auch ungerne.

Adda (vorne links deutend).

Wir setzen uns zum Kamin und Frau Müller giebt uns die erste Lektion. (Nimmt Frau Müller unter den Arm und zieht sie zum Kamin.)

Frau Müller.

Mit Vergnügen.

Emma (setzt sich zu ihnen, sie unterhalten sich lebhaft).

Hören wir also andächtig zu.

8. Auftritt.

Vorige. Lutter. Dann Laura und Erich.

Lutter
(von links eintretend, zu Otto, der in der Mitte der Bühne steht).

Sie stehen noch am selben Fleck?

Otto.

Ihre Energie hat mich zur Salzsäule gemacht.

Lutter.

Hüten Sie sich vor Nässe, mein Bester!

Otto.

Sie werden mich nicht verderben!

Lutter.

Ich hole Champagner. Dann etabliren wir hier eine kleine Wählerversammlung, und ich rede meine Rede. Sie sollen stutzen! — Auf Wiedersehen, Kleiner! (Ab durch die Mitte.)

Otto.

Komm Du nur! Die Herren müssen vorbereitet werden. (Ab nach links.)

Laura (welche Otto fast umrennt).

Mein Herr. —

Otto.

Pardon, meine Gnädigste! (Ab.)

Laura (vorkommend).

Ein unausstehlicher Patron.

Erich (kommt ihr nach).

Was wünschen die Gnädigste?

Laura.

Hören Sie mich an. Wenn die Gesellschaft herauskommt, werde ich Musik beantragen. Sobald Sie das hören, stellen Sie Sessel und Fauteuils in zwei Reihen dem Klavier gegenüber. (Ist zum Klavier getreten.)

Erich.

Sessel? Das ist so'ne eigene Sache. —

Laura.

Wo ist denn der Schlüssel?

Erich.

Er scheint nicht anwesend zu sein.

Laura.

Den hat man beim Aufräumen herunter gestreift und irgendwohin verstreut. Suchen Sie ihn und stecken Sie ihn ins Schloß. Ich rechne auf Sie. Schlüssel suchen, anstecken, die Sessel stellen. (Will ab nach links; sieht die Damen beim Kamin, für sich.) Wer ist das? Wahrscheinlich Frau Müller. Sie hat sich nicht vorstellen lassen? Ich kenne sie nicht. (Ab nach links.)

Erich.

Ein angenehmes Haus. Wo mag der Schlüssel stecken? (Sucht neben, unter und hinter dem Klavier.)

Frau Müller (eifrig explizirend).

Kleine, unvermuthete Leckereien lieben die Männer ganz außerordentlich, und wenn man Alles zu verwenden versteht, kosten sie fast gar nichts. Mein Wilhelm schwärmt für Zuckerplätzchen. Ich spare beim Morgenkaffee ein paar Stückchen Zucker, bei der Mehlspeise Mehl, ein bischen Eiweiß und die Pastete ist fertig und er froh wie ein Zaunkönig. (Zu Emma.) Sie müssen sich hier im Hause erkundigen, was Emil gerne ißt! —

Emma (steht auf).

Aber Frau Müller! —

Adda (klatscht in die Hände).

Sehr gut, sehr gut!

Frau Müller (zu Adda).

Sie haben es schwerer. Wer kennt Otto's Gelüste?

Adda (steht auf).

Aber Frau Müller!

Frau Müller (steht ebenfalls auf).

Da stehen sie Beide verlegen mit niedergeschlagenen Augen. Das giebt sich, Kinderchens! Mit dem Heirathen ist es, wie

mit dem Frottiren: man gewöhnt sich daran. (Sieht nach rechts auf Erich.) Wer geht denn da spazieren?

Erich

(ist bei einem zwischen Klavier und Seitenthür rechts postirten hohen Prunkschrank auf einen Sessel gestiegen und sucht oben nach dem Schlüssel mit dem Rücken gegen das Publikum).

Adda (sieht hin, lachend).

Herr Sensenmann, was thun Sie auf dem Schranke?

Erich (sich gegen Adda wendend, kläglich).

Ich suche den Klavierschlüssel. Das ist so'ne eigene Sache.

Adda (lachend).

Suchen Sie nur zu!

Erich (herabspringend).

9. Auftritt.

Vorige. Lutter und Peter (durch die Mitte). Otto. Krause. Müller. Jochmann. Fried (von links).

Lutter

(tritt ein; hinter ihm Peter, ein Tablett mit Champagnergläsern und eine volle Champagnerflasche tragend).

Nun kann es losgehen. (Geht zur Seitenthür links.) Hierher, meine Herren, zur Wahlbesprechung. (Sieht die Damen.) Meine Damen, Sie werden sich entfernen müssen, wir haben Geschäfte.

Frau Müller.

Wir gehen schon!

Otto, Krause, Müller, Jochmann, Fried (treten ein)

Krause (sieht Peter).

Eine Wahlbesprechung mit Champagner? (Lächelnd.) Freund, das ist verdächtig.

Lutter.

Wir wollen uns Muth machen, die Wahrheit zu sagen.

Emma und Adda
(sind, sowie die Herren auftraten, Seite links abgegangen.)

Frau Müller
(hat ihren Mann bei Seite genommen und ihm angelegentlichst in's Ohr geflüstert, leise).

Die Sache ist noch Geheimniß! Du sagst kein Sterbenswort!

Müller (leise).

Das versteht sich!

Frau Müller (Seite links ab).

Lutter (hat Champagner eingeschenkt).

Zugegriffen, meine Herren!

Krause.

Ich danke, bitte überhaupt um die Erlaubniß, mich entfernen zu dürfen. (Lächelnd.) Ich vermuthe, daß von mir gesprochen werden soll, und meine Bescheidenheit verbietet mir, zu bleiben.

Lutter (bei Seite).

Das ist mir sehr angenehm. (Laut.) Sie vermuthen richtig.

Krause.

Auf Wiedersehen, meine Herren, im Wahllokale. (Mit Verbeugung Mitte ab.)

Lutter (heiter).

Die Luft ist rein, greifet zu! (Nimmt ein Glas, Peter reicht die Gläser herum.) Auf das Ergebniß der heutigen Wahl! —

Alle (stoßen an).

Otto.

Der neue Kammerrath lebe hoch!

Alle.

Er lebe hoch! —

Lutter.

Setzt Euch, meine Herren, und gestattet mir ein paar Worte von der Leber weg.

(Otto, Müller, Jochmann und Fried setzen sich links nebeneinander; Lutter steht ihnen gegenüber rechts.)

Erich
(kniet auf dem Boden und sucht den Schlüssel unter den Möbeln).

Peter
(hat das Tablett hinten niedergestellt und stellt sich an die Thüre).

Lutter (wichtig, mit erhobener Stimme).

Wir stehen heute vor einer wichtigen Wahl, meine Herren! Was soll ich Euch, gewiegte, erfahrene Männer aufmerksam machen, welche Tragweite —

Erich
(legt sich vor dem Klavier platt auf die Erde, um darunter sehen zu können und stößt mit dem Fuße an Lutter).

Lutter (wüthend).

Wer stößt?! (Sieht sich um.) Was machen Sie da?

Erich (weinerlich).

Ich suche den Klavierschlüssel.

Lutter (zornig).

Suchen Sie im Nebenzimmer.

Erich (steht auf).

Also dort ist er? (Abgehend nach rechts.) Das ist so 'ne eigene Sache! (Ab.)

Lutter.

Wo blieb ich stehen?

Fried.

Bei der Tragweite —

Lutter.

Wie muß der Mann sein, welcher würdig ist, uns in der Handelskammer zu vertreten? Welche Eigenschaften muß er besitzen —

Müller (hat Jochmann angelegentlichst ins Ohr geflüstert).

Jochmann (leise).

Eine Doppelheirath?

Müller.

Meine Frau weiß es von den Bräuten selbst!

Lutter (bemerkt es, ärgerlich).

Wenn Ihr Euch etwas zu sagen habt, werde ich warten. —

Müller.

Ich theilte ihm eine interessante Neuigkeit mit, wir sind schon zu Ende.

Lutter.

Ich fahre also fort. Daß er ein Ehrenmann durch und durch sei, ist das Geringste, was wir verlangen dürfen, daß er ein großes Vermögen habe, scheint mir Bedingung —

Jochmann (flüstert Fried angelegentlichst ins Ohr).

Fried (leise).

Wann ist die Verlobung?

Jochmann (ebenso).

Noch heute.

Müller (schüttelt Otto die Hand, leise).

Ich gratulire, eine brillante Partie —

Otto (ebenso).

Ich danke.

Lutter (zitternd vor innerer Aufregung).

Meine Herren, wollt Ihr zuhören oder nicht —

Otto.

Wir hören ja. Was wollen Sie denn noch? (Zu den Herren.) Er ist heute guter Laune und bummelwitzig.

Müller.

Das ist begreiflich.

Jochmann.

Bei solchen Anlässen ist man's immer.

Lutter (zu Otto).

Sie belieben zu schweigen, mit Ihnen rede ich in diesem Leben nie wieder.

Otto (leise zu Müller).

Mit seinem Schwiegersohne! (Lacht.)

Müller (lacht mit; zu Lutter).

Sie sind sehr komisch!

Fried.

Pudelnärrisch!

Lutter (bei Seite).

Was haben diese Narren? (Ärgerlich fortfahrend.) Ich will Euch nicht sagen, wen Ihr wählen, ich will Euch sagen, wen Ihr nicht wählen sollt! — Hütet Euch vor dem Kommerzienrath Krause. Der Mann ist so gut wie bankerott und Jeder von uns muß sich hüten, mit ihm in eine Verbindung zu treten. Ich thue es unter gar keiner Bedingung!

Otto (lachend.)

Sehr gut!

Müller, Jochmann, Fried (lachend).

Ausgezeichnet!

Müller.

Das sollten Sie Ihrem Sohne sagen, Lutter!

Jochmann und Fried (lachen).

Bravo, bravo!

Lutter (immer eifriger werdend).

Ich wollte ihn stürzen und unschädlich machen, aber ich gerieth in die Krallen eines eingefleischten Teufels, der mich bei meiner Habgier packte und zu einem willenlosen Sklaven machte. Dieser Teufel —

Otto (lacheud).

Der bin ich, meine Herren! Bravo, Lutter!

Alle (unbändig lachend).

Kostbar!

Müller (lachend).

Dieser Humor!

Jochmann (sich schüttelnd).

Er und sein Familienteufel!

Lutter (für sich, wüthend).

Warum lachen denn diese Kerle? (Laut, immer eifriger werdend.) Aber endlich habe ich die Kette zerrissen! Ich verliere zwar 70000 Mark dabei —

Otto (leise zu den Herren).

Die Mitgift — (lacht).

Alle.

Sehr gut!

Lutter (immer eifriger).

Aber ich will lieber mein mühsam erworbenes Geld missen, als daß ich an dem Triumphwagen eines Menschen ziehe, den ich hasse, als daß ich gehindert sei, diesen dort — (auf Otto) an die Luft zu setzen! Ich hoffe, Ihr habt mich verstanden und wählet so, wie ich es meine! —

Otto (aufstehend, lacht).

Eine Rede voll Kraft und Saft! Großartig!

Müller (steht auf, lachend).

Sie sind ein Tausendsassa, Lutter.

Jochmann (steht auf).

Ich habe ungeheuer gelacht!

Fried.

Das hätte ich ihm gar nicht zugetraut.

Müller.

Wir gehen. Leben Sie wohl, Lutter. Wir haben Sie verstanden. Wir wählen in Ihrem Sinne! — (Schüttelt Lutter's Hand, lachend ab.)

Jochmann.

Nächstens geben Sie uns wieder einen humoristischen Vortrag zum Besten. (Schüttelt Lutter's Hand, lachend ab.)

Fried.

Er ist ein Komiker ersten Ranges. (Schüttelt Lutter's Hand, Mitte ab.)

Lutter (für sich).

Die Kerle sind verrückt! (Laut.) Peter!

Peter (kommt vor, grinsend).

Hier.

Lutter.

Ihnen nach! Wenn die Wahl vorüber, schleunigst das Resultat! —

Peter (grinsend).

Gerne!

Lutter.

Warum lachst Du?

Peter (ihm in die Ohren leise).

Spaßvogel! (Mitte ab, lachend).

Lutter (höchst erstaunt).

Was haben denn diese Leute? Was finden sie alle so komisch? Sie lachen mir ja in's Gesicht — (sieht Otto an; dieser lacht ebenfalls, tritt vor Otto hin). Was haben Sie eigentlich noch hier zu thun?

Otto.

Ich warte, wie Sie, auf das Ergebniß der Wahl. Das werden Sie wohl gestatten? Auch möchte ich Fräulein Adda adieu sagen.

Lutter.

Das werden Sie besser bleiben lassen.

Otto.

Sie könnten so grausam sein uns zu trennen, zwei Herzen, welche für einander geschaffen sind?

Lutter.

Davon müßte mir Näheres bekannt sein. Ich schuf mein Kind nicht für Sie.

Otto.

Barbar.

10. Auftritt.

Vorige. Agathe. Emma.
Adda und Frau Müller (von links). Laura.

Agathe (auf Lutter zu).

Nun haben wir Sie lange genug belästigt; wir gehen.

Lutter.

Es war uns sehr angenehm!

Agathe (zu Otto).

Gehst Du mit uns?

Otto.

Ich habe hier noch zu thun.

Agathe (hält Lutter die Hand hin).

Herzlichen Dank für freundschaftliche Bewirthung. Wir sehen Sie hoffentlich recht bald bei uns. Geben Sie mir doch die Hand —

Lutter (etwas verlegen).

Ich stehe zu Diensten!

Agathe (zu Laura).

Leben Sie wohl, verehrtes Fräulein! (Steife Verbeugung unter ihnen.) Adieu, Adda! (Umarmt Adda.) Wenn wir nächstens allein sind, spielen Sie mir vor!

Adda.

Von Herzen gerne, Frau Rath. (Umarmt Emma.) Adieu, meine süße Emma!

Emma.

Auf Wiedersehen!

Agathe und Emma (Mitte ab).

Frau Müller (knixt).

Ich habe die Ehre, Ihnen allerseits Lebewohl zu sagen.

Adda (schüttelt ihr die Hand).

Besten Dank, meine liebe Frau Müller.

Lutter (der, die Hände auf dem Rücken, umhergeht).

Adieu!

Laura (ohne sich weiter um Frau Müller zu kümmern).

Adieu! —

Frau Müller (die Beiden betrachtend, bissig).

Man merkt es, die Wahl ist bald vorüber! (Ab durch die Mitte.)

Laura (aufathmend).

Gott sei Dank, daß diese Menschen endlich fort sind! — (Sieht Otto.) Da ist noch Einer!

Otto (verbeugt sich tief).

Ich bin so frei.

Lutter (im strengen Tone).

Entfernen Sie sich mit Adda, Schwägerin. Sie darf mit diesem Herrn nicht in derselben Stube bleiben! —

Laura.

Und da müssen wir gehen?

Lutter.

Heute, dann ist Alles vorüber.

Adda (erschrocken).

Aber Papa, das ist doch —

Lutter (strenge).

Gehe! —

Laura (zieht Adda, welche sich sträubt, links ab).

Otto

(ihnen nachgehend, so daß er auf die linke Seite der Bühne in die Nähe des Klaviers zu stehen kommt).

Leben Sie wohl, Fräulein, wir sehen uns bald wieder! —

11. Auftritt.

Vorige. Erich (von rechts). Dann Peter (durch die Mitte).

Erich (tritt rechts auf).

Ich finde den Klavierschlüssel nicht!

Lutter.

Lassen Sie mich zufrieden! (Für sich). Ich zittere vor Erregung. Jetzt wählen sie!

Peter (kommt athemlos herein).

Da bin ich!

Lutter und Otto (von beiden Seiten auf ihn zu).

Schon gewählt?

Peter (nach Luft schnappend).

Soeben.

Otto.

So schnell?

Peter.

Sie wählten mit Akklimatisation!

Otto.

Akklamation!

Peter.

Ja!

Lutter (fast athemlos).

Wer ist Kammerrath?!

Peter.

Herr Krause.

Otto (jubelnd).

Victoria!

Lutter (fährt sich wüthend in die Haare).

Er?! Ist denn dieser Mensch nicht umzubringen? Ist er ein Riese, und wir Alle Zwerge neben ihm? Muß ihm Alles gelingen und mir Alles fehlschlagen? Ich bin außer mir, ich bin wüthend, ich könnte mich erschießen!

Otto (springt zum Kamin).

Ich räume die Pistolen fort. (Nimmt das Kästchen.)

Lutter.

Pistolen? Wo sind Pistolen?

Otto.

Ich gebe sie nicht her. — Sie werden doch nicht Gewalt brauchen?

Lutter

Das möchten Sie wohl? O nein, ich erschieße mich noch lange nicht.

Otto.

Wir haben gesiegt! Machen Sie Frieden mit uns. (Reicht ihm die Hand.)

Lutter.

Niemals, um keinen Preis! Verlassen Sie mein Haus, ich hasse Sie, ihn, die ganze Welt, ich vergrabe mich! — (Er stürzt rechts ab, wirft Erich, der ihm im Wege stand, über den Haufen.)

Erich (sich niedersetzend).

Au! — (Weinerlich.) Was ist denn das? (Er greift in die Tasche und zieht den Schlüssel hervor; jubelnd.) Der Klavierschlüssel!

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

(Dieselbe Dekoration.)

1. Auftritt.

Peter. Dann Emil.

Peter

(in einer Hausjacke, mit einem Hausmützchen auf dem Kopfe, ist damit beschäftigt die Fauteuils mit Überzügen zu versehen. Er hat ein Staubtuch über dem Arme und in seiner Nähe liegt ein Ausklopfer. Er ist eben beim vorletzten Sessel).

Emil

(zum Ausgehen gekleidet, den Hut auf dem Kopfe, einen Brief in der Hand, tritt Seite links auf).

Guten Morgen, Peter!

Peter

(rückt sein Mützchen, setzt es dann wieder auf, ohne sich in der Arbeit zu unterbrechen).

Morgen.

Emil.

Ist mein Vater schon sichtbar?

Peter (tritt zu Emil).

Nein! Schlechte Nacht gehabt, herumgegangen wie Löwe in Menagerie, immer gebrummt, manchmal geheult, jetzt eingebundenen Kopf, kalten Umschlag, Migräne! —

Emil.

O weh! — Peter, ich habe eine Bitte an Dich.

Peter.

Sagen.

Emil.

Wenn der Vater herauskommt und ruhiger ist, gieb ihm diesen Brief. (Hält Peter den Brief hin.)

Peter (nimmt ihn).

Sehr wohl.

Emil.

Und nun reiche mir die Hand, Peter. Ich sage Dir adieu.

Peter.

Adieu?

Emil.

Ich suche mir eine Wohnung.

Peter (erstaunt).

Warum?

Emil.

Ich verlasse das väterliche Haus.

Peter (reicht Emil die Hand und schüttelt sie).

Wieder kommen!

Emil.

Das hängt nicht von mir ab. (Ab durch die Mitte.)

Peter
(steht einen Augenblick still, starrt vor sich hin, dann droht er gegen rechts).

Harter Schädel! (Steckt den Brief ein, geht zu seinem letzten Sessel und überzieht denselben.)

2. Auftritt.

Peter. Adda.

Adda
(in einem einfachen Kleidchen, ein Spitzentuch um den Kopf, ein Körbchen am Arme, kommt von links).

Guten Morgen, Peter!

Peter (freundlich).

Unser Kind! Guten Morgen. (Sieht Adda an, erstaunt.) Seltsamer Aufzug! Wohin geht unser Kind?

Adda (geheimnißvoll).

Ich gehe mit der Köchin zu Markte. Ich bat sie, mich mitzunehmen.

Peter (schlägt die Hände über den Kopf zusammen).

Die Welt steht nicht mehr lange!

Adda.

Warum staunst Du, Peter? Ich muß doch endlich anfangen, mich um die Hauswirthschaft zu kümmern.

Peter (reibt sich die Hände).

Sehr gut.

Adda.

Mit der Zeit heirathe ich vielleicht —

Peter.

Wahrscheinlich.

Adda.

Vielleicht haben wir kein Vermögen —

Peter.

Nicht unmöglich.

Adda.

Was soll ich dann meinem armen Mann vorsetzen?

Peter.

Natürlich.

Adda.

Etwa Chopin zum Frühstück, Weltgeschichte zum Mittagessen und am Abend eine kurze Beschreibung der Milchstraße?

Peter.

Bleibt ihm im Magen.

Adda.

Du bist also mit mir einverstanden?

Peter.

Bin entzückt.

Adda (kramt in ihrem Körbchen).

Ich habe eine Bitte an Dich, Peter.

Peter.

Heraus damit.

Adda.

Wie ist Papa gelaunt?

Peter.

Elend.

Adda.

Wenn er ruhiger wird, stecke ihm dieses Buch (nimmt ein Buch aus dem Körbchen) unter seine Papiere, aber so, daß er es findet. Es lag unbenützt auf Emils Schreibtisch und wird Papa Freude machen.

Peter (steckt es ein).

Soll es haben.

Adda.

Adieu, Peter. (Hüpft Mitte ab.)

Peter.

Goldfisch ohne Gräten, Zuckerkind! Geht freiwillig hin und lernt Marktpfennige machen. (Seite rechts wird geklingelt.) Aha, der Alte! Wird aufstehen wollen. Schwere Arbeit mit ihm. (Nochmaliges Klingeln.) Er ist ungeduldig. Kann doch nicht fliegen? (Rechts ab.)

3. Auftritt.

Adda. Dann Otto.

Adda (stürzt sehr erschrocken und erregt herein).

Er ist mir auf den Fersen! Es ist unglaublich! Kaum trat ich mit der Köchin auf die Straße hinaus, tauchte er plötzlich in seiner ganzen Länge vor mir auf, sah mich an, schlug die Hände über dem Kopfe zusammen und schrie: Adda! Die Leute sahen sich alle nach uns um, ich machte Kehrt und

floh ins Haus zurück! Er wird mir doch nicht nachkommen? (Die Mittelthür öffnet sich; erschreckt.) Da ist er schon! (Flüchtet sich nach links zwischen die Möbel am Kamin und stellt diese als Barrikade vor sich.)

Otto (tritt rasch ein).

Warum laufen Sie denn vor mir?

Adda (ängstlich).

Kommen Sie mir nicht zu nahe.

Otto.

Sie bauen eine Barrikade gegen mich?

Adda (ängstlich).

Was wollen Sie denn?

Otto.

Mich führt etwas Trauriges hierher.

Adda.

Trauriges? Was ist denn geschehen? — O, Sie wollen mich nur herauslocken.

Otto.

Was ich thun will, ist um so trauriger, als Sie in Ihrem einfachen Kleidchen, mit dem Körbchen am Arme, so schön, so reizend, so bezaubernd sind, daß sich Venus, Helena, Gretchen, Klärchen und wie die berühmten Schönheiten alle geheißen haben, verkriechen müssen vor dieser Gesammtausgabe weiblichen Liebreizes! O Gott, o Gott, Sie sind zum Anbeißen!

Adda (schmollend).

Sie verspotten mich, weil ich thue, was Sie für nothwendig halten.

Otto.

Ich hätte mir ja niemals solche Beredsamkeit zugetraut, ich war nur das schwache Werkzeug in der Hand einer höheren Macht. Ich frevelte, ich wollte Sie nicht schön allein, ich wollte Sie vollendet haben, nun sind Sie es, und ich stehe vor meinem Ideal, vor dem Inbegriff meiner Träume wie Tantalus — ein lukullisches Mahl ist servirt, und ich habe den Magenkatarrh! —

Adda.

Ich verstehe Sie nicht. Was wollen Sie denn eigentlich?

Otto.

Abschied nehmen.

Adda (macht erschrocken einen Schritt gegen Otto).

Sie reisen ab? — (Besinnt sich und retirirt.) Sie wollen mich herauslocken. Das thun die Jäger immer!

Otto.

Meine hiesige Aufgabe ist erfüllt, ich kehre zu meiner Bestimmung zurück.

Adda.

Was ist Ihre Bestimmung?

Otto.

Ziffern einzutragen vom Morgen bis zum Abend in ein großes Buch, Briefe zu schreiben an Personen, die mich gar nicht interessiren, Summen auszuzahlen an Leute, die mehr Geld haben als ich, mich zu erhitzen für die Interessen eines Wesens, das man eine moralische Person nennt, nur deshalb, weil sie aus mehreren, oft unmoralischen besteht. Ich bin Beamter einer Bank! Sie sehnt sich nach mir.

Adda (traurig).

Sie gehen wirklich?! Leben Sie wohl! —

Otto.

Ich hätte Ihnen noch etwas zu sagen, Adda, aber ich fürchte mich, es laut auszusprechen.

Adda.

Mäßigen Sie Ihre Stimme.

Otto.

Sie werden mich nicht hören.

Adda (kommt langsam hervor).

Ich habe ein gutes Gehör.

Otto.

In dem Bestreben, Anderen zu dienen, kam ich in dieses Haus und habe mich so unleidlich als möglich benommen. Es gelang mir überraschend schnell, mir den grimmigen Haß Ihrer Hausgenossen zu erwerben, und ich kann mit voller Beruhigung

behaupten, es giebt nichts Böses auf der Welt, das mir Ihr Vater und Ihre Tante nicht an den Hals wünschen.

Adda (seufzend).

So ist es!

Otto.

Ich lernte Sie kennen und verliebte mich in Sie.

Adda (schamhaft).

Mein Herr!

Otto.

Wir können ruhig darüber sprechen, denn bei der Aussichtslosigkeit meiner Neigung wird sogar eine Liebeserklärung zur akademischen Debatte! Ich liebe Sie also. Es giebt nur zweierlei: entweder lieben Sie mich wieder, oder Sie lieben mich nicht wieder.

Adda (bei Seite).

O mein Gott, wie soll das enden!

Otto.

Lieben Sie mich nicht, dann kehre ich tiefbetrübt zu meinen Büchern zurück, Sie vergessen mich, heirathen einen Andern, der Ihnen eines schönen Tages beim Kaffee aus der Zeitung vorliest, man habe in der Bank X den Beamten Y zwischen den Blättern des großen Hauptbuches, ganz vertrocknet, todt aufgefunden.

Adda (schmunzelnd).

Sie armer Mensch! —

Otto.

Dieser Beisetzung könnte ich allerdings entgehen, wenn Sie mich wieder liebten. Ich ließe dann einige Monate vorübergehen und versuchte es, Ihren Vater mit Briefen zu bestürmen. Alle Tage mit der Frühpost käme ein eingeschriebener Brief: „Geben Sie mir Adda zur Frau. Otto." Mit der Nachmittagspost käme die Anfrage, ob er meinen Brief vom Morgen richtig erhalten habe. In jeder Mitternacht risse es an der Klingel und es käme ein Telegramm: „Schleunigst Tochter geben. Otto." Das würde ihm endlich zu viel und er söhnte sich mit mir aus. Nun ginge das herrliche Leben los. Ich sagte meiner

moralischen Person adieu, nähme mein süßes Weibchen in den Arm, befreite Papa vom Geschäft und möchte den König sehen, mit dem ich tauschen wollte. — Adda, herziges Mädchen, reizender Schalk, Prachtexemplar einer süßen Hauskatze, können Sie mir denn gar nicht gut sein? — (Nähert sich Adda.)

Adda
(hält Otto wie abwehrend beide Hände mit dem Körbchen entgegen).

Kommen Sie mir nicht zu nahe.

Otto.

Sie reicht mir den Korb! — Sie liebt mich nicht!

Adda (wirft den Korb weg).

So meine ich es gar nicht.

Otto.

Hurrah! — (Umarmt Adda stürmisch.) Sie liebt mich, die Reichspost macht ein Riesengeschäft! —

4. Auftritt.

Vorige. Peter (von rechts).

Peter (tritt ein, sieht die Umarmung).

Der Papa!

Otto.

Ich werde später die Ehre haben! (Zu Adda.) Ich werbe um Sie! Was kann er mir thun? Wir wollen sehen, wer es länger aushält. (Umarmt Adda.)

Peter (zieht ihn zurück).

Unser Kind nicht beschädigen!

Otto.

Bewahre. Ich werde es um den Hals tragen.

Peter.

Als Orden?

Otto (Adda Kußhändchen zuwerfend).

Als Auszeichnung! Adieu, mein Großkreuz! (Mitte ab.)

Adda (für sich; steht verschämt da).

Er ist zu lieb!

Peter (stößt Adda an).

Also das ist er?

Adda (ohne Peter anzusehen).

Gefällt er Dir?

Peter.

Nicht besonders. Gesicht nicht hübsch, Figur unbedeutend, Manieren abscheulich. —

Adda (wendet sich zu ihm).

Peter, wo hast Du Deine Augen? Ich sehe Alles anders.

Peter.

Liebe trägt Augengläser.

Adda.

Guter Peter, ich sage Dir: Liebe ist sehr schön! — (Ab nach der Seite rechts.)

Peter.

Wenn wir nur den Alten schon herum hätten. Da kommt er.

5. Auftritt.

Peter. Lutter.

Lutter
(im Hausrocke, schleicht mit hängendem Kopfe und trauriger Miene von der Seite rechts heraus).

Hier ist es luftiger!

Peter.

Wo wollen Sie sich hinsetzen?

Lutter (auf den Kamin deutend).

Dorthin!

Peter (richtet ihm einen Sessel zurecht).

So!

Lutter (geht langsam darauf hin).

Auf meinem Tische liegt die gestrige Abendpost unberührt, bringe sie hierher!

Peter (nach rechts abgehend).

Sogleich.

Lutter (setzt sich vorsichtig).

Ich bin wie zerschlagen! In meinem Kopfe arbeiten ein Dutzend Hämmer! Mir ist erbärmlich zu Muthe. Wenn ich bedenke, was mir angethan wurde, steigt mir das Blut ins Gehirn und es wird mir noch übler. Mäßigen wir uns also, regen wir uns nicht auf!

Peter (kommt mit Papieren von rechts; für sich).

Das Buch Adda's habe ich obenauf gelegt, da muß er es finden. (Laut). Hier ist die Post. (Legt die Papiere vor Lutter auf den Tisch.)

Lutter.

Am Kaminsims steht der Migränestift, Peter. Reibe mir damit die Schläfen ein.

Peter (holt einen Migränestift und reibt Lutter die Schläfen).

Man muß nicht wehleidig sein. Helden jammern nur inwendig. Nichts dauert ewig, auch Migräne ist endlich!

Lutter.

Reibe hinter den Ohren!

Peter (thut es).

Harter Kopf befördert die Migräne, galliges Temperament ist ihr Fahrwasser. — Ist Ihnen leichter?

Lutter.

Ein wenig.

Peter (zieht Emil's Brief aus der Tasche).

Dann will ich Ihnen einen Brief übergeben.

Lutter.

Lies ihn mir vor? Wer schreibt denn?

Peter (setzt ein Augenglas auf, öffnet und liest).

„Lieber Vater! Ich verlasse Dein Haus und werde mir eine Stellung suchen. —“

Lutter (ängstlich).

Nicht weiter! Mein armer Kopf!

Peter (ohne sich stören zu lassen).

„In Deinem Geschäfte führte ich die Kasse. Du erlaubst wohl, daß ich Vormittags mich bei Dir melde, um alles ordnungsgemäß zu übergeben. Schließlich nimm den herzlichsten Glückwunsch Deines Sohnes Emil entgegen."

Lutter (ärgerlich).

Stille!

Peter.

Gehorche.

Lutter.

Er gratulirt mir? Wozu?

Peter.

Weiß es nicht. Ihnen ist gar nicht zu gratuliren.

Lutter.

Mein Sohn ist ein Undankbarer!

Peter.

Mit nichten. Unser Emil ist ein Goldmensch. Wieviel Großhändler können ihren Söhnen die Kasse anvertrauen?

Lutter (ärgerlich).

Lasse mich zufrieden. Ich will nichts hören. (Hat mechanisch spielend das Buch ergriffen, wirft einen Blick darauf, erregt.) Was ist das wieder? —

Peter.

Ein Buch.

Lutter.

Ich kenne es: „Der gute Vater." Das hat Dir Emil gegeben.

Peter.

O nein; es war Adda. —

Lutter (aufgeregt).

Meine Kinder plagen sich entsetzlich mit meiner Erziehung! — Geh! — Man soll mir die heutige Post bringen!

Peter (abgehend, für sich).

Brummbär! (Durch die Mitte ab.)

Lutter (klopft mit dem Buche die Tischkante).

Mein Zustand wird immer ärger! — (Fest.) Ich will mich nicht erzürnen! — (Schlägt das Buch auf.) Lachen will ich über alles, was geschieht! Das menschliche Leben ist nichts weiter werth! (Sieht ins Buch.) Da ist eine Stelle doppelt unterstrichen. (Liest.) „Eltern sollen ihre Kinder vor allem wirklich lieben; denn nur, wer Liebe säet, wird Liebe ernten!" (Nachdenkend.) Habe ich Liebe gesäet?! (Sich ermannend.) Wahrscheinlich. Ich darf mir den Kopf nicht zerbrechen, er schmerzt gar zu sehr.

6. Auftritt.

Lutter. Laura (von links).

Laura (kommt erregt heraus).

Ich wollte Sie eben in Ihrem Zimmer aufsuchen, lieber Schwager, denn ich habe Ernstes zu besprechen.

Lutter.

Ich leide an Migräne, Schwägerin, und bitte um Schonung.

Laura.

Schonung wäre Schwäche. Was ich zu sagen habe, leidet keinen Aufschub. Es betrifft Adda.

Lutter.

Sprechen Sie leiser. Das Schreien greift meine Kopfnerven an.

Laura.

Ich bin außer mir!

Lutter.

Was hat Sie zu dieser ungewöhnlichen Promenade veranlaßt?

Laura.

Adda hat sich total verändert. Das Mädchen steht am Abgrunde der Alltäglichkeit.

Lutter.

Was ist das für eine Schlucht?

Laura.

Soeben war sie bei mir und erklärte, sie könne die von mir angeordnete Tageseintheilung nicht mehr respektiren. Sie habe bereits genug gelernt und Klavier gespielt, sie wolle nun bei der Köchin in die Schule gehen. (Entsetzt.) Sie will kochen.

Lutter.

Wenn wir es nur nicht essen müssen, Schwägerin —

Laura.

Sie erklärte mir ferner, sie wäre alt genug, um des Vaters Wirthschaft zu führen. Sie sei hier die natürliche Hausfrau und bitte mich, ihr die Zügel der Regierung zu übergeben.

Lutter (interessirt).

Sieh einmal! —

Laura.

Sie werden ihr den Kopf zurechtsetzen und ihr Respekt gegen mich ans Herz legen, sonst bleibe ich keine Stunde länger im Hause —

Lutter.

Liebe Schwägerin, ich finde, daß Adda nicht ganz Unrecht hat. Ihr Auftreten mißfällt mir gar nicht, und so sehr ich bedauern müßte, Ihre außerordentliche Repräsentation zu verlieren, kann ich doch nichts dagegen thun! —

Laura (hat erstaunt zugehört, bei Seite).

So steht die Sache? — (Laut.) Ich habe meiner Schwester versprochen, Sie und Ihr Kind niemals zu verlassen. Fürchten Sie nichts, ich halte mein Wort. Will Adda selbständig werden, kann es mir recht sein. Die Pflegerin wird zur Gepflegten, die Mutter zur Bemutterten; ich bleibe hier, mein Schwur ist mir heilig! — Uebrigens gratulire ich Ihnen! (Stolz links ab.)

Lutter.

Schon wieder eine, die mir gratulirt? Wenn ich nur wüßte, wozu?

7. Auftritt.

Lutter. Erich.

Erich (ein Packet Briefe und Zeitungen in der Hand).

Guten Morgen, Herr Prinzipal, ich bringe die Post!

Lutter.

Legen Sie die Sachen hierher. (Zeigt auf den Tisch.)

Erich (thut es).

Erlauben Sie mir, Ihnen meinen ergebensten Glückwunsch vorzubringen.

Lutter (auffahrend).

Schon wieder? — Herr, wozu gratuliren Sie mir?

Erich (verlegen).

Wozu? Das ist so 'ne eigene Sache —

Lutter.

Sie werden es doch wissen?

Erich (verlegen).

Bester Herr Prinzipal —

Lutter.

Heraus mit der Sprache!

Erich (stotternd).

Ich weiß es nicht.

Lutter.

Wie kommen Sie also dazu?

Erich.

Ich warf einen Blick auf die dort liegende Korrespondenzkarte und las eine Gratulation. Wenn Andere gratuliren, dachte ich, mußt du auch gratuliren, und so kam es —

Lutter.

Sie lesen meine Korrespondenz?

Erich.

Niemals! — Ich werfe Blicke hinein, aber ich lese nie!

Lutter.

Werfen Sie einen Blick ins Comptoir.

Erich.

Sie wünschen mich hinaus?

Lutter.

Ihre Auffassung bessert sich.

Erich.

Ich bin glücklich, daß Sie mit mir zufrieden sind. (Mitte ab.)

Lutter (nimmt die Korrespondenzkarte, liest).

„Bester Freund, nimm meinen Glückwunsch. Werner." (Spricht.) Was soll das bedeuten? (Oeffnet einen Brief, nimmt eine Visitenkarte heraus.) Sommerberger. Meine besten Glückwünsche! — (wirft die Karte hin, nimmt eine andere aus einem andern Brief.) M. Hutter. Gratulire. (Wie oben.) O. F. Albach. Ich wünsche Glück. — (Wie oben.) Franz Callo. Ich gratulire. Das nimmt ja gar kein Ende?! — (Springt auf.) Was bedeutet das? Ist es wieder eine Niederträchtigkeit des Herrn Otto Frank? — Wer giebt mir Aufklärung —

8. Auftritt.

Lutter. Adda (von links).

Adda (kommt, eine Zeitung in der Hand, erregt herein).

Da bist Du ja, Papa, lieber Papa! Nimm meinen besten, meinen herzlichsten Glückwunsch.

Lutter.

Auch Du?! Nun wird es mir zu toll! Alle Welt gratulirt mir. Wozu denn in Teufelsnamen?!

Adda (erstaunt).

Du weißt es nicht?

Lutter.

Ich habe keine Ahnung.

Adda.

Hast Du die Post nicht gelesen?

Lutter.

Lesen bei dieser Migräne! — Uebrigens ist mir etwas leichter.

Adda.

Das muß ich Dir vorlesen, das lasse ich mir nicht nehmen.

Lutter.

Quäle mich nicht. Sage mir. —

Adda.

Setze Dich, Papa und höre aufmerksam zu. Wenn mich die Thränen unterbrechen sollten, dann entschuldige mich.

Lutter (setzt sich; bittend).

Beginne endlich!

Adda (liest).

Gestern wurde im kaufmännischen Kasino die Wahl eines Vertreters der Kaufmannschaft für die Handelskammer vorgenommen.

Lutter.

Das weiß ich. Dazu gratulirt man mir doch nicht.

Adda.

Dieser nicht ungewöhnliche Akt hatte diesmal einen ganz ungewöhnlichen Verlauf. Die Parteien waren einig und wählten per Akklamation fast einstimmig den Kommerzienrath Krause.

Lutter.

Das weiß ich auch.

Adda (fortfahrend).

Der Erwählte bestieg die Rednertribüne, um sich, wie die Wähler meinten, für das Vertrauen zu bedanken, aber es kam anders.

Lutter (gespannt).

Anders?

Adda (liest).

„Krause erklärte, die Wahl nicht annehmen zu können. Er habe in letzter Zeit große Verluste gehabt, und nur durch die aufopfernde Hilfsaktion eines Freundes, des Herrn Sebastian Lutter, sei er im Stande, sich weiter zu behaupten. Sein Geschäft nehme deshalb seine ganze Zeit in Anspruch. Er empfehle ihnen diesen Freund zur Wahl! Ein Mann, welcher so warm eintrete für die Interessen Einzelner, werde unermüdlich sein in Wahrung der Interessen Aller; er gebe ihm als Erster seine Stimme. Hierauf wurde Herr Lutter einstimmig gewählt. Wir begrüßen die Wahl dieses anerkannt tüchtigen und reellen Mannes als einen Gewinn für die Kaufmannschaft.“ —

Lutter

(der gespannt zugehört hatte, ist aufgesprungen, erstaunt und verwirrt).

Ich bin, — ich habe — ich soll. —

Adda (jubelnd).

Mein Papa ist Kammerrath! Und weißt Du, wer diesen Artikel schrieb? (Hält ihm das Blatt hin.) Hier steht es schwarz auf weiß! Otto Frank! Ein sehr lieber Mensch! (Ab nach links.)

Lutter (sich mühsam fassend).

Ich bin Kammerrath! (Richtet sich stolz auf.) Das Ziel meiner heißesten Wünsche ist erreicht, mein Gesichtskreis hat sich sehr erweitert! Ich will fortan nur meiner Pflicht leben! Ich nehme die Wahl an. Man soll sie nicht bedauern. Ich gebe der Kaufmannschaft Geld, Zeit und Ideen! — Wenn ich nur wüßte, wo ich die letzteren hernehmen soll!

9. Auftritt.

Voriger. Peter. Dann Otto, Emil.

Peter.

Ein paar junge Herren wünschen Sie zu sprechen.

Lutter.

Peter, ich bin Kammerrath!

Peter.

Wie hoch ist das Gehalt?

Lutter.

Narr, es ist ein Ehrenposten; der kostet Geld!

Peter.

Und da machen Sie solches Aufhebens? — Soll ich die Herren hereinlassen?

Lutter.

Eintreten.

(Peter öffnet. Otto und Emil treten ein.)

Emil (eintretend).

Guten Tag, mein Vater.

Otto.

Ich erlaube mir, Ihnen Glück zu wünschen, Herr Kammerrath.

Lutter (herablassend).

Ich danke. Was wünschen Sie sonst? (Zu Emil.) Du erlaubst, Emil, ich werde diesen Herrn zuerst expediren.

(Emil tritt zurück.)

Otto.

Diese Expedition scheint Ihnen sehr am Herzen zu liegen.

Lutter (höflich, aber ironisch).

Sie haben es errathen. Bitte, sprechen Sie.

Otto.

Herr Krause hat bei dem Fall der Firma Maurer einen großen Theil seiner Forderungen gerettet. Die Summe liegt als Depot bei meiner Bank. Sein Rechtsanwalt telegraphirt ihm soeben, er könne darüber verfügen.

Lutter.

Das ist ein großes Glück!

Otto.

Ein Unglück ist's; denn nun bezahlen wir unsere Forderungen und verlieren unser gutes, nahrhaftes Deficit!

Lutter.

Ich dränge Herrn Krause durchaus nicht. Das verträgt sich nicht mit meiner Stellung, welche ich ganz auszufüllen gedenke. Ich bringe dazu alles mit: Muße, Kapital, guten Willen und Ideen.

Otto.

Auch Ideen?

Lutter.

Sie glauben, ich hätte keine? Darin haben Sie vollkommen Recht. Aber ich werde sie mir verschaffen. Mein Sohn erhält als Abfertigung meine Forderung an Krause, und ich übergebe mein Geschäft und meine Tochter einem Manne, der Ideen hat.

Otto.

Also mir?

Lutter (erstaunt).

Ihnen?

Otto.

Natürlich! Ich habe Ideen und weiß, daß Sie solche brauchen. Der simple Kaufmann konnte das verrathen; der Kammerrath darf es nicht mehr. Sie müssen mir Ihre Tochter geben!

Lutter (ausbrechend).

Ein ganz abscheulicher Bursche! Er erräth alles! —

10. Auftritt.

Vorige. Adda, Krause, Agathe und Emma.

Adda (rasch durch die Mitte).

Die Familie Krause kommt gratuliren.

Lutter (ihnen entgegen).

Willkommen!

(Krause, Emma, Agathe treten durch die Mitte ein.)

Emil (auf Emma zu).

Emma, werden Sie meine Frau, ich bitte Sie um des Himmels willen darum!

Emma (erregt).

Und Ihr Vater —?

Emil.

Sagt Ja! — (Umarmt Emma.)

Krause und Agathe (voll Erstaunen).

Was geht hier vor?

Otto.

Sie haben Ihr Deficit verloren. Ich habe es. Süßes Deficit, wo bist Du? (Oeffnet die Arme.)

Adda (fliegt an seinen Hals).

Hier bin ich! Du wirst mich nicht mehr los!

Otto.

Amen!

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Dramatische Werke

von

Julius Rosen.

	Anzahl der mitwirkenden: Herren	Damen	Neben-Personen
Erster Band.			
Die Compromittirten. Lustspiel in 3 Akten	10	5	Chor
Il bacio. Schwank in 1 Akt	4	3	1
Garibaldi. Posse in 1 Akt	3	2	—
Hohe Politik. Lustspiel in 3 Akten	8	7	—
Zweiter Band.			
Kanonenfutter. Lustspiel in 3 Akten	5	4	—
Ein Knopf. Schwank in 1 Akt	2	2	—
Alte Sünden. Genrebild in 1 Akt	2	2	—
Ein schlechter Mensch. Lustspiel in 3 Akten	7	5	—
Dritter Band.			
Des Nächsten Hausfrau. Lustspiel in 3 Akten	4	5	—
Im Schlafe. Schwank in 1 Akt	2	2	—
Die böse Welt. Lebensbild in 2 Akten	5	2	—
Schulden. Lustspiel in 3 Akten	6	5	—
Vierter Band.			
Sein Einziges. Posse in 3 Akten	7	9	Chor
Eine innere Stimme. Lustspiel in 1 Akt	3	3	—
Schweigen ist Gold. Schwank in 1 Akt	3	4	—
Nullen. Lustspiel in 4 Akten	8	6	1
Fünfter Band.			
Ein Engel. Schwank in 3 Akten	5	4	—
Der erste Narrenabend. Historisches Lustspiel in 5 Akten .	12	5	—
Ein Held der Reklame. Posse in 2 Akten	6	3	Chor
Sechster Band.			
Ein Teufel. Schwank in 3 Akten	5	5	—
Keine Kinder. Lustspiel in 1 Akt	2	2	—
Fromme Wünsche. Lustspiel in 3 Akten	5	3	—

	Anzahl der mitwirkenden Herren	Damen	Neben-Personen
Siebenter Band.			
Unter dem Mikroskop. Lustspiel in 3 Akten	8	3	Chor
Das Hemd des Glücklichen. Schwank in 1 Akt	5	3	—
Feinde. Lustspiel in 3 Akten	6	3	1
Achter Band.			
Schwere Zeiten. Lustspiel in 4 Akten	8	4	—
Ich verbrenne meine Schwiegermutter. Posse in 1 Akt	5	3	—
Ein Quartett. Scherz in 1 Akt	3	2	—
Faullenzer. Schwank in 1 Akt	5	3	—
Neunter Band.			
Deutscher Krieg. Lustspiel in 3 Akten	11	5	Chor
Mein Bruder. Schwank in 1 Akt	6	2	1
Margarethe und der Doktor. Genrebild in 1 Akt	4	2	—
Die schönste Nase. Posse in 3 Akten	10	3	—
Zehnter Band.			
Citronen. Lustspiel in 4 Akten	6	6	—
Kinder um jeden Preis. Schwank in 1 Akt	2	4	—
Ein Schutzgeist. Posse in 3 Akten	6	6	—
Elfter Band.			
O, diese Männer! Lustspiel in 4 Akten	7	10	—
Das Schwert. Schwank in 1 Akt	4	2	—
Der große Wurf. Lustspiel in 4 Akten	5	6	—
Zwölfter Band.			
Größenwahn. Schwank in 4 Akten	10	6	—
Die Egoisten. Lustspiel in 2 Akten	8	5	—
Dreizehnter Band.			
Dilettanten. Lustspiel in 4 Akten	11	7	—
Talismane, oder: Gewissensbisse. Lustspiel in 3 Akten	6	4	—
Vierzehnter Band.			
Halbe Dichter. Schwank in 3 Akten	6	5	—
Deficit. Lustspiel in 4 Akten	10	6	—

Preis für jeden Band 4 Mark 50 Pfennig.

Druck von Carl Hermann Müller in Berlin, Münzstr. 3.

(1887. — XII.)

Druck von Carl Hermann Müller in Berlin, Münzstr. 3.

Rosen, Julius,

Gesammelte dramatische Werke Von Julius Rosen, [Pseudonym für Nikolaus Duffek]

Bd.: 14

1888